THE SHERIDAN LIBRARIES
3 1151 03718 5729

BIBLIOTHECA FICTIVA

OSIAN'S
GEDICHTE
VON
AHLWARDT

# DIE

# GEDICHTE OISIAN'S.

---

ERSTER BAND.

# DIE

# GEDICHTE

# OSSIAN'S.

---

AUS DEM GAELISCHEN

IM SYLBENMASSE DES ORIGINALS

VON

CHRISTIAN WILHELM AHLWARDT.

---

ERSTER BAND.

---

LEIPZIG BEI G. J. GÖSCHEN. 1811.

# INHALT.

Die Geschichte dieses Gedichts fällt in Zeiten, wo Schottland und Ireland, Gaelisch Alba und Eirinn, bewohnt von einem Volke von gleicher Abkunft, gleicher Sprache und Sitte, in eine Menge Clanns oder Stämme getheilt war, die von Häuptlingen, oder kleinen Fürsten, regiert wurden. Diese Fürsten waren von einem gemeinschaftlichem Oberhaupte, dem man den Ehrentitel König beilegte, abhängig, der die Clanns zum Kriege zusammenrief, und den Oberbefehl im Treffen führte, ohne weiter auf die Regierung der einzelnen Clanns Einfluſs zu haben. Ein

Oberhaupt dieser Art, Artho, König von Eirinn, war zu Tighmòra, dem königlichem Wohnsitz, gestorben, und hatte einen minderjährigen Sohn, Cormac, hinterlassen. Cuchúllin, der Sohn Seuma's, Beherrscher der Nebelinsel, — der Insel Sky, einer der Hebriden, — berühmt durch Weisheit, Tapferkeit und andre grofse Tugenden, befand sich bei Artho's Tod gerade in Ullin, dem jetzigen Ulster, und ward von den zu Tighmòra versammelten Häuptlingen einstimmig zum Vormund des jungen Königs und Verwalter der Regierungsgeschäfte erwählt. Er hatte diesem Amte noch nicht lange Zeit vorgestanden, als er Nachricht erhielt, dafs Suaran, König von Lochlin, — Jütland oder Norwegen, wie man glaubt, — mit einem Kriegszuge gegen Eirinn beschäftigt sei. Sogleich schickte er einen Häuptling Eirinn's, Munan, an Fionnghal ab, den König von Mòrbheinn (Morvern) und der westlichen Küste Alba's, um schnelle Hülfe zu erbitten. Fionnghal, der

Beschirmer der Unterdrückten, durch Bande des Bluts mit dem Königsstamme Artho's nahe verbunden, willigte sogleich in die Bitte, und rüstete sich zu einem Zuge nach Eirinn. Unterdessen brachte Cuchullin zu Tura, einem mit Mauern befestigtem Platze in Ullin, den Kern der Clanns eilig zusammen und stellte Kundschafter längs der Küste aus, um von der Ankunft des Feindes und Fionnghal's so schnell als möglich Nachricht zu erhalten. Suaran landet noch vor Fionnghal's Ankunft. Mit dieser Landung beginnt das Gedicht, welches einen Zeitraum von fünf Tagen und Nächten umfafst. Der Schauplatz der Handlung ist die Heide von Lena oder Moilena, in der Nähe des Gebirges Cromleac, oder Cromla, auf der Küste von Ullin.

Cuchullin der Heerführer der Clanns sitzt, während die andern Häuptlinge auf dem Cromla jagen, unter einem Baum nahe bei Tura, und erhält durch Moran, einen Kundschafter am Meer,

Nachricht von Suaran's Landung. Er versammelt die Häuptlinge und hält Kriegsrath, worin heftig gestritten wird, ob man Suaran eine Schlacht liefern solle oder nicht. Carull, der Beherrscher von Tonnghórma, — wahrscheinlich einer der Hebriden, — Cuchullin's vertrauter Freund, räth, sich zurück zu ziehen und Fionnghal's Ankunft zu erwarten. Calmar, der Fürst von Lára, einem Gebiet in dem jetzigen Connaught, stimmt für unmittelbaren Angriff. Cuchullin voll Kampfgier tritt Calmar's Rath bei. Während der Zurüstung zum Marsch vermifst Cuchullin drei Führer, Cathbaid, Dubchómar und Fearghus. Fearghus kommt und erzählt den Tod der beiden andern. Muirne, eine Episode. Cuchullin rückt an. Suaran, der das Getöse hört, schickt den Sohn Airne's auf eine Anhöh, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten, und stellt unterdefs sein Heer in Schlachtordnung. Der Kundschafter kommt zu Suaran zurück. Beschreibung des Kriegswagens

und der furchtbaren Annäherung Cuchullins. Die Schlacht beginnt mit grofsem Verlust auf beiden Seiten; aber die einbrechende Nacht läfst den Sieg unentschieden. Cuchúllin läfst, nach der gastlichen Sitte der Zeit, durch den Barden Carull den König Suaran zum Mahl einladen. Suaran schlägt die Einladung ab. Von Cuchullin zum Gesang aufgefordert, singt Carull die Geschichte von Cridhmor und Braighsóluis. Auf Conall's Rath werden einige Krieger abgeschickt, um den Feind zu beobachten. Hiemit schliefst sich die Handlung des ersten Tages.

Über die Aussprache der Gaelischen Nahmen ist in der Vorrede das Nöthige erinnert worden. Hier folgen in alphabetischer Ordnung die sämmtlichen in allen sechs Gesängen des Fionnghal vorkommenden Eigennahmen, deren Aussprache vom Deutschen abweicht, mit der beigesetzten Aussprache:

| *Namen.* | *Aussprache.* |
|---|---|
| Aghaidh-sneachda, | üjji-schnèchda. |
| Airne, | àrne. |
| Alcletha, | alklého. |
| Amuin, | ámmin. |
| Ardbheinn, | árdwehn. |
| Artho, | árho. |
| Braigh-gheal, | bràjal. |
| Braighsóluis, | brasóllisch. |
| Cairbre, | kárbre. |
| Cairdeal, | kárdal. |
| Caoilte, | kültsche. |
| Cathbaid, | kàbad. |
| Ciar, | kiar. |
| Clùthar, | klúhar. |
| Coirle, | kòrle. |
| Comhluch, | kówluch. |
| Cridh-mor, | krimohr. |

| *Namen.* | *Aussprache.* |
|---|---|
| Cromleac, | krómlac. |
| Cruthgheal, | krúhjal. |
| Cruthmal, | krúhmal. |
| Cumhal, | kúwal. |
| Curtha, | kúrha. |
| Daola, | dùla. |
| Daorghlas, | dùrjlas. |
| Deò-ghreine, | dschogréne. |
| Deudgheal, | dschèdjal. |
| Diarmad, | dschíarmad. |
| Dubh, | dùw. |
| Dubhchomar, | duchómar. |
| Dubh-srongheal, | dusrónjal. |
| Dunscathaich, | dúnskahich (fast — dúnskaich.) |
| Earraich, | árrach. |
| Eibhir, | éwir. |
| Eimhir-àluinn, | ewiràlin. |
| Eirinn, | èrin. |

| *Namen.* | *Aussprache.* |
|---|---|
| Fàl, | fahl. |
| Faobhui, | fúwi. |
| Fearde, | fárde. |
| Fearghus, | fárgus. |
| Fillean, | fíllan. |
| Fiochi, | fíchi. |
| Fionn, | fìn. |
| Fionnghal, | fìnjal. |
| Fithil, | fíhil. |
| Freasdal, | frèsdal. |
| Gall, | gàl. |
| Gealchos, | gálchos. |
| Gealmhin, | gálwin. |
| Geugal, | gègal. |
| Gorm-meall, | górmmal. |
| Gulbuinn, | gúlbun. |
| Ineabhaca, | inawáka. |
| Innis nan Con, | ínnisch nan kon. |

| *Namen.* | *Aussprache.* |
|---|---|
| Innis-fail, | ínnisch-fáhl. |
| Innis-torc, | ínnisch-torchk. |
| Iorghuil, | írgul. |
| Lamhgheal, | láwjal. |
| Lamhdhearg, | láwjarg. |
| Loduinn, | lódun. |
| Lonbhail, | lónwal. |
| Luath, | lúah. |
| Luthar, | lúhar. |
| Mathas, | máhas. |
| Mathon, | máhon. |
| Meállmor, | málmohr. |
| Morbheinn, | mòrwehn. |
| Muire, | múre. |
| Muirne, | múrne. |
| Oisian, | óschian. (fast — óschien, zweisylbig.) |

| *Namen.* | *Aussprache.* |
|---|---|
| Sathar, | sáhar. |
| Seuma, | schéma. |
| Sithaluinn, | schihàlin. |
| Sithfada, | schíhfad. |
| Sniobhan, | schnìwan. |
| Suaran, | ſsúaran. (zweisylbig.) |
| Taog, | tüg. |
| Trathal, | tráhal. |
| Treunfhear, | trènär. |
| Treunmor, | trènmohr. |
| Tuathal, | túahal. (zweisylbig.) |

# FIONNGHAL.

## ERSTER GESANG.

Nah safs Tura's Mauer Cuchúllin
Im Schatten des säuselnden Baums.
Sein Speer lehnt' am Felsen der Klüft',
Ihm zur Seit' im Grase der Schild.
Es war sein Gedank' an Cairbre,
Der, ein Held, ihm fiel im Schwertkampf,
Als nahte der Späher des Meers,
Moran der schnelle, beflügeltes Schritts:

„Auf, Cuchullin, mache dich rasch auf!
„Schiff' erblick' ich der Starken des Nordens;
„Rasch auf, o du Spender des Festmahls!
„Grofs Suaran ist, viel ihm des Heers!
Der Fürst mit blauen Augen sprach:
Schwach warst du, Moran, und bange stets!
Dir sind der Feind' in der Angst viel.
Sohn Fithil's, Er, Fionnghal ist da,
Des dunkeln Gebirgs Fürst!

MORAN.

Nein, ich erblickte den Führer,
Ähnlich dem Fels ist der Held;
Der Tann' am Felshang gleicht sein Speer,
Aufgehendem Monde sein Schild.
Er safs auf der Klipp' am Gestad'
Ähnlich dem Nebel dort an den Höhn.
Viel der Händ', o du Führer der Fremd',

Erheben zum Kampfe sich dir,
Kriegshelden voll Grimm in der Schlacht.
Scharf im Heldenspiel ist ihr Schwert;
Doch sind der Tapfern noch mehr,
Die kreisen um Tura der Winde.
Suaran hierauf, wie am Felsen die Brandung:
„Wer des Landes vergleichet sich mir?
Nicht deine Gewaltigen stehn mir;
Sie stürzet zu Boden mein Arm.
Wer kann bestehen mein Schwert,
Als Fionnghal von Selma der Stürm'?
Einst packten wir ringendes Arms uns
Auf Meallmor, und hart war der Strauſs.
Dem Blutkampf stürzte die Waldung,
Wandten die Bäche sich, bebten die Carn.
Drei Tag' erneuten den Streit;
Es bebten die Tapfern der Feldschlacht;
Am vierten sprach Fionnghal der Held:

Der Meerfürst fiel in dem Thal.
„Nein, nicht fiel er, entgegnet' ich ihm.—"
Weich', o Cuchúllin, dem Führer,
Der stärker als Stürm' im Gebirg!
Ich? — sprach blaues Augs der Held,
Ich weiche keinem, der lebt!
Ein Sturm ist Cuchúllin wie Er,
Grofs im Kampf, und im Tod' ihm kein Fehl.
Sohn Fithil's, dórt ist mein Speer;
Schlage Seuma's grausigen Schild,
Der hoch in der Halle mir hängt.
Nicht ist Flistern des Friedens sein Hall.
Schlage Seuma's Schild geschwind;
Ruf Krieger aus Busch und Wald!
Den Graunschild schlug er geschwind;
Ihm antworteten Busch und Wald.
Rasch durchflieget die Waldung der Ruf;
Das Wild fährt auf in der Heide.

Curth springt von dem Felsen des Halls,
Und Conall naht mit dem Mordspeer.
Der Flucht läfst Faobhui das Reh,
Und Cruthgheal kehret nach Tura.
O Ronan, höre den Schild;
Horch', o Cluthar, Cuchullin's Heerruf!
Vom Meere komm', o Calmar, her;
Komm' im Stahlgeschmeid', o Luthar!
Sohn Foinne's, du stürmischer Held, auf!
Auf, Cairbre, von Cromleac des Halls!
Den Fufs schnell, Fiochi des Festmahls!
Komm, Cormac, von Lena's Strom!
Dehne die reizenden Glieder, o Caolte,
Im eiligem Wandeln von Mora,
Sie, weifser als Schaum, der sich breitet
Aufs Meer im Toben des Sturms.
Siehe, Helden voll Thatkraft
Steigen aus schlängelnden Thalen empor.

In jedem erglüht die Erinn'rung
An Sieg' in entschwundener Zeit.
Wild rollt ihr flammend Aug' umher
Nach düstern Feinden Innisfail's.
Am Griff des Schwerts ruht jede Hand;
Blitzstrahlen entsprühen dem Stahl.
Wie Ström' entstürzen dem Felsthal,
So entdrängten sich Helden den Höhn
In siegender Väter Geschmeide,
Gefolget vom finsterem Heer,
Gleich wild wogendem Regengewölk
Am Himmel um flammenden Blitz.
Jeder Schritt tönt Waffengeklirr;
Weit hallt springender Doggen Geheul.
Jeder Mund summt dumpf ein Lied,
Und jeder Krieger heischet Schlacht.
Es zitterte Cromleac's Gebirg',
Als das Heer die Heide durchschritt.

Sie standen am Hange der Höhn,
Wie graulicher Nebel im Herbst,
Dér, um die Kuppe gerollt,
Sein Haupt mit dem Himmel verbind't.
Heil, Heil! begann er, der Fürst,
Heil dem Sprofse der Bergthal'!
Heil ihnen, den Jägern der Hirsch'!
Uns erhebt sich ein anderes Spiel;
Der Feind ist am Busen des Meers,
Umlenkend in Eile den Strand.
Wird Kampf uns mit Lochlin der Flut?
Wird Eirinn gegeben dem Feind?
Conall, du der Männer Haupt,
Du grofser Schildzerbrecher du,
Oft war Kampf dir mit Männern des Osts,
Schwingst des Vaters Schild du, o Held?
Cuchullin, begann er so sanft,
Conall's Speer ist in Schlachten scharf.

Mir Wonne wár, und mein Ruhm,
Vernichtung der dichtesten Schaar.
Heischt gleich mein Arm die Schlacht,
Wünscht mein Herz doch Eirinn's Ruhe.
Cormac's des treflichen tapferster Fürst,
Sieh Suarans Flotte, sie steiget,
Steigt am Saum des Gestades empor,
Wie Waldung an Lego's See.
Ein Wald ist der Fremden Flott',
Abwechselnd sich beugend dem Wind.
Cuchullin, Fried' ist mein Wunsch;
Gieb Schatzung Suaran des Meers.
Fionnghal selbst vermiede Kampf,
Der Heerfürst Alba's der Tapfern;
Fionnghal, der Helden zerstäubt,
Wie kämpfende Stürme das Gras,
Wann brüllt durch Cona der Strom,
Und Morbheinn des Himmels Gewand deckt.

Drauf Calmar: Mit Frieden hinweg!
Conall eile zu heimischen Höhn!
Dort bekämpfe die Rehe sein Speer!
Statt Heerscháren im Streit zu bestehn,
Jage den Hirsch du auf Cromla,
Lena's Rehe durchbohre der Pfeil dir!
Seuma's des ädelen Sohn,
Heerführer des Lands, und des Bunds,
Schlage, zerstreue du Lochlin's Geschlecht;
Schmettre nieder die Scharen des Meers,
Bis kein Nachen sich hebt auf der Flut
Durch Segel und rudernde Kraft!
Wild auf der Meerflut Innistorc's
Hebe sich Eirinn's Orkan,
Wirbele düster die Windsbraut,
Stürz' in den Tod mich ein Geist:
Eilt' ich dem Gewilde so nach,
Als der Wunden heifsem Gefecht!

CONALL.

Matha's Sprofs, ich scheute nie
Schildkämpf', innig vereint
Mit Freunden im Lanzengefecht;
Doch vereint, nie sucht' ich Ruhm.
Mir vor Augen errang man den Sieg;
Flucht schuf und Verfolgung der Held.
Seuma's des ädelen Sohn,
Cormac's denk' und des ahnlichen Throns.
Gieb Schatzung Suaran und Land,
Bis Fionnghal ein Helfer sich naht.
Ist Wonne dem Geist dir Kampf;
Die hier schwingt den Speer und den Stahl.
Mir tönt lieblich, erwiedert der Fürst,
Der Schild' und der Schwerter Geklirr;
So lieblich wie Donner an Höh'n,
Wann sanft Frühlings-Geträufel sich senkt.

Auf, Sprofs Eirinn's der Siege!
Glänzend umkreise mich jegliche Schaar,
Wandel' über die Heide so rasch,
Als der Sonnenstrahl am Gebirg,
Steigt westlich der Wind von der Flut,
Aufthürmend schweres Gewölk;
Braust es laut durch Morbheinn der Höhn,
Durch dorrende Eichen der Heide.
Wo, wo sind mir die Freunde des Kampfs,
Sie stets Kraft mir der Hand in Gefahr?
Wo ist Cathbaid, die hehre Gestalt?
Dubhchómar der Siege, der Fürst?
Fearghus verliefsest du mich,
Weil hier schwillt mir zur Seite der Strom,
Held, grofs im Jubel des festlichen Mahls
Und grofs im Streit? — Sohn Rosa's der Jagd,
Wie? kommst du von Galmar dem Reh gleich,
Der Hindinn vom Hang des Gebirgs?

Heil Rosa's Erzeugtem dem kühnem!
Was betrübet den Geist dir, o Fürst?

FEARGHUS.

Vier der Steine, Cuchullin, die ragen
Auf Cathbaid, gesenket ins Grab;
Meine Hand vertraute der Erde
Dubhchómar von düsterem Blick.
Sohn Armin's, du warst, o Cathbaid,
Wie strahlend die Sonn' am Gebirg,
Und dú, Dubhchómar des Blutkampfs,
Gleich dem Wolkengewoge der Luft.
O Muirne, du schönste der Jungfraun,
Sanft ist dein Schlaf in der Kluft der Carn!
Dú sankst, Wonne des Volks, in die Nacht,
Gleich dem Stern, der blinkt ins Thal!
Einsam trauert des Wanderers Schmerz,
Wann schwindet das spärliche Licht.

Künd' uns, sprach Cuchullin, der Held,
Wie sie fielen die Tapfern des Heers.
Hat Lochlin gemord't sie am Berg
Im schmetterndem Kampfe der Schlacht?
Was sonst kann fesseln die Helden
An das enge, düstere Haus?
Dubhchómar's Schwert traf Cathbaid
Am Baume des brausenden Stroms.
Kommend zum Busche der Kluft,
Sprach zum sanftem Mädchen Er:
O Muirne, der Weiber schönste du,
Cormac's des ädelen reizender Sprofs,
Wie só für dich im Steinekreis,
So einsam in felsiger Kluft?
Dir murmelt zur Seit' ein Bach;
Alternd sauset ein Baum in dem Wind.
Drüben ist Tosen im See;
Wolken dunkeln am Gipfel der Carn.

Du gleichest dem Schnee auf der Höh,
Cromla's Nebel dein ringelnd Gelock,
Der auf sich windt am Gebirg
Am Strahl der Sonne des Wests;
Dein Busen dem weifsem Felsen
An des Brano hellem Strom.
Drauf die Jungfrau schön gelockt:
Ach! woher du düsterster aller?
Stets war dir finster die Braune;
Glüh ist jetzt dein Aug, und sanft nicht.
Sahst Suaran dú auf dem Meer?
Welche Kunde ward vom Feind dir?
Hier bin ich, Muirne, vom Berg;
Vom Wald hochspringender Rehlein;
Nichts hörte vom Feinde mein Ohr.
Drei Hirsch' erlegte die Hand,
O Tochter Cormac's, hehre Gestalt.
Wie's Leben so lieb' ich dich!

Einen Hirsch erlegt' ich dir, Schneehand,
Holdes Mädchen, dem weichen die Jungfraun!
O Dubhchómar, begann sie sanft,
Meiner Lieb' ist kein Fünkchen dir!
Schwarz ist die Braune dir, schwärzer der Sinn;
Dein Herz ist wie Felsen der Höhn.
Sohn Armin's, herrlicher du,
Nur dir zieht Liebe mich nach!
Wie Strahlen der Sonn' ist dein Haar,
Wann Nebel entsteigt dem Gebirg.
Erblicktest du Cathbaid, o Held,
Den blühenden Sprofs, auf den Höhn?
Des Helden Cormac's Tochter harrt
Hier des Theuern, der kehrt von der Jagd.
Und lang wirst harren du, Muirne,
Sprach Dubhchómar finster und grafs;
Und lang wirst harren du, Muirne,
Armin's Sohns, voll jähes Zorns!

Sieh dies Schwert mit blanker Schneid'
Umrieselt von Cathbaid das Blut.
Mir stürzte dein Krieger, der Held,
Und sehr lang wirst harren du, Muirne.
Deinem Geliebtem den Stein
Setz' ich, Tochter von Cormac.
Richt' auf Dubhchómar dein Aug;
Sein Arm ist wie Donner an Höhn.
Sank Cathbaid hin in den Tod?
Rief mit Tönen der Liebe die Jungfrau.
Sank ér auf dem Hügel dahin,
Er der Tapfre, der schönste des Heers,
Der Helden Haupt in der Jagd,
Er der Würger der Fremden des Meers?
Grafs ist Dubhchómar im Grimm,
Und blutig für mich ihm die Hand. —
Feind du mir! — Doch gieb mir das Schwert!
Cathbaid, — sein Blut, — sind mir theuer!

Ihren Thränen gab er das Schwert.
Ihm in die Seite stiefs sie den Stahl.
Hinsinkend am mächtigem Strom,
Streckt' er aus die Hand, und rief:
Tochter Cormac's der bläulichen Schilde,
Früh zertrittst du den Pfad mir des Ruhms!
Kalt ist das Schwert, du Helden-Stern;
Kalt mir im Busen, Muirne.
O gieb mich Moina der Jungfrau, —
(Ich bin Traum ihr im Dunkel der Nacht!)
Meinen Carn zu erheben im Volk,
Dafs Jäger schau'n, wie mein Ruhm strahlt.
Doch zieh' aus der Seite den Stahl;
Mich kältet die Schneid', o Muirne!
Weinend kam sie langsam her.
Er zog aus der Seite den Stahl,
Und zerfleischt' ihr die weifse Brust.
Muirne fällt, weit strömt ihr Gelock;

Laut rauschet hinunter ihr Blut,
Ihr röthend die blendende Schneehand.
O, weiter mir nichts von der Jungfrau!
Sprach Eirinns gebietender Heerfürst.
Friede den Selen der Helden,
Die voll Kraft im Waffenspiel!
Schwebten sie mir um den Wagen des Kriegs;
Zeigten sie mir sich im Thalgewölk:
Stark wird mir im Kampfe der Geist,
Wie Donner des Himmels die Faust!
Sei ein Mondstrahl dú mir, o Muirne,
Wann schwach mir die Schärfe des Augs,
Wann wieder die Sele mir ruht,
Und Schlachten-Getümmel verhallt. —
Jegliche Schaar auf! Auf zu der Feldschlacht!
Rüstet den Wagen der Herrscher!
Mir zwei Speer' an jede Seite!
Hoch vór mir nach Sitte den Schild!

Folget den Rossen durchs Blachfeld,
Ihr Lauf ist so feurig und schnell.
Stark sei mir die Sele vor Wonne,
Wann Schlacht sich erhebt um mich her!
Wie schäumend ein Strom sich ergeufst
Von Cromleac's Jähe, felsumstarrt,
Wann Donner durchrollt das Gebirg,
Dunkle Nacht halb schwärzt die Carn,
Und bleiche Schemen hervorschau'n
Aus Säumen des Regengewölks:
So stark, so wild, so grafs, so schnell
Stürmt die Kraft der Erzeugten von Eirinn.
Ihr Haupt, dem Wallfisch gleich des Meers,
Der nách sich zieht den Wasserschwall,
Geufst hin wie Fluten das Heer;
Dem Gang' erzittert der Strand.
Lochlin vernahm das Getös',
Ähnlich dem Brüllen des wintrigen Bergstroms.

Den Schild schlug Suaran in Hast,
Sprechend zu Airne's nahem Sohn:
Horch, ich hör' ein Gesums' am Gebirg,
Wie spielender Mücken am Abend.
Die Sprösling' Eirinn's sinds!
Wie? oder stürmt es im Wald?
So ist auf Gormmeall der Hall,
Eh Sturm aufsteigt von der Meerflut.
Auf, Sohn Airne's, zum Hügel in Hast,
Den Blick auf die Büsch' und die Heide!
Sprach's. Er geht, kehrt bebend, schnell,
Wild das Aug im Haupt verdreht;
Hoch klopft an die Seit' ihm das Herz,
Sein Wort ist dumpf, gebrochen, irr':
Auf, du Gebieter der Flut!
Auf, Fürst dunkeler Schlachtschild'!
Ich sehe den Strom des Gebirgs,
Seh' Eirinns Söhn' und ihr Haupt!

Siehe! der Wagen, der Wagen der Mordschlacht
Rollt durch die Heide mit Tod;
Er, der zierliche schnelle Wagen
Seuma's herrlichen Sohns der Gefahr.
Er krümmt sich hinten Wogen gleich,
Wie Nebel sich um Klippen wölbt.
Ädler Steine Glanz umkreist ihn,
Wie Wellen ein Schiflein bei Nacht.
Seine Deichsel ist blanke Eib',
Und der Sitz von geglättetem Bein.
Bewahrer der Lanzen ist ér,
Der Schilde, der Schwerter, der Helden.
Rechts zur Seite des Wagens
Prangt ein Rofs, voll Feuer, schnaubend,
Hoher Mähne, die dunkele Brust breit,
Hochspringend, ein starker Gebirgssohn,
Schmetterndes Halles den Fufs.
Die Mähn' umwallt ihm das Haupt,

Wie Nebel das Lager des Wilds.
Die Farb' ist ihm glänzend, der Lauf
Schnell ihm, Sithfad sein Nahme.
Gegenüber am Wagen des Kriegs
Braust schwanenhalsig ein Rofs,
Dünnmähnig, voll Muth, starkhufig,
Weifsnasig, schnell, vom Gebirg,
Dubhsróngheal heifset der Schlachthengst.
Der schmalen Riemen tausend
Binden den Wagen empor.
Das blanke Gebifs des Zaums
Umhüllet im Munde der Schaum.
Gestein hellschimmernder Pracht
Schlingt sich über die Mähnen der Rosse,
Die, flüchtig wie Nebel an Höhn,
Hintragen den Helden zum Ruhm.
Wilder, wie Wild, ist ihr Flug,
So stark, wie der Adler die Kraft;

Ihr Wiehern wie Toben des Sturms
Auf Gormmeall, ersticket vom Schnee.
Im Wagen strahlet der Fürst,
Jung, ein herrlicher Schwertsohn,
Cuchúllin der bläulichen Schilde,
Sohn Seuma's, den preist der Gesang.
Gleich spiegelnder Eib' ist die Wange;
Grofs rollt sein kühnes Aug' umher,
Von schmaler Braun' umwölbt.
Gelbe Locken umflammen sein Haupt,
Ihm umströmend das Antlitz voll Reiz,
Wann hoch er schwinget den Speer.
Fleuch, du Beherrscher des Meers;
Fleuch den Helden, dér sich naht
Wie Stürme vom strömigem Thal!
Ha! wann floh ich? sprach der Fürst,
Wann floh Suaran mit braunem Schild?
Wann erbebt' ich dem Draü'n der Gefahr,

Sohn Airne's, du immer so feig?
Trotzend des Himmels Orkan
Auf wildbrüllendem Sturmmeer,
Trotzend der tobendsten Schlacht,
Sollt ich jetzt entfliehen dem Kampf,
Sohn Airne's der zagenden Hand?
Auf, du mein Heer, in das Feld!
Strömet wie Brausen des Meers hin,
Wann Windsbraut stürzt vom Gewölk!
Lochlin der Waffen umkreise mein Schwert!
Seid wie ein Felsen am Meerstrand
Im Lande der Ruder daheim,
Der bäumet die Tannen empor
Im Kampf mit des Himmels Orkan.
Wie Herbstdonner von zwei Höhn,
So stürmten zusammen die Helden;
Von zwei Felsen wie Waldström'
Aufs Thal stürzend durchbrausen die Flur:

Só laut, dunkel, grafs im Kampf
Stürzt sich Innisfáil auf Lochlin.
Häuptlinge hauen auf Häuptling'
Und Krieger ins Antlitz der Krieger.
Stahl klirrt anprallend auf Stahl;
Den Hieben zerspalten die Helme;
Blut in Strömen fleufst umher.
Sehnen schwirren am eibenem Bogen;
Pfeile durchfliegen die Luft;
Speere treffen, sinken hin.
Wie Blitze der Nacht im Gebirg;
Wie schmetterndes Brüllen des Meers,
Wann hoch das Gewoge sich thürmt;
Wie Donner am Rücken der Felshöhn;
So tobend, so grafs war die Schlacht.
Wären's Cormac's Barden all,
Erhöben im Lied sie die Schlacht:
Sie kündeten kaum doch die Zahl

Der Todten und Arten des Tod's.
Viel sanken der Krieger und Führer,
Weit auf die Heide strömt ihr Blut.
O trauert, ihr Söhne des Lieds,
Ob Sithäluinn, dem Schlachtsohn.
Schwell', o Ebhir, den Busen
Ob dem herrlichem Ardan, dem Held.
Sie erschlug, wie Reh im Gebirg,
Suaran der dunkelen Schlachtschild',
Als kühn er durch Tausende schritt,
Wie hausend in Wolken ein Geist,
Der trüb sitzet im Dunst.
Halb bilden ihn Nebel des Nordens;
Er senkt, ein gescheiterter Seemann,
Trauerblick' aufs weite Meer.
Auch schlief nicht zur Seite dein Arm,
Du Fürst der Insel der Schauer.
Dein Schwert auf dem Pfade des Tod's

Gleicht flammenversprühendem Blitz,
Wann sinken die Völker im Thal,
Und Flammen die Hügel umglühn.
Helden beschnaubet Dubhsróngheal,
Den Huf badt Sithfad' im Blut.
Hoch hinter ihm liegen die Tapfern,
Wie Bäum' auf Cromla der Flut,
Fährt über die Heiden ein Windstofs
Mit luftigen Schemen der Nacht.
O wein' auf dem Felsen des Hall's,
Ädles Mädchen der Insel der Schiffe!
Senk' hold dein Aug' auf das Meer,
Schöner du, wie ein Geist auf der Höh,
Der hehr und langsam steigt empor,
Wie am einsamem Hügel der Strahl.
Schnell, schnell fiel er im Streit,
Dein Jüngling der Lieb', entseelt,
Dem Stahl Cuchúllin's des ädlen. —

Was machte so bleich dich, so kalt? —
Nie reget ihn wieder Gefahr;
Nie vergeufst er Heldenblut!
Todt sank dein Jüngling Treunfhear hin!
Mädchen, den Lieben schaust du nie!
Ihm heulen die Doggen so laut
Daheim, wenn erscheinet sein Geist.
Entsehnt ist der Bogen und blofs,
Am Hügel sein Winseln des Tod's.
Wie rollt zum Strand ein Wellenheer,
So nahte mit Suaran der Feind;
Wie trotzt dem Wellenheer der Strand,
So trotzt Eirinn Suaran des Meers.
Dort halleten Stimmen des Tod's,
Tos't Schlachtruf, Waffengeklirr.
Schild' und Panzer liegen zerschellt;
Jede Hand zuckt Schwerter wie Blitze.
Kriegsgeschrei ist von Seite zu Seit',

Angriff brüllend, blutig, heifs,
Hundert schmetternden Hämmern gleich,
Denen der Amboſs Funken sprüht.
Wer jen' auf Lena der Höhn,
So finster mit wildestem Blick,
Vergleichbar Gewölken der Nacht,
Ihre Schwerter, wie Blitz' auf die Flut?
Die Hügel ergreifet ein Grau'n,
Es zittern die Klippen am Strand.
Wer ist's, als Suaran der Schiff'
Und Eirinn's besungener Held?
Seitwärts belugt des Heeres Aug
Die Führer, die voll Kraft sich nah'n.
Nacht sank auf der Helden Schlacht,
Einhüllend den sieglosen Streit.
Längs der Heid' an einem Hang
Thürmt auf Dáorghlas das Wild,
Erlegt durch der Tapferen Jagd,

Eh sie schieden vom Hügel der Reh'.
Hundert Krieger sammelen Heide;
Zehen fachen den Funken zur Glut;
Dreimahl hundert wählen Kiesel;
Hundert zerschneiden in Eile das Wild;
Ringsum schaut man den Dampf und das Mahl.

Drauf sprach der Spender des Festmahls,
Cuchúllin, der grofse Geist,
Gestützt auf den Speer, da er aufstand,
Zum Sohn Fena's, der Barden Haupt:

O Carull, der Vorzeit Sohn,
Soll hier schmausen den Schmaufs ich allein,
Und soll Lochlin's Schwerterfürst
Ohne Mahl seyn am Gestad?
Fern ist ihm Lochlin's Gewild,
Jenséits des Meers die öde Hall'.
Ohn' Unglimpf künd' ihm mein Wort;
Ruf her den Gebieter des Meers.

Komm' er vom Wogengewälz
Zu des gastlichen Eirinn's Mahl;
Hör' er rauschen die Höh'n
Im Wald, wann in Wolken die Nacht.
Stürmisch ist, brausend der Wind,
Der jetzt seinen Gewässern entströmt.
Preis' er die liebliche Harf',
Und unsern Gesang auf der Höh.
Der Barde Carull ging;
Er rief mit sanfter Stimm':
Auf von den Haüten der Eber!
Auf, auf, Suaran, König der Höhn!
Die Freude der Muscheln des Festmahls
Kreist um Eirinn's Herrscher rings.
Dumpf antwortet er gleich dem Getös'
Auf Cromla, erwachet der Sturm:
Und kämen Fàl's Jungfrauen all,
Die Hände weifs wie zarter Schnee,

Den schönen Busen hoch geschwellt,
Liebe blickend aus zärtlichem Aug;
Hier blieb' unbewegt mein Sitz,
Den tausend Felsen Lochlins gleich;
Hier, bis der Osten erstrahlt,
Zu leuchten Cuchullin zum Tod.
Wonn' hallt mir von Lochlin der Wind,
Meergebrüll aufregend,
Der rückruft im Mastengekrach
Erinn'rung des herrlichen Walds,
Gormmeall's Waldung mit lieblichem Grün,
Die wechselnd sich beuget im Wind,
Wann Blut mir umblühet den Speer,
Schwarzer, wütender Eber Blut.
Gebe Cuchullin mir Zins,
Und des Königs Cormac's Thron.
Wenn nicht; erneut sich die Schlacht:
Mein wird Fàl mit Gewässer und Land.

Traurig, sprach der Bard', ist das Wort,
Das der Schilde Fürst erhebt.
Ja, traurig ihm nur allein,
Sprach Cuchúllin der Held.
Carull, hoch lafs schallen dein Lied
Von Geschlechtern entschwundener Zeit.
Süfs schwind' unter Gesängen die Nacht;
Wonn' ertön' uns im Gram.
Helden viel und sanfte Jungfraun
Wallten einst im Eiland Fàl.
Süfs tönt der Gesang von den Helden
Alba's, der hallenden Heimath,
(Wann schweigt das Getöse der Jagd,)
Singt ihn Oisian melodisch,
Und hallen die Hügel des Wilds
Ins Murmeln von Cona's Strom.
Der Barde sang: In der Vorzeit
Kam hieher die Kraft des Meers,

Tausend Schiff' auf Wogen des Osts
Zum graulichem Ullin des Meers.
Fàl's Erzeugte machten sich auf
Nordens Männern entgegen.
Es war der grimme Cairbre da,
Und Cridhmor, der schönste des Heers.
Ob dem weifsem Stier war Streit,
Der prangt' auf Gulbuinn's Gebirg.
Jeder verfocht sein besseres Recht;
Ihrem Stahl entschwebte Tod.
Seit' an Seit' erging die Schlacht,
Und es floh'n die Fremden des Meers.
Wer liebte sich mehr, als die Tapfern,
Cridhmor und Cairbre der Held?
Glücklich, brüllte der Stier nie
Auf Gulbuinn's graulicher Heid'!
Auf dem Hügel sahn sie ihn;
Wieder erwachet' ihr Grimm.

Sie trafen zusammen am Lubar;
Auf's Gras sank Cridhmor im Blut.
Cairbre kam zu der Halle des Festmahls,
Zu Braighsóluis der lieblichen Stimm',
Ihr der reizenden Schwester des Helden.
Von Cridhmor tönt ihr Gesang,
Dem Jüngling, den heimlich sie liebt.
Sie weint, dafs er kämpft in dem Heer,
Und harrt, dafs er kehr' aus der Schlacht.
Aus dem Gewande hervorblickt
Schwellend ihr Busen, vergleichbar dem Mond,
Wann seine Scheibe hervorwallt
Aus düstrer Umhüllung in's Licht.
Die Stimme war Harfengetön,
Weil Lieder des Grams sie erhob:
(Es strahlt wie ein Stern ihr Aug;)
„Wann erscheinst im Geschmeide du, Held?"
Nimm, Braighsóluis, begann er,

Nimm den wölbigen Schild des Blutkampfs,
Häng hoch ihn auf, wo kein Rost frifst;
Mein ist ér, vom Feind errungen.
Hoch schlug ihr das zärtliche Herz.
Leichenblafs durchstürmt sie die Heide;
Find't ihn todt, und erbleichet am Hügel.
Hier ruht, o Cuchullin, ihr Staub.
Eine Eib' entwächset dem Grab.
Du warst schön, Braighsóluis vom Meer,
Herrlich Cridhmor vom felsigem Hang!
Euer wird der Barde denken,
Weil das Weltmeer flutet und ebbt.
Süfs, o Carull, tönt die Stimme,
Sprach Cuchullin, blaues Augs;
Süfs, Barde, dein Lied auf den Höhn,
Rückrufend die Zeiten des Ruhms!
Es gleichet dem regnigem Thau,
Wann blicket die Sonn' auf die Flur;

Der Schatten am Hügel entschwebt;
Leis' hauchet das Lüftchen und sanft.
Auf, Carull, mit Harfengetön!
Preise die ferne Geliebte du mir,
Den Strahl Dunscáthaich's der Wellen,
Braighgheal, langsam rollendes Augs,
Die in der Insel der Heer' ich liefs,
Sie die Gattin, jung und reizend.
Erhebst du dein Antlitz voll Liebreiz,
Vom Felsen mein Segel zu schau'n?
Nichts siehst du als Öde der Meerflut!
Nicht der Schaum des Gewogs ist dein Held!
Lafs den Felsen! Umher ist Nacht;
Der Berghauch weht um dein Haupt.
Nicht kehr' ich vom Feld, bis mir Sieg,
Weil noch wehret die Flucht in dem Thal.
O Conall, durch Kunde von Schlachten
Entferne die Ädle dem Geist!

Reizend ist, herrlich im goldnen Gelock
Sorglan's Tochter, und grofs sein Ruhm.
Conall langsamer Rede begann:
Die Fremden des Meeres bewacht!
Dort Krieger gestellt ins Gebüsch,
Zu achten auf Suaran der Flut.
Mein Geist ist für Frieden, o Held!
Bis kommen von Alba's Gebirg
Die Tapfern mit Fionnghal hieher,
Dem Ersten in Schlachten des Thals.
Er schlug, ein Zeichen, den Schild;
Wachen zogen längs den Höhn.
Es ruht an der Heide das Heer
Im Nachthauch, sternebeglänzt.
Schemen der Helden, gefallen im Streit,
Graunwolken umschweben sie hier,
Und ferner her vom stillem Lena
Höret man Winseln des Tod's.

## ANMERKUNGEN

## ZUM ERSTEN GESANGE.

V. 3. Felsen der Klüfte.) Nahe bei Tura war ein Felsen, worin mehrere gröfsere und kleinere Höhlen. Eine derselben war ein Lieblingsaufenthalt Cuchullin's, siehe Fionnghal Ges. 5, V. 448 — 450:

„Einem schäumendem Strome zur Seit' ist
„Im Felsen der Klüft' ihm ein Sitz;
„Drüber krümmt ein einzelner Baum sich."

In der Nähe dieser Höhle safs der Held, als ihm die Nachricht von Suaran's Landung gebracht ward.

V. 10. Starken des Nordens, — Suaran und seine Krieger.

V. 11. Spender des Festmahls, — im Gaelischem „a chinn-uidhe na féile". Féill heifst ein Schmaus, den ein Oberhaupt, Ceann-uidhe, seinen Vasallen giebt, bei welchem er selbst den Vorsitz führt, und seine Gäste auf's Beste zu bewirthen und zu unterhalten sucht.

V. 36. Meallmor, ein Berg in Morbheinn, (Morvern). S. Fionnghal 6, V. 201; Reisen durch Schottland u. s. Inseln. B. 1, S. 197. und Garnett's Reisen 1 B. 293 S. Deutsche Übersetzung.

V. 39. Carn, grofse zusammengetragene Steinhaufen von 50 bis 60 Fufs im Durchschnitt, ja Pennant fand zu Feorling einen von 114 Fufs und von einer ungeheuern Höhe. Zuweilen haben sie eine Art von Einfassung von sehr grofsen, drei Fufs hohen, kreisförmig gestellten Steinen. Es sind Begräbnifs-Denkmahle alter Helden und Häuptlinge, deren Asche häufig in einem aus vier grauen Steinen bestehendem Sarge darunter oder daneben gefunden wird. Sie sind zum Theil mit einer drei bis vier Fufs dicken Lage von Erde bedeckt, aus welcher häufig Büsche und Bäume hervorwachsen. S. Faujas-Saint Fond. R. d. Schottl. B. 2, S. 4. deutsche Übers.; Pennant's Reise durch die Hebri-

den im Jahr 1772. B. 1. S. 206 u. 208. Engl. Ausgabe in 4. und Zusätze hiezu, Octav-Ausgabe S. 15.

V. 44. Suaran's Worte; V. 45 spricht Moran.

V. 52. Der grofse Schlachtschild war ganz aus Eisen, und hatte verschiedene Wölbungen, Gaelisch copan. Pennant sah einen, der zwanzig Pfund wog. Man hing ihn an einen Baum, oder zwischen zwei in die Erde gesteckte Speere, und schlug mit dem unterem Ende des Speers auf diese Wölbungen. Dieses Schlagen diente als Signal, und vertrat die Stelle der Trommel und Trompete neuerer Zeit. Hier eilen auf dieses Signal die auf dem Berge Cromleac mit der Jagd beschäftigten Krieger sogleich zu Cuchullin nach Tura.

V. 61, u. 70. Felsen des Halls, Fiochi des Festmahls, — hallender Felsen; der gastfreie Fiochi. — Um den reinprosaischen Gemüthern die Mühe des Nachdenkens zu ersparen, mag diese Erklärung hier stehen.

V. 74. Mora, — ein Berg in der Nähe der Heide von Lena in Ullin.

V. 82. Innis-fail, ein alter Nahme für Ireland. Wörtlich die Insel der Fal oder Falen,

der ältesten Bewohner Ireland. Fàl, Phàl, heifst soviel, als Herr, Herrscher, Fürst. Sollte der Nahme Westphalen, dessen Herleitung streitig ist, hievon abzuleiten seyn?

V. 87. Geschmeide, — Panzer, Rüstung. Es findet sich häufig bei unsern ältern Schriftstellern in dieser Bedeutung.

V. 97. Höhen. Die grofsen, meilenlangen Heiden, Gaelisch sliabh, in Schottland sind keine ebene Flächen, wie die Heiden in Westphalen, sondern eine Reihe langgezogener, wellenartiger Anhöhen, die nur selten durch grofse Ebenen unterbrochen werden. O Brien in dem Irischem Wörterbuch erklärt daher Sliabh sehr richtig durch „Heideland, das weder Berg noch Ebene ist". In diesem Sinne mufs man das im Oisian sehr häufig vorkommende Höhen oft nehmen.

V. 111. Männer des Osts, Lochlins Krieger, Normänner, Skandinavier, die häufig Streifzüge nach Schottland, Ireland und den Hebriden machten.

V. 122. Lego, ein mit Büschen und Wald umkreister See in Connaught, s. Tighmora G. 7.

V. 1. Von der Gegend, wo Cuchullin mit seinem Heer stand, hatte man eine Aussicht auf das Meer und auf die Küste, wo Suaran landete.

V. 131. Cona, jetzt Coe, ein Strom in dem äufserst romantischem, von ihm benanntem Thale Coe, oder Glencoe. Von den umgebenden Bergen, wovon einige drei bis vier tausend Fufs Höhe haben, ergiefst sich eine ungeheure Menge kleinerer Ströme und Giefsbäche in ihn hinab. Von diesem Thale, dem Lieblingsaufenthalt des Dichters, heifst er oft die Stimme von Cona. Ausführliche Beschreibungen finden sich bei Garnett, B. 1. S. 293-298, und Reisen d. Schottl. u. d. Hebriden, B. 1. S. 189-198.

V. 132. Wann Mòrbheinn des Himmels Gewand deckt, — wann Dunkel auf Mòrbheinn ruht, und man nichts als den Himmel über sich sehen kann. Die Schönheit des Originals:

„'Nuair Mòrbheinn an truscan nan speur"

von Macfarlan übersetzt:

„Quando Morvern est in amictu coelorum"

bewundert Rofs mit Recht; s. Ausgabe des Originals B. 1, S. CLVII.

V. 140. Heerführer des Land's und des Bund's, Heerführer der Clanns in Ullin, und der verbündeten Clanns aufserhalb Ullin.

V. 145. Innis-torc, — wörtlich, Insel der Wallfische, allgemeiner Nahme der Orkadischen Inseln.

V. 162. Die hier, — diese meine Hand, indem er sie gegen Cuchullin hinstreckt.

V. 182. Sohn Rosa's, der kurz vorher genannte Fearghus.

V. 187. Vier Steine. Um den Umfang eines Grabes zu bezeichnen, setzte man oben, unten und an jeder Seite desselben einen grofsen Stein; s. Pennant's Reise 1772, 4. S. 72. Einem den Stein setzen ist so viel, als einen begraben.

V. 206. Das enge düstere Haus, das Grab. Im Original:

„Ans an talla chaol gun leus,

Wörtlich: In der engen Behausung ohne Licht. Leus, Licht, sind Streifen von getrockneten und zusammengedrehten Tannenwurzeln, die von den ärmern Hochländern noch jetzt statt der

Lampen und Talglichter gebraucht werden. Die alten Gael, oder Caledonier, begruben ihre Todten in steinernen Särgen. Der Ausdruck, das enge Haus, für Grab ist daher sehr passend. S. Rofs. Ausg. d. Originals B. 1. S. CIX.

V. 213. Steinekreis, runde Höhle oder Grotte im Felsen.

V. 224. Brano oder Bran, Nahme eines kleinen Stromes in Ullin.

V. 267. Fremden des Meers, die Feinde, die Skandinavier. Ein Fremder und ein Feind war gleichbedeutend.

V. 279. Helden-Stern. Schöne Mädchen werden bei Oisian häufig mit Sonnenstrahlen und Sternen verglichen, deren Glanz erfreuet und entzückt. Helden-Stern ist so viel, als du Wonne der Helden, du, die Helden lieben.

V. 288. „Er zog aus der Seite den Stahl.“ Der an der tödtlichen Wunde niedergesunkene Dubhchomar will sich rächen. Er bittet seine Mörderin, ihm den Stahl aus der Seite zu ziehen. Sie nähert sich ihm unter Thränen. Wie sie ihm nahe genug ist, packet er sie, zieht mit

Anstrengung seiner letzten Kräfte das Eisen sich aus der Seite, und stöfst es Muirne in die Brust.

V. 333. Gormmeall, — eine bergige Gegend in Lochlin.

V. 345 — 382. Die Beschreibung des Wagens und der Rosse Cuchullin's ist, wie die Beschreibung des Schildes des Achilleus bei Homäros, ein Gegenstand, an dem eine engherzige Kritik schon oft ihr Heldenthum zu bewähren versucht hat. Schon Caesar, — Gallischer Krieg B. 3. K. 33, — fand Streitwagen, Esseda, in Britannien. Der hier beschriebene ist kein andrer. Bei den Gael, oder Caledoniern, hatten nur die Befehlshaber eines Heers das Vorrecht, sich eines solchen Wagens zu bedienen; doch machen sie nicht immer Gebrauch davon. Fionnghal, ob gleich er öfters bei Oisian Fionnghal des Wagens, oder der Wagenlenker genannt wird, kämpft immer seine Schlachten zu Fufs. Cuchullin, wie die Sage erzählt, soll sich zuerst in Ireland des Streitwagens bedient haben. Vielleicht ist dies die Ursache, warum Oisian, der mit langen Beschreibungen nicht verschwenderisch ist, sich hiebei so mit Wohlgefallen verweilt, und das an sich

Gemeine durch die Pracht des Ausdrucks verädelt. Der Wagenkasten, worin der Fuhrmann und der Kämpfer sich befinden, steht auf der Axe, und ist, um gegen das Umschlagen gesichert zu seyn, auf allen Seiten mit ledernen Riemen, — V. 371 — die bei Oisian die Stelle der Stricke und sogar der Schiffstaue vertreten, fest gebunden. Vorn und hinten hat der Wagen eine Lehne. Die hintere Lehne ist V. 349. nach aufsen etwas gekrümmt. Diese Lehnen sind mit einer Art glatter, blanker Kiesel, clocha-buadh, Englisch stones of virtue, verziert, womit alte Mütterchen in Schottland noch bis auf den heutigen Tag Krankheiten besprechen und allerlei Aberglauben treiben. Eine andre Lesart dieser Stelle, die in dem bekanntem Report, Anhang S. 204. steht, sagt noch bestimmter:

„Caoine gach reile airt
„Do bhi anns a charbad.

Dies heifst wörtlich:

„Allerlei glatte, schimmernde Kiesel
„Sind rund um dem Wagen.

Mit diesen Steinen ist auch das Geriem am Kopf des Pferdes besetzt, wenn anders V. 375, u. 376

ächt sind, welches ich sehr bezweifle; denn diese Beschreibung des Wagens, die ein Lieblingsstück der Hochländer ist, hat durch Interpolation sehr gelitten, wie der Report S. 204 — 208 beweist. Die Deichsel des Wagens V. 353 ist von Eibenholz, das in Schottland sehr gemein ist. Der Sitz im Wagen V. 354 ist mit dünngesägten und geglätteten Platten von Knochen, vielleicht Hirschknochen, die eine gute Politur annehmen, belegt. Auch die Ächtheit dieses Verses, der in dem Report fehlt, ist mir sehr verdächtig. Vor dem Wagen sind zwei Rosse, von denen V. 379 es heifst:

„'S fiadhhaiche na fiadh an colg"

wörtlich: Hirschartiger (schneller), als Hirsche, ist ihre Wildheit (ihr hitziger Lauf).

Durch diese auf Sprachkunde gegründete Erklärung dieser so oft angefochtenen Stelle fallen die schalen Witzeleien über Cuchullins in Federn hängenden, und mit goldgefafsten Ädelsteinen besetzten Wagen, womit unwissende Krittler, deren kein einziger Gaelisch verstand, sich an Oisian versündigt haben, von selbst in ihr Nichts zurück.

V. 445. Manchem Leser ist vielleicht dies Gleichnifs nicht ganz klar. Suaran mit dem finsterem Blick wird mit einem Geiste verglichen, der einst als Seemann im Schiffbruch sein Leben verlor, und jetzt finster und trübe in den Wolken sitzt, und auf das Meer, den Schauplatz seines Unglücks, hinabblickt.

V. 451. Fürst der Insel der Schauer, — Cuchullin, Beherrscher der Insel Sky, bei Oisian häufig die Insel der Nebel genannt.

V. 460. Stürme und andre aufserordentliche Erscheinungen schrieb man den Geistern zu, die in Wolken hausen, und am Winde einherschweben.

V. 463. Insel der Schiffe, Innis-torc, die orkadischen Inseln. Die in diesem Verse erwähnte Schöne war, nach Macpherson, die Tochter Gorlo's, des Fürsten einer dieser Inseln. Ihr Geliebter Treunfhear war der Sohn des Beherrschers der Insel Con, Gaelisch Innis nan con, einer der schettlandischen Inseln, wie man glaubt, welche nebst den orkadischen Inseln den König von Lochlin für ihr Oberhaupt anerkannten. Nach Oisian's Vorstellung kehren die Selen der Verstorbenen

gleich nach ihrem Tode in ihre Heimath zurück und schweben in den Gegenden, die sie in ihrem Leben gern besuchten. Dafs die Hunde Geister sehen können, ist wie V. 476 zeigt, ein alter Aberglaube, der auch noch in manchen Gegenden Deutschlands, besonders auf dem Lande, herrscht.

V. 482. Suaran des Meers, — Suaran der Beherrscher des Meers; häufig heifst er auch in eben dem Sinn, Suaran der Schiffe, z. B. V. 498.

V. 507. Hügel der Rehe, — der Cromleac, wohin die Häuptlinge kurz vor Suaran's Ankunft auf die Jagd gegangen waren. Das auf dieser Jagd erlegte Wild verzehren sie jetzt am Abend der Schlacht.

V. 508. Der Sage nach ward das Wild auf folgende Art bereitet: Man setzte eine Grube mit glatten Kieseln aus, und neben die Grube stellte man einen Haufen flacher Steine hin. Diese Steine sowohl als die Grube wurden mit angezündeter Heide gehörig erhitzt. Dann legte man eine Lage Wildprett in die Grube, und dann wieder eine Lage flacher Steine, und so immer wechselsweise

bis die Grube voll war. Das Ganze ward mit Heide bedeckt, um die Hitze zu concentriren. Nach Macpherson.

V. 535. Häute der Eber. — Die alten Skandinavier ruheten auf den Fellen wilder Schweine, wie die alten Deutschen auf der Bärenhaut.

V. 537. Freude der Muscheln. — Man trank bei Schmäusen eine Art Bier aus grofsen Kammmuscheln, die an den Küsten Schottlands häufig sind, s. Pennant 1772, 4. B. 1. S. 344. Nach Macdonald, s. Faujas-Saint Fond Reisen, d. Übers. B. 2. S. 60. N. 10., ward es aus Heidekraut gebrauet. Die Kunst, es hieraus zu brauen, ist verloren gegangen. Nach Smith, Gaelische Alterthümer S. 154, war es Birkensaft, den man in Gährung gesetzt hatte. Dies gab ein dem Wein ähnliches Getränk. Vielleicht ist diese Meinung die wahrscheinlichste.

V. 540. Fàl, — die ältesten Bewohner Eirinn's, Irelands. Oft wird das ganze Land mit diesem Nahmen bezeichnet.

V. 586. Gulbuinn, ein Berg in der Grafschaft Sligo in Ireland. Nach Macpherson. Dies

bezweifle ich. Mir scheint es wahrscheinlicher, dafs der Berg in Ullin, in der Nähe des Sees Foile, lag.

V. 597. Lubar, — ein Flufs in Ullin, dessen in der Tighmora häufig gedacht wird.

V. 613. Worte, die Braighsoluis singt.

V. 639. Insel der Heere, — Insel die viele Krieger hervorbringt; Sky wird gemeint.

V. 650. Entferne die Ädle dem Geist, — suche sie mir aus den Gedanken zu bringen.

V. 665. Man glaubte, dafs Geister die Stäte, wo jemand sterben sollte, mit Gewinsel umschwebten. Die Schlacht soll am folgendem Tage auf der Heide von Lena gehalten werden, daher tönet schon den Abend vor dem Treffen ein Gewinsel dorther.

# FIONNGHAL.

## ZWEITER GESANG.

# INHALT.

Der Geist Cruthgheal's, eines von Suaran im Treffen getödteten Führers, erscheint Conall, der vom Heer entfernt an einem Waldstrom ruht, verkündet ihm Cuchullin's Niederlage in der bevorstehenden Schlacht, und räth zum Rückzug. Conall theilt Cuchullin diese Erscheinung mit; doch dieser besteht auf die Fortsetzung des Kriegs, und läfst das Heer sich auf der Heide zur Schlacht rüsten. Mit Anbruch des Morgens macht Suaran Vorschläge zum Frieden, die als entehrend verworfen werden. Das Treffen beginnt. Man kämpft eine Zeitlang hartnäckig auf beiden Seiten. Eirinn

wird zurückgedrängt. Cuchullin und Conall dekken den Rückzug, während Carull die Fliehenden auf einen nahen Hügel führt, wohin ihm beide folgen. Hier erhält Cuchullin am Abend durch den Kundschafter Moran Nachricht, dafs Fionnghal's Flotte schon im Gesicht sei. Die Nacht bricht an. Cuchullin, traurig über den Verlust der Schlacht, schreibt dieses Unglück dem Tode seines Freundes Fearde zu, welchen er vor einiger Zeit in einem Zweikampf, den er beschreibt, tödtete. Carull, um ihn zu trösten, erzählt Grumal's und Gealmhin's traurige Geschichte.

# FIONNGHAL.

## ZWEITER GESANG.

Held Conall ruhet' am Waldstrom
Im Schatten der laublosen Eich';
Einem Stein', umgrünet vom Mooswuchs,
Auflehnte der Führer das Haupt.
Durch die Heide, gehüllet in Graun,
Scholl ihm ein Laut der Nacht her.
Weit vom Heere ruht' er entfernt;
Furcht nah't nicht dem Sohne des Schwerts.

Sieh, es erschien ihm im Schlaf
Ein Glutstrom, Bergen entstürzt,
Und Cruthgheal safs in dem Glanz.
Ruhmvoll fiel der Held im Thal;
Er fiel durch Suaran der Schiff'
Im Kampf mit den Helden der Schlacht.
Es glich sein Antlitz dem Mondstrahl;
Die Hülle war Nebel der Höhn,
Die Augen wie Flammen am Felshang;
Weit gähnte die Wunde der Brust.
Conall der ädle begann:
Sohn Geugal's vom Hügel der Heide,
Was kommst du so blafs aus der Schlacht,
So traurig, du Brecher der Schilde?
Furcht wandelte nimmer dein Antlitz;
Was bleichte die Farbe dir, Cruthgheal?
Halbsichtbar, mit berstender Thräne,
Weit spreitend zum Helden die Hand,

Erhob mit Mühe die Stimm' er,
Gleich Lego's Lüftchen im Schilf:
Mein Geist ist, o Conall, auf Höhn,
Mein Leib am Gestade von Eirinn.
Nimmer sprech' ich dich wieder, o Fürst;
Nie wandelt mein Schritt auf dem Blachfeld.
Dem Lüftchen auf Cromla ich gleiche,
Dem Schatten, der Nebeln entsinkt.
Conall, von Colgar's Geschlecht,
Ich sehe der Todten Gewölk,
Todesgewölk auf der Ebene Lena's,
Gefallen Eirinn's Geschlecht.
Verlafs', o du Spender des Festmahls,
Dieses Geistergefild! Kein Verzug!
Wie dämmernd am Himmel der Mond
Entschwand er, vom Winde gerollt.
Weile, begann der Held,
Geliebter, dunkelrother Freund;

Entkleide des feurigen Strahls dich!
Wo bewohnst du die Hall' im Gebirg?
Weil' Erzeugter von Cromla!
Welcher Hügel, das Haupt umgrünt,
Welche Bergkluft, Held, ist dein Sitz?
Wo, wo sinkst du in Tiefe des Schlafs?
Sprichst du nicht im Brausen des Sturms,
Im Donnergebrülle der Schlacht?
Wann schau'n wir, wie mächtig dein Arm?
Dein Geist schwebt kraftlos am Carn.

Conall der sanfte machte sich auf,
Schritt gewappnet einher,
Und schlug Cuchullin's Schild.
Der Fürst sprang auf bei dem Klang.

Was, sprach der Lenker des Wagens,
Läfst Conall der Krieger die Heid'?
Erschwang ich den Speer dich zu tödten:
Welch Schmerz in der Sele mir, Held!

Colgar's Erzeugter, o sprich,
Dein Laut ist wie sonniger Strahl mir!
Sohn Seuma's, durchs Dunkel der Nacht
Kam Cruthgheal aus Klüften der Carn.
Sterne durchblinkten den Schemen,
Als er mit Mühe die Stimm' erhob.
Er kommt, ein Bothe des Tod's.
Er sprach so langsam vom Grab.
Bitt' um Frieden, Eirinn's Fürst,
Sonst fliehe vom Meer durch Lena!
Conall vernahm sein Wort?
Sprach Cuchullin der Heerfürst;
Und Sterne durchglänzten den Schemen?
Sohn Colgars, der Frieden du suchst,
Der Wind war's, tönend in's Ohr dir,
Und Bäch', ummurmelnd dein Haupt.
War's Cruthgheal, dén du erblicktest:
Warum zwang ihn hiehér nicht dein Schwert?

Erfuhrst du vom Schemen die Kluft,
Die Wohnung des Wandrers am Wind?
Rede zwäng' ihm das Schwert ab,
Und Kunde, so viel er besafs.
Jetzt, Conall, ist klein nur die Kunde!
Noch heut' auf der Höh war der Held,
Nicht fern ihm der Weg, und kein Glück ihm:
Wie kündt' er der Tapferen Tod?
Es wandeln die Schemen auf Wolken,
Sprach Conall, defs Weisheit grofs;
Helden, die starben, erscheinen am Wind,
Ihr Sitz sind Klüfte der Höhn.
Dort ruhn sie und flistern zusammen,
Und nennen sich jeden, der stirbt.

CUCHULLIN.

Lafst sie nennen sich jeden, der stirbt,
Jeden, nur nicht das Heerhaupt Eirinn's.

Nicht flieh' ich vor Suaran des Meers!
Und mufs ich fallen, steigt mein Grab
Am brandendem Meer, bei Gesängen.
Thränen strömt des Jägers Wange;
Gram wird umdüsteren Braighgheal,
Hoher Schönheit, voller Brust.
Nicht fürcht' ich den Tod, doch die Flucht;
Fionnghal sah, wie ich siegt' in der Schlacht!
Nichtiger Schemen der felsigen Höhn,
Erscheine mir sonder Verzug!
Schweb' her im feurigem Blitz,
Mir zeige den Tod in der Hand!
Nicht flieh' ich vor Suaran, o Geist,
Leichter Schatten des nichtigen Hauchs!
Auf! Sohn Colgar's und schlage
Der Wölbungen donnernden Schild;
An zwei Speeren schwebt er hoch.
Auf! rasch wecke die Helden des Siegs

Zum Kampf und zu Schlachten von Eirinn!
Obgleich er zu kommen verschiebt
Fionnghal vom Eiland der Winde:
Schlag' ich, o Conall, die Schlacht,
Und fiel' ich den Tapferen durch's Schwert."—
Weit hallt durch die Heide der Schild.
Rasch erhebt sich gewappnet die Schaar.
So stürmet empor die blaue Flut,
Wann Windsbraut sinkt auf das Meer.
Hoch stehen sie dá auf der Heide,
Wie Eichen mit Zweigen ums Haupt,
Wann Wind die Kälte durchsaust,
Streuend die dorrenden Blätter durchs Thal.
Grau dämmern Wolken auf Cromla;
Licht bezittert die Fläche des Meers;
Blauer Nebel umschwimmt die Anhöhn,
Bergend das Eiland Fàl und sein Volk.
Auf, auf! rasch zum Panier!

Sprach Suaran der Schlachtschild';
Auf, auf, Lochlin's Geschlecht,
Entflohn ist Eirinn den Höhn!
Verfolgt sie durch Lena der Thale!
Fass', o Morla, Cormac ins Aug!
Weich' er vor Suaran der Sieg',
Eh würgt ihm sein Eisen das Volk,
Und blutig durch Eirinn der Tod wallt!
Rasch sind sie auf, wie Vögel vom Meer,
Wann brandet die Wog' ans Gestad.
Wie tausend Bäche tos't das Heer,
Die stürzen, auf Cona vereint,
Ins Thal; dann stürmen aus Nacht
Entgegen dem Schimmer der Sonne.
Wie Graungewölke Schatten giefsen
Auf ferne Nebelhöhn im Herbst:
So finster, grafs, so dicht, unzählbar,
Rollen langsam Lochlin's Reih'n.

Wie ein dunkler Eber auf Höhn,
Schritt gewappnet der König einher.
Dem Held zur Seite flammt der Schild,
Nachtfeuern gleich am Hang des Bergs,
Wann dunkel, öd', und still die Welt,
Seitwärts der bange Wandrer schaut
Im Glanz den nicht'gen Schemen.
Durch den Nebel sieht man Carn
Mit hochherragenden Eichen.
Ein Windstofs, stürmend vom Meer,
Verjagte den Nebel der Carn.
Eirinn erscheinet dem Blick,
Wie Felsen besegelter Flut,
Wann irret verschlagen der Seemann,
Und traurt, dafs so wechsle der Hauch.
Mòrlamh, geschwinde geeilt!
Sprach der König von Lochlin;
Beut Frieden den Männern der Flucht;

Dort stehn sie, wo ragen die Carn;
Beut Frieden, wie Herrschern ich gebe,
Die meinem Schwert sich gebeugt,
Wann die Tapfern gefallen im Streit,
Die Jungfraun weinen im Thal.

Mòrlamh der grofse, Sathar's Sohn, kam,
— Grofs wár er und stattlich sein Schritt, —
Zu reden zum Herrscher von Eirinn
In der Versammlung der tapferen Schaar:

Nimm Suaran's Frieden, gieb Zins,
Sprach trotziger Rede der Held;
Nimm Frieden, wie Herrschern er giebet,
Wann Heere gefallen im Streit!
Gieb Eirinn der Eb'nen und Ströme,
Dein Weib, und die Dogge der Jagd;
Braighgheal reizend und sanft;
Luath, der überflieget den Wind.

Beut dies, denn dein Arm ist schwach.
Dulde die Strafe! Nicht trotz', und du lebst!

CUCHULLIN.

Sage zu Suaran der Schilde:
Nie gewichen, weich ich nie.
Sieh', ihm biet' ich das Meer,
Dem Heere Gräber in Eirinn.
Nein, nimmer erlebt er den Tag,
Der bring' ihm nach Norden den Lichtstrahl;
Nie fliehet auf Lochlin der Carn
Hochastig ein Hirsch ihm vor Luath!"
Vermefs'ner Wagenlenker,
Sprach Mòrlamh, du kämpfst mit dem Held,
Defs Schiff' aus unendlicher Waldung
Könnten entführen die Insel des Streits?
So klein achtet das grünende Eirinn
Der Herrscher des stürmischen Meers.

CUCHULLIN.

In Worten weich' ich dir, Mòrlamh;
Mein Schwert weicht keinem der lebt.
Nur Cormac wird Eirinn gehorchen,
Weil mich Lebensathem beseel't. —
Conall, der Treflichen Haupt,
Hörtest du Mòrlamh, vermessener Red',
Und willst Frieden mit Lochlin des Meers,
Du schildezerbrechender Held?
Schemen Cruthgheal's, nichtiges Bild,
Warum mahnte dein Wort mich an Tod?
Lafst in die Nacht mich sinken des Grab's
Unter Freuden des Heldengesangs!
Schwingt, ihr Sprösling' Eirinn's der Siege,
Jeder den Speer und geschärfet den Pfeil!
Stürmt in die Feinde von Lochlin,
Wie Geister aus Höhen der Luft!
Düster, brüllend, grimm, geschlossen,

Stürzen gedrängt sie hinaus in die Schlacht,
Wie Nebel aus der Nacht des Thals,
Wann Stürm', entweht den Höh'n der Carn,
Umziehn des Strahles Milde.
Held Cuchullin schreitet voran,
Dem Geiste gleich am Wolken-Rand;
Flammender Blitz ist sein rothes Gewand,
In jeder breiten Faust ein Sturm.
Am Saum des Walds schritt Carull hin,
Hauchend Tön' ins Horn der Schlacht,
Und erhebend des Heeres Geist
Durch des Kriegsgesanges Reiz.

Wo, begann der Mund des Gesangs,
Wo ruhst hingestreckt du, Cruthgheal?
Liegst kraftlos auf der Erde du,
Deinem Sitz, und nicht duftet die Muschel?
Cruthgheal's Gattin traurt und weint,
Sie fremd in der Halle des Grams.

Wer jene, wie Licht auf der Höh,
Vor düsteren Scharen der Feinde?
Wer, als Deoghréine der Locken,
Die reizende Gattin Cruthgheal's.
Es strömet im Wind ihr Haar,
Roth ist das Aug' und schwach der Laut.
Bleich ist Cruthgheal, verfolgend das Wild;
Er haust in der Kluft des Gebirgs.
Mein Ohr besucht' er im Schlaf;
Leis' ist die Stimme bei Nacht ihm,
Wie Bienengesumms' um Gestein,
Wie Mücken beim Scheiden der Sonne.
Deòghréine sank wie Gewölk,
Wann dämmert die Früh' auf Berghöhn,
Lochlin's Geschofs in dem Busen.
Sie sank, der Helden Sehnsucht,
Sie sank, o Cairbre, dein Stolz,
Der herrliche Sprofs der Jugend!

Cairbre hört den Trauerton,
Stürmt dem Wallfisch gleich heran.
Schauend die Tochter entsel't,
Stürzt er sich mitten in's Heer.
Lochlin begegnet dem Schwert.
Von Haupt zu Haupt tobt Feldschlacht,
Ähnlich hundert Winden im Forst
Auf Lochlin der Berg' und der Flut;
Ähnlich hundert Feuern im Wald,
Die auf hundert Bergen glühn:
So brüllend, schmetternd, vielfach, wild,
Stürzt unter dem Schwerte das Heer.
Wie Diesteln mäht Cuchullin Scharen,
Und Eirinn sinket vor Suaran.
Es fällt dem Mordstahl Curthach,
Und Cairbre, kein schwacher Kampfheld.
Auf ewig ist Morlamh im Schlaf.
Du zitterst in Tod hin, Caolte,

Den weifsen Nacken im Blut,
Flatternd am Boden die goldenen Locken.
Dort war, wo stürzte der Held,
Oft verbreitet sein Festmahl;
Oft erklang sein Harfengetön,
Und Doggen umbellten die Höhn,
Wann die Jugend des Bergthals
Aufspannte dem Bogen die Sehne.
Suaran der Siege drang voran,
Wie mächtig aus Wüsten ein Eisstrom,
Wann stürzt die Gestade sein Grimm,
Fortrollend im Thale die Carn.
Ihm dämmt sich Cuchullin entgegen.
So bricht ein Vorgebirg Gewölk;
Der Wind umspielt ihm den Fels,
Den Tannenwald am Hang der Höh;
Schlossen prasseln von Stein zu Gestein:
Kraftvoll streckt es empor das Haupt

Und schirmet das Bergthal Cona's.
So auch stand Cuchullin der Sieg',
Und schirmte die Scharen von Eirinn.
Dem milden Quell des Baches gleich,
Wird von Blut umströmt der Held.
Eirinn fällt am Geistersitz,
Wie Schnee am Strahl auf der Heide.
Sprofs Eirinn's, begann bleich Cruthmal,
Im Rücken ist Lochlin uns schon!
Was kämpft ihr, wie Rohr mit der Flut?
Schnell flieht zu den Bergen des Wilds!
Er floh wie ein Reh auf die Berghöh;
Der Speer ist ihm stützender Stab.
Es wählten nicht viele den Pfad, bang
Mit Cruthmal, defs Tod kein Gewinn.
Sie fielen im Heldenkampf
Am Felsen der Heid' auf Lena.
Auf steingeschmücktem Kriegsgeschirr

Ragte hoch der Herrscher Eirinns;
Mordend die Tapfern des Nords
Sprach er zu Conall des Festmahls:
O Conall, der Tapferen Haupt,
Erzieher dieses Arms des Tod's,
Flieht gleich Eirinn's Sprofs vom Meer:
Lafst bestehn uns den Kampf mit dem Feind.
Du Carull, der Vorzeit Sohn,
Führe die Freunde zum Hügel mir dort;
Du Conall begleite mein Schwert,
Zu sichern vor Schaden die Flucht.
Held Conall bestieg das Geschirr.
Hoch schwebt jedes Helden Schild,
Dem Mond' in Umwölkungen gleich,
Ihm dem stolzem Bruder der Sterne,
Wann dunkel von Osten er rollt,
Und Traurigkeit bringt dem Gemüth.
Die Höhn keucht Sithfad hinan,

Und Dubhsróngheal beflügelt den Schritt.
Wie Wogen umfluten den Wallfisch,
Folgt ihnen das eilende Heer.
Am Hang Cromla's der Felshöhn
Standen traurig Eirinn's Söhne,
Gleich der Waldung, verbrannt bis zum Stamm
Im Nachthauch, der wehte vom Carn her;
Zerstreuet steht sie, dürr und schwarz,
Kein Blättchen rauscht im Wind.
Cuchullin stand an der Eiche,
Schweigend, langsam rollendes Aug's,
Wind durchsaus'te sein buschiges Haar;
Als nahte der Späher des Meers,
Fithil's Erzeugter, der Bard:
Die Schiffe, die Schiffe sind da
Aus der Insel der Berghöhn;
Fionnghal, Haupt des Heers, der Fürst,
Der Schildezerbrecher!

Die Schiff' umwallet weifs der Schaum,
Gleich sind die besegelten Masten dem Wald
Auf Höhn, umwogt vom Gewölk.
Weh', o Wind, sprach Seuma's Sohn,
Vom holden Nebeleiland her!
Zum Tod der Heere komm, o Held,
Selma's König, hochberühmt!
Deine Segel, Geliebter, sind mir
Wie Schimmer der Früh' aus Gewölk;
Die Schiffe, wie himmlisches Licht,
Du selbst, ein herrlicher Strahl,
Der weithin flammt durch die Nacht.
O Conall, der Tapferen Haupt,
Lieb sind die Freund' uns im Gram!
Nacht sammelt umher sich auf Höhn,
Wo ist Fionnghal der Fürst?
Sitzen wir hier vom Dunkel umkreis't,
Harrend des kommenden Monds und der Stern'!

Auf den Wald herab sank Wind;
Tosen der Bäch umrauschet die Carn,
Regen die Heide von Cromleac;
Roth blinken durch Wolken die Sterne.
Voll Kummer am Ufer des Bachs
Safs Eirinn's Gebieter, der Held;
Colgar's Sohn ihm zur Seit',
Und Carull, der Vorzeit Sohn.
Unglück folgt dir, Cuchullin,
Sprach der Führer voll Thatkraft;
Unglück folgt dir, Cuchullin,
Seit dir fiel dein theurer Freund!
Amuin's des ädelen Sohn,
Wie liebt' ich dich auf den Höhn!
Warum, Erzeugter von Seuma,
Fiel der Zerbrecher der Schilde?
Mir, sprach Conall der Held,
Ist noch Erinnerung Fearde's.

Grofs war er, und schön die Gestalt,
Dem Bogen des Himmels gleich.

CUCHULLIN.

Fearde kam von Alba her,
Beherrscher von hundert der Thal'.
In Mure's Hall' erschwang er Speer';
Er ward innig mir ein Freund.
Zur Jagd erging ich mit ihm,
Uns vereinte die Ruh auf der Heide.
Deudgheal war Cairbre's Weib,
Des Herrschers der Ebenen Ullin's.
Der Schönheit Licht war ihr Theil,
Ihr Herz die Behausung des Stolzes.
Sie liebte den Schimmer der Jugend,
Ihn, Fearde von ädlem Gemüth.
O Cairbre, begann sie, die Schöne,
Auf! gieb mir die Hälfte der Heerd';

Ich verlasse dich, Schwächling!
Cairbre, gieb mir die Hälft' auf dem Berg'!
Er sprach: Dir gebe Cuchullin
Die Hälfte der Heerd' auf der Heid'; —
Holdselige, reizendes Ganges,
Nie werd' ich wieder dich sehn! —
Sein Herz ist der Redlichkeit Wohnsitz. —
Du theurer Lichtstrahl, lebe wohl!
Ich ging hin und theilte die Heerd';
Ein Stier, wie Schnee, war am Hügel.
Cairbre gab ich den Stier.
Zorn entbrannt' in dem Liebling der Helden.
Sohn Amuin's, sprach sie voll Huld,
Seuma's Sohn hat getrübet mein Herz.
Lafs mich hören seinen Tod,
Sonst sieht mich der Lubar entselt.
Halb erwacht umschwebt dich mein Geist,
Und hinter dir tobet mein Zorn.

Spalte den Held bis zur Brust,
Sonst lafs mich entehrt im Gebirg!
Schneehand, sprach der Jüngling zu ihr,
Ich, ich bringen Cuchullin den Tod?
Mein Wonnegedank' ist der Held.
Ich schwingen, du Blume, das Schwert? —
Drei Tag' ist sie in Thränen,
Am vierten schwingt der Held das Schwert.
Sei's mit dem Freunde gekämpft,
Doch fall' auf der Heid' ich zuerst!
Wie könnt' auf dem Hügel ich sehn,
— Ich, einsam, — Cuchullin's Grab?
Auf Mure's Gefild war der Blutkampf.
Verwundung vermied uns das Schwert;
Am Helm hinklirrte sein Rücken,
Am Schild, defs Wölbungen blau.
Es nahet sich Deudgheal und lacht,
Feard' anredend in Hast:

Schwach, fassest du ihn, ist der Speer;
Schwach dein Schwert, schwach deine Jugend!
Nicht pafst für dein Alter der Stahl!
Lafs den Sieg dem Sohne Seuma's,
Wie Meallmor's Fels ist der Held!
Des Tapfern Auge füllt die Thrän',
Und er ruft mir leise zu:
Cuchullin, höher den Schlachtschild!
Nimm, Ädler, nimm dich in Acht!
Mein Geist ist belastet mit Schmerz,
Dein Blut zu vergiefsen, du Held!
Ich seufzte wie Wind aus Geklüft.
Höher stieg, und scharf war der Stahl.
Der Schlachten Lichtstrahl sinkt;
Am Hang deckt Fearde das Grab.
Unglück folgt dir, Cuchullin,
Seit deinem Schwert der Jüngling fiel!
Traurig die Kund', o Lenker des Wagens,

Sprach Carull des Todtengesangs;
Sie führt, aufreizend die Sele,
Zurück mich in Zeiten, die flohn.
In Tagen entschwundener Jahr'
Hörte die Mähr von Comal ich óft,
Der, wás er so liebt', erschlug;
Doch siegt' in Bedrängnifs sein Schwert
Im Heldenkampfe der Schlacht.
In Alba war Comal's Stamm,
Über hundert Berg' er Fürst.
Aus tausend Bächen trank sein Wild,
Seine Jagd scholl tausend Höhn.
Jungfräulich sanft war sein Antlitz,
Der Tod der Helden sein Arm.
Er liebt' ein Mädchen, und schön war's,
Comhluch's Tochter, des gastlichen Helden.
Ein Lichtstrahl war sie der Weiber,
Wie Raben schwarz ihr Gelock;

Die Hund' ihr schnell am Gestad,
Tönend ihr Bogen im Winde der Höhn.
An Comal hing ihr das Herz;
Oft trafen sich liebend die Blicke.
Auf Bergen tändelten sie,
Ihr Flistern war heimlich und süfs.
Auch Grumal liebte die Schöne,
Der Herrscher von Ardbheinn,
Belauernd der Jungfrau Pfad,
Feind von Comal der blaülichen Schild'.
Einst endend die Jagd und ermüd't, —
Dem Volk barg Nebel den Wald, —
Traf sich der Held, und die arglose Schöne
In Ronan's Grott' am Gestad,
Wo er weilte nach Mühen der Jagd,
Er selbst, und die Waffen des Siegs.
Hundert waren hier der Schlachtschild',
Und hundert Helm' aus Stahl.

Hier weile, der Jüngling begann,
O Gealmhin, du holde Gestalt,
Du seltener Strahl in der Grott';
Auf der Höh' erscheint ein Hirsch,
Lafs mich, ich kehre geschwind.
Ich fürchte, sprach sie, den Feind,
Feind Grumal, den preist kein Gesang;
Die Grott' ist, und Ronan, ihm lieb.
Ruh'n will ich in Mitte der Wehr,
Bis wieder du kehrst von der Jagd.
Er eilte nach Mora des Wilds.
Zu prüfen, ob zögre der Theure,
Umhüllt mit Bewappnung sie sich,
Beflügelnd den Schritt zum Gestad'.
Er wähnt', es komme der Feind.
Hoch im Busen schlägt sein Herz;
Blässe verscheucht ihm das Roth,
Und Dunkel umnachtet sein Aug.

Spannend den Bogen in Hast,
Schnellt von der Sehn' er den Pfeil.
Blutend sinkt Gealmhin dahin.
Wildes Blicks stürzt Comal her,
Ruft die Tochter Comhluch's des Meers.
Kein Berg antwortet, kein Hügel.
„Wo bist, Liebe der Helden, du,
„Reizendes Mädchen des schweren
Gelocks?"
Es schlug ihr das zuckende Herz
Am Pfeil, den sein Bogen entsandt.
„Und dú, bist Comhluch's Tochter du?"
Er stürzet ihr schnell an die Brust. —
Es fand ein Jäger das Paar. —
Jüngst weilt' es beim Wild an der Flut. —
Trüb machte die Tag' ihm die Lieb';
Oft wallte sein Fuſs um ihr Grab.
Schiffe der Fremd' entschwebten dem Nord;

Comal schlug und verjagte den Feind.
Sich suchend den Tod in der Schlacht,
— Wer bräch' ihm die Rüstung am Strand? —
Warf er hin aufs Feld den Schild.
Ein Pfeil traf grausam die Brust.
Er schläft, Gealmhin, dir zur Seite,
Wo spielen die Wind' am Meer.
Der Segler erblicket ihr Grab,
Wann steiget sein Schiff auf der Flut.

# ANMERKUNGEN

## ZUM ZWEITEN GESANGE.

V. 35. Colgar war der Stifter von Conall's Familie, daher heifst Conall öfters ein Sohn Colgar's, dessen Vater Cuthbaid war, Beherrscher von Tonnghorma, einer der Hebriden.

V. 60. Der Sinn ist: Du kommst bei dunkler Nacht. Wie leicht hätte ich dich für einen Feind halten, und dich umbringen können!

V. 117. Eiland der Winde, — Morbheinn, Morvern. Das Meer um Morvern, besonders in dem Sunde von Mull, ist, wie Faujas-Saint Fond sagt, Reisen 1 B. 250 S., beständig der Wut der Stürme ausgesetzt, und selbst in der besten Jahrszeit zu beschiffen gefährlich.

V. 184. Luath, — Cuchullin's Hund.

V. 193. Lichtstrahl, — die Gattin Cuchullin's, Braiggheal, die er sehr liebte. Schöne Frauen werden bei Oisian oft mit Sonnenstrahlen verglichen, wie schon beim erstem Buch erwähnt ist.

V. 228. Horn der Schlacht. — Grofse Ochsenhörner vertraten die Stelle der Trompeten. Man gab damit das Zeichen zum Angriff.

V. 231. Carull, der Barde, singt.

V. 239. Deògréine, die Tochter des Häuptlings Cairbre, war erst vor kurzer Zeit an Cruthgheal verheirathet. Auf die Nachricht von dem Tode ihres Gatten eilte sie, von Schmerz überwältigt, aus der für sie traurigen Halle auf's Schlachtfeld hin zu der Leiche des Geliebten, und ward von Suaran's Kriegern erschossen.

V. 281. Suaran der Siegé, — Suaran der siegreiche.

V. 295. Geistersitz, — die Anhöhen auf der Heide. Die Geister, oder Schemen, schweben

und erscheinen gern in den Gegenden, die sie im Leben mit Wohlgefallen besuchten. Hier ist die Heide von Lena gemeint, der Lieblingsort der Jagd.

V. 308. Kriegsgeschirr, — der im erstem Gesange beschriebene Kriegswagen.

V. 341. Insel der Berghöhn, Morbheinn. Die ganze Küste von Morvern, Morven, ist eine lange Bergkette. Die Waldungen, die sie einst zierten, und deren Oisian so oft gedenkt, sind längst verschwunden. Die Berge sind jetzt fast ganz nakt und kahl, als wenn das Erdreich heruntergewaschen wäre; nur hin und wieder findet sich einzelnes Dorngebüsch; s. Garnett, B. 1, S. 203. und Gael. Ausg. d. Oisian B. 3, S. 333.

V. 351. Selma's König, — Fionnghal. Selma war Fionnghal's Residenz, und lag höchstwahrscheinlich in dem Theile von Argyleshire, der Ober-Lorn jetzt heifst, nicht weit vom Meer, ohngefähr in gleicher Entfernung vom Loch Etire und vom Loch Crenan. Berigonium, eine Stadt des Mittelalters, lag, wenn nicht auf derselben Stäte, doch in der Nachbarschaft. Es finden sich

hier noch Ruinen von grofsem Umfang. Selma ward noch vor Oisian's Tod durch Feuer zerstört, wie mehrere alte Gedichte aus diesem Zeitraum beweisen; s. Ausg. d. Gael. Originals, B. 3, S. 498. u. f.

V. 368. Eirinn's Gebieter, — Cuchullin.

V. 385. Mure's Halle. — Zu Mure, einem Orte in Ullin, ward die Jugend im Gebrauch der Waffen unterwiesen. Selbst aus Alba, Schottland, kamen nach V. 383. junge Leute in dieser Absicht nach Mure, wie hier Fearde, der Sohn eines mächtigen Häuptlings.

V. 451. Carull des Todtengesangs, — Carull, der Barde, der den Todtengesang am Grabe der Krieger sang, ohne welchen die Schemen nicht zur Ruhe kommen konnten.

V. 475. Ardbheinn, — ein zu Morbheinn gehöriges Gebiet.

V. 493. Grumal, den preis't kein Gesang. — Ein Mensch, den kein Gesang, kein Barde preis't, ist so viel, als ein Mensch, der

nie etwas Ruhmvolles gethan hat, oft mit dem Nebenbegriff eines bösen, schlechten Menschen.

V. 510. Comhluch des Meers, — Comhluch, der mächtig zur See ist.

V. 520. Schiffe der Fremde, — Skandinavier.

# FIONNGHAL.

## DRITTER GESANG.

# INHALT.

Cuchullin, von Carull's Erzählung entzückt, fodert ihn auf, etwas von Fionnghal's Thaten zu singen. Der Barde erzählt Fionnghal's Zug nach Lochlin, und den Tod Aghaidh-sneachda's, der Schwester Suaran's. Kaum ist die Erzählung geendigt, als Calmar, der Conall im Kriegsrath überstimmt, und sich heftig für die Schlacht erklärt hatte, verwundet vom Schlachtfelde kehrt, und Suaran's Vorhaben, den Rest des Heers zu überfallen, entdeckt. Er räth zum weiterm Rückzug, und erbietet sich, in einem engem Wege der Macht Suaran's so lange allein Widerstand zu leisten. Cuchullin entschliefst sich sogleich, die Gefahr mit ihm zu theilen, und befiehlt Conall und Carull, die Scharen in Sicherheit zu bringen. Der Morgen des dritten Tages bricht an. Lochlin's Völker rücken gegen Calmar und Cuchullin an. Calmar stirbt an seinen Wunden. Cuchullin fährt zu kämpfen fort. Die Schiffe von Morbheinn erschei-

nen. Suaran zieht sein Heer zurück, und wendet sich gegen die Seeseite, um Fionnghal's Landung zu hindern. Cuchullin, beschämt nach einem verlornem Treffen vor Fionnghal zu erscheinen, entweicht in die Höhle von Tura. Fionnghal landet, und läfst Suaran durch den Barden Ullin zum Mahl einladen, mit dem Antrage, die Schlacht bis auf den folgenden Tag zu verschieben. Suaran schlägt das Anerbieten trotzig ab, und will sogleich schlagen. Das Trreffen beginnt. Suaran's Heer leidet Verlust; aber die einbrechende Nacht verhindert das weitere Vordringen Fionnghal's und die Entscheidung der Schlacht. Fionnghal, der sich mit seinem Heer am Lubar lagert, giebt seinem Enkel Oscar, dessen Tapferkeit er im Treffen bemerkt hatte, Verhaltungsregeln für den Krieg und für den Frieden, und sucht ihn durch Beispiele seiner Ahnen zu Thaten zu spornen. Dies führt die Episode von der Tochter des Königs von Craca, Fainesoilse, herbei. Fillean und Oscar werden von Fionnghal abgeschickt, den Feind während der Nacht zu beobachten. Gall wünscht, das Heer morgen in der Schlacht anzuführen; Fionnghal verspricht es ihm. Gesänge der Barden beschliefsen den Tag.

# FIONNGHAL.

## DRITTER GESANG.

Liebliche Töne des Lieds!
Sprach Cuchullin der stattliche Held.
Liebliche Kund' entschwundener Zeit!
Mild wie stiller Morgenthau
Auf Büschen und Hügeln des Rothwilds,
Wann die Sonne langsam steigt
Über die Stille der grauen Gebirg',
Und kein Tosen trübt den See,
Der im Thal prangt sanft und blau.

Noch einmahl, Carull, gieb das Lied,
— Wonnig erklang ihm die Halle, —
Jenes, da Fionnghal der wölbigen Schild
Erglühte den Thaten der Väter.
Fionnghal, du ewiger Kämpfer!
Sprach Carull, dem süfs der Gesang,
Viel sind deiner Thaten und Wunden;
Dein Grimm schlug Lochlin des Meers,
Da, wie der Jungfrau, glatt dein Gesicht.
Schauend das Antlitz der Jugend,
Belächelten erst sie den Held;
Tod strömte sein Arm in der Feldschlacht.
Seine Kraft war wie Fluten des Lora,
Sein finstres Heer, wie tausend Ström',
Im Schmettern der Schild' um den Held,
Als sie Lochlin's König fingen,
Und wieder entsandten zum Meer.
Zorn schwellt ihm das grausame Herz,

Und Tod brütet dem Jüngling
Starno's Sele voll wilder Wuth.
Nie obsiegt' im Kampf' ein Krieger
Dem König, als Fionnghal allein.
Sitzend einst in seiner Hall',
Im Land der Fremde hohes Walds,
Rief den grauen Sniobhan er,
Und red't' ihn langsam an mit List: —
— Sniobhan, der tönt den Gesang
Auf der Höh bei Loduinn's Kreis;
Und hör't ihn das Geistergestein,
Hemmt die Schlacht der Führer Flucht: — —
O Sniobhan des grauen Gelocks,
Sprach der dunklen Schilde Fürst,
Wandre nach Ardbheinn der Höhn,
Nach Selma umkreiset vom Meer;
Sage zu Fionnghal dem König,
Dem schönstem von tausend der Führer,

Ihm geb' ich das Mädchen des Sanges;
Nie stieg schöner ein reizender Busen.
So weifs ist ihres Armes Rund,
Als Schaum auf dem Rücken des Meers,
Die Sel' ihr sanft, das Haar braun.
Schnell komm' er über die Flut,
Komme, den keiner besiegt,
Zum Mädchen, die unbekannt blüht.

Sniobhan des grauen Gelocks kam;
Mit Fionnghal reiste sein Volk.
Voran flog glühend sein Herz,
Zum lockigem Mädchen des Nords.

Heil, Heil, sprach Starno der finstre,
Heil dir Herrscher der Berghöhn, Heil!
Euch grüfs' ich, ihr Krieger um ihn,
Söhne des felsigen Eilands!
Drei Tag' in der gastlichen Burg
Theilt mit Fionnghal Mahl und Fest;

Drei Tag' unter Ebern und Wild
Macht Beut' auf der Heid' und im Thal!
Euren Ruhm vernehme die Schöne,
Die wohnt entfernet vom Volk.
Der Helden Tod beschlofs sein Grimm,
Liefs des Festes Muschel kreisen.
Der König schöpft Verdacht des Zorns,
Gepanzert ergreift er den Speer.
Furcht packte die Söhne des Tod's,
Sie entflohn aus des Königs Aug.
Jubel erhob sich umher,
Der Saiten Wonn' und Preis.
Siegskämpfe besangen die Barden,
Und den Busen, den liebte der Held.
Auch Ullin des Königes Bard,
Die süfse Stimme von Cona,
Pries die Töchter Lochlins des Walds,
Und ihn, der Morbheinn beherrscht.

Lochlin's Tochter vernahm den Gesang.
Lassend die Kammer der Einsamkeit
Trat sie in Schönheit hervor,
Wie aús Gewölk der junge Mond.
Wie Licht umstrahlte sie Liebreiz,
Ihr Gang war Musik des Gesangs.
Ihn den König erblickte die Jungfrau;
Langsam stieg ihr Seufzer der Brust.
Sittsam senkt sie die blauen Augen
Auf den Herrscher Mórbheinn's der Carn.
Drittes Tags, da im Osten der Strahl
Die Hügel der Eber beglänzt,
Macht Starno der düstre sich auf,
Und Fionnghal der Schild' und der Wunden.
Beim Frühlicht ziehn sie zur Jagd;
Selma's Jagdspeer bad't sich im Blut.
Starno's herrliche Tochter erschien;
Thränen strömt' ihr blaues Aug;

Sie erschien, — sanft wár ihr Laut, —
Dem Heldenkönig Morbheinn's:
„Fionnghal vom Herrscherstamm,
Traue nicht dem Grolle Starno's,
Am Hügel sind Krieger versteckt,
Gewappnet' im düsterem Busch.
Méide den Busch des Todes, o Held,
Dú, den die Insel der Ruder gezeugt;
Der Schneehand Lochlin's gedenke.
Schirme gegen den Vater die Jungfrau,
Fürst Morbheinn's umkreist von der Flut."
Ohn' Unruh schritt der Jüngling hin,
Zur Seite die Tapfern im Stahl.
Die Todesmänner stürzt sein Arm;
Gormmeall ertönt und die Heid' umher.
Es nahte der Halle des Mahls
Eilig das Volk nach der Jagd.
Starno erschien mit dem Speer,

Die Braunen wie düstres Gewölk,
Die Augen Blitzen der Nacht gleich.
Komm, sprach Starno der Held,
Aghaidh-sneachda der sanften Red'.
Umsonst nicht sprachst den König du;
Seine Hand färbt Blut des Volks.
Sie kam roth von Thränen das Aug,
Die schönen Locken wild zerstreut,
Von Seufzern hoch die weifse Brust,
So weifs, wie Schaum am Bach der Carn.
Starno stiefs in die Seit' ihr den Stahl.
Sie sank, der Schneewand gleich auf Höhn,
Wann nieder sie stürzt vom Gestein.
Vom braunem Hügel ertönt's;
Schweigend ruhen der Wald und die Jäh'n,
Und im Thal schwimmt Wiederhall.
Fionnghal warf ein Aug auf sein Volk;
Sein Volk erhob sich im Stahl.

Ihr Kampf war, wie Wogengestürz,
Und Lochlin entfloh wie im Sturm.
Fionnghal nahm die blasse Jungfrau,
Sie, die holde, sanftes Gemüths,
Gab sein Schiff dem Spiele der Flut hin.
Auf Ardbheinn's Feld ist ihr Grab;
Wellen umrauschen das enge Haus.
Heil deiner Sele, du Blume!
Sprach Cuchúllin des tapferen Arms;
Heil, Heil dem Barden süfses Sangs,
Den Helden, die preiset das Lied!
Stark wár in der Jugend der Held,
Voll Kraft ist im Alter sein Schwert.
Lochlin sinket wieder dem Muth
Des Herrschers der Wälder und Thale.
Zeig' aus Wolken dich hebend dein Antlitz,
O Mond, und beglänz' ihm die Segel!
Schwebt ein Geist voll Macht in dem Luftkreis,

In Nebel sitzend, ihm nach:
Lenk' ihm von Felsen die Schiff' ab,
Du, der in Wettern du fährst!
So sprach Cuchullin der Sieg'
Am Brausen des Stroms des Gebirgs.
Calmar, Matha's Sohn, kam bleich,
Verwund't auf der Flucht, aus dem Thal;
Blutend kam er her aus der Schlacht,
Sich stützend am Schafte, der Held.
Schwach war vom Gefecht ihm die Hand,
Doch war ihm die Sele voll Kraft.
Conall begann: Willkommen, du Ädler,
Willkommen den Freunden o Fürst!
Wárum bricht aus der Brust dir der Seufzer,
Mann, der nie kannte die Furcht?

CALMAR.

Nie kannt' er, wird kennen sie nie,
Kampflenker, dem scharf das Schwert;

Mein Geist frohlocket im Streit;
Süfs ist mir das Toben der Schlacht.
Ich bin vom Geschlechte des Kampfs;
Furcht vor Tausenden kannte mein Stamm nie.
Von Cormar entspriefst mein Geschlecht.
Ihm Wonne war Sturm auf der Flut.
Sein Schiff, schwarz, geschwind und schmal,
Flog auf Flügeln des Winds durch das Meer.
Einst tobt ein Geist durch die Nacht.
Hoch schwillt das Meer, die Klippe hallt;
Sturm jagt die Wolken, es flammt
Nachtblitz auf das Wogengewälz.
Angst packt' ihn, er kehrte zum Strand.
Beschämt, dafs Furcht ihn gepackt,
Stürmt rastlos er wieder in's Meer,
Suchend den furchtbaren Geist.
Drei der Jünglinge lenkten das Schiff;
Blofs schwingt er das Schwert in der Hand.

Das Dunstbild auf dem Gewog
Sucht' auf mit dem Schwerte der Held;
Er sucht mit dem Schwerte den Nachtgeist,
Und naht sich dem Schemen an's Haupt
Er schwand aus dem Wind und der Luft;
Stern' erglänzten und sanft der Mond
Kühn bin wie die Ahnen auch ich!
Den Helden ist Calmar gleich.
Immer fleucht vor dem Schwert die Gefahr;
Dem Kühnem nur folget der Sieg.
Sprösling' Eirinn's des Festmahls,
Weicht von Lena's blutiger Heide.
Sammle, was übrig noch dir blieb,
Zum Sohn der Schlacht, du Helden Haupt.
Lochlin nahet mit Wehr;
Stehn soll dem Kampfe mein Arm.
Mein Wort soll brausen wie Sturm,
Ihr Wahn bei mir glauben ein Heer.

Sohn Seuma's gedenke du mein;
Gedenke, wenn Calmar erblafst.
Wann Fionnghal am Hügel gesiegt,
Rette von Nacht mein Gedächtnifs ein Stein;
Höre das künft'ge Geschlecht
Von Calmar, und seinem Ruhm.
Froh erblick' auf dem Pfade des Wilds
Die Mutter den Staub des Sohns!
Sohn Matha's, erwiedert der Held,
Nie verliefs ich dich, werd' es auch nie.
Mir Wonn' ist der Schlachten Gefahr;
Nicht floh ich, werde nicht fliehn.
Du Conall, du Carull, vereint,
Ihr Söhne verflossener Zeit,
Führt durch die Heid' uns die Freund',
Eirinn's Söhne des Schwertes.
Wann sich gesenket das Tosen der Feldschlacht,
Werd't auf der Eb'ne ihr finden entsel't

Zwei Tapfre die stürzten zugleich sich
In Tausend' in Mitte des Kampfs.
Sohn Fithil's, beflügeltes Laufs,
Eil' über Moiléna zum Meer.
Fionnghal komm' ungesäumt,
Komme hieher er geschwind,
Wie die Sonne nach tobendem Sturm,
Verneuetes Glanzes zum Volk.
Der Morgen ergraut' auf Cromla;
Vom Meer herauf rollt Lochlin's Sprofs.
Ihm stellet sich Calmar entgegen.
Sein Zorn ist kraftlos, stark sein Muth,
Die Farbe blafs dem Sohn der Schlacht.
Den matten stützet der Speer
Des Vaters, der einst in die Schlacht
Ihn von Lara der Helden gebracht,
Als die Mutter Alclétha so trüb,
Trüb in der Einsamkeit trau'rte,

Und Kummer in Nächten sie beugte.
Diesen faſst er; doch fällt er hin,
Wie sinkt auf dem Hügel ein Baum.
Seuma's Sohn steht allein in der Schlacht,
Dem Felsen gleich am sand'gem Strand,
Felsen, worüber das Meer geuſst
Seiner kalten Wogen Kraft;
Sein Haupt umspielt der weiſse Schaum;
Es hallen laut der Heide Carn.
Durch Nebel auf der wilden Flut
Schaute man Schiffe mit Segel,
Schiffe Fionnghal's des Helden.
Hohe Masten, wie dunkel ein Wald,
Wiegen im Wind' auf dem Rücken des Meers sich.
Suaran sah sie vom Hügel der Hirsch'
Und kehrte von Eirinns Verfolgung.
Wie brandet das Meer vom Gestad
Durch Torc's hundert Inseln des Sturms:

So brausend, düster, breit und stark,
Stürmt Lochlin entgegen dem Held.
Weinend, langsam, gramgebeugt,
Den Speer nachschleppend dúrch das Feld,
Sinkt Cuchullin tief in den Wald,
Wie Feuer, das vorglänzt dem Tod.
Die Freunde betrauert der Held,
Die schlafen aúf dem Schlachtgefild,
Fürchtend des Königs Gesicht,
Der oft ihn als Sieger begrüfst.

CUCHULLIN.

Viel ruh'n mir der Helden im Tod',
Eirinn's Führer hehrer Gestalt,
Sie, die so froh in der Halle,
Wann der Hörner Klang sich erhob.
Nie seh' ich wieder sie schreiten
Auf Heiden im Toben des Sturms;

Nie hör' ich ihr Schrei'n auf der Jagd
Am Hügel beim Bache des Rothwilds.
Bleich, schweigend, zu Boden gestreckt ruhn
Im düsterem Schlaf mir die Theuren.
Ihr Schemen gefallener Krieger,
Schwebt mir entgegen am Moor,
Beugt Tura's Baum sich im Wind,
Und hallt in den Bergen es furchtbar.
Ruhmlos werd' ich fern hier liegen,
Dem Barden, dem Lied' ungekannt;
Mir hebt sich kein Stein und kein Grab
Am Saume der Flut, und im Thal.
Betraur' als Todten du mich,
O Braighgheal, reizendes Haupthaars,
Betraure mich, hin ist mein Ruhm!
Also red'te der Fürst,
Da Cromla im Rücken er liefs.
Der Held im Schiffe stark und schön

Streckt weit hin zum Gestade den Speer.
Wie Flammen am Fels ist sein Stahl,
— Verkünder des Tod's in der Schlacht, —
Wann schleudert auf Meallmor der Heide
Schwache Blitz' ein Nachtgeist;
Einsam wallt der Wandrer voll Furcht,
Es dämmert am Himmel der Mond.

Hin, sprach Fionnghal, ist die Schlacht,
Ich seh' auf der Ebne ihr Werk;
Blut röthet der Freunde den Wald.
Es trauert die Heide dir, Léna,
Trauert die Eich' auf dem Berge Cromla.
Der starken Jäger Kraft fiel,
Mit ihnen Cuchullin der Schlachtsohn.
Fillean und Roinne, ihr Söhne,
Tönt in das Heerhorn Fionnghal's;
Steiget die Hügel empor,
Und rufet zum See von Jorguil,

Rufet den Feind vom Grabe Lamhdhearg's,
Des Führers, der längst dort ruht.
Eure Stimme sei wie des Vaters,
Wann Begierde nach Kampf in ihm aufflammt.
Harren will ich des Helden,
Harren Suaran's auf Léna.
Komme der Krieger allein;
Komm' hér er gewappnet mit Heersmacht!
Kommen die Feinde vereint:
Sagt wir sind tapfer, und grimm wir!
Der rothe Roinné fliegt wie Blitz schnell,
Herbstdunkel ist Fillean gleich.
Lena hinüber erschallet
Das Heerhorn Fionnghal's des Meersohns.
Wie laut donnernd das Weltmeer
Vom Strand des Schneelands brandend stürzt:
So stürmisch, so finster, so grimm,
Stürzten vom Hügel die Söhne des Meers;

Suaran, grofs und stark, voran,
Grafs im Stolz der Schild' und der Wehr.
Zorn brennt in dem finsterem Antlitz,
Sein Aug wie Glut auf Höhn im Sturm.
Fionnghal schauend Starno's Sohn,
Gedachte des Mädchens des Schnees.
Als sie sank, flofs Suaran die Thrän'
Ob der Schwester mit reizender Wange.
Zu ihm ging Ullin des Lieds,
Ihn ladend zum Mahl am Gestad.
Entzückend dem König der Berghöhn
War der Gedanke der ersten Lieb'.
Ullin kam mit des Greises Schritt,
Sprach zum Erzeugtem Starno's:
Du aus der Ferne, du Held,
Ähnlich in Rüstung und Wehr
Dem Felsen in Mitte der Flut,
Komme zu Fionnghal's Mahl;

Durchschmaus' in Ruhe den Tag.
Lafs morgen zerbrechen uns Schild',
Und kämpfen, und werfen den Speer.
Heute noch, sprach Suaran, noch heute
Brech' ich die Schild' auf der Höh;
Morgen liegt dein König besiegt,
Und ich schmaus' und die Tapfern mit mir.
Ja, morgen schmause der Fürst!
Sprach hohnlächelnd Morbheinn's Held.
Heut schlag' ich die Schlacht auf der Heid',
Und breche die herrlichen Schild'.
Oisian, droben steh mir zur Hand,
Gall, schwinge, du Starker, dein Schwert;
Fearghus entsende den flüchtigen Pfeil,
Du, Fillean, den treflichen Speer.
Hebet die Schild' empor,
Dem Mond' in Verdunkelung gleich.
Euer Speer sei Verkünder des Tod's.

Folget, folget dem Ruhm', und mir;
Seid Scharen vergleichbar im Kampf!
Wie der Winde hundert im Bergwald;
Wie der Ströme hundert von Felshöhn;
Wie über dem Moor des Gewölks Nacht;
Wie am Strande die Brandung des Weltmeers:
So weit, so brüllend, düster, grafs,
Trafen im Grimm sich die Helden auf Lena.
Am Hang der Berge tos't das Heer,
Wie Donner in stürmischer Nacht,
Wann auf Cona zerreifst ein Gewölk,
Und der Schemen tausend heulen,
Im Wirbelwind der Carn.
Schnell erhob sich der König in Kraft,
Wie Treunmor's furchtbar grimmer Geist,
Wann im Windstofs rollend er kommt
Nach Morbheinn der Heimath, ihm lieb.
Ihm brausen die Eichen der Berg';

Ihm stürzen die Felsen der Höhn.
Umleuchtet vom flammendem Blitz
Dehnt weit den Schritt er von Carn zu Carn.
Blut strömt Fiomnghal am Wald,
Da kraftvoll sein Eisen er schwingt.
Der Jugend gedachte der Fürst;
Als jetzt er kämpft' in dem Thal.
Roinne schreitet daher, wie der Blitz;
Gall finster, wie Dunkel der Nacht;
Held Fearghus wie Sturm im Gebirg,
Und Fillean wie Nebel auf Höhn.
Ein Fels stand Oisian im Schwertkampf.
Auf Fionnghal war stolz mein Geist.
Viel waren der Tod', und grause,
Mir unter dem Blitze des Schwerts.
Da wár noch ergraut nicht mein Haar,
Und nicht bebte vor Alter die Hand.
Verlöscht war dem Aug nicht die Sehkraft,

Und regsam war mir der Fuſs.
Wer nennte die Tode des Heers?
Wer die Thaten der Führer?
Als Fionnghal, im Grimm erglühend,
Lochlin verzehrt' auf den steigenden Höhn.
Schrei'n auf Schrei'n erhob sich im Heer,
Bis Nacht sich senkt' auf die Flut.
Kraftlos, zitternd, bleich, wie Rehe,
Drängt sich Lochlin auf Lena der Heide.
Wir saſsen im Harfenkreis'
Am Lubar der lieblichen Flut.
Der König, dem Hügel genaht,
Horcht lieblichem Bardengesang.
Der Väter Thaten sang das Lied,
Die Krieger entschwundener Zeit.
Am Schlachtschild stützt sich der Fürst,
Der Waldhauch weht durch sein Haar.
Er denket der Tage der Krieg',

Als Führer ihm kämpften mit Glück.
Zur Seit' ihm am Baume, gelehnt,
Stand Oscar der herrliche Held,
Das Aug' auf den König gewandt,
Auf dessen Thaten den Geist.

FIONNGHAL.

Sohn von meinem Sohn',
Oscar, so jung und ein Kampfheld!
Ich sah toben dein Schwert,
Voll Stolz ob meinem Geschlecht.
Folge dem Ruhm der Entschwundenen nach;
Den Ahnen sei gleich' auch du,
Wie Treunmor, der erste der Helden,
Wie Trathal, der Tapferen Stamm.
Sie schlugen voll Jugend die Schlacht,
Sie leben im Bardengesang.
Mächtigen sei du ein Strom,

Den Schwachen in Waffen so sanft,
Als auf der Aue Frühlingshauch.
So war Treunmor der Schild',
Und Trathal, der Führer Haupt;
So auch meine Thaten auf Höhn.
Ich stand dem Bedrängten zur Seite;
Kühn machte den Schwachen mein Schild.

Wie dú, o Oscar, war ich jung,
Als hiehér kam Fainesoilse,
Sie der Liebe Sonnenstrahl,
Craca's Königstochter sie.
Ich rückkehrte von Gulbuinn's Höhn,
Begleitet von wenigem Volk.
Weifsbesegelt erschien mir ein Schiff,
Wie Nebel im Winde des Meers.
Als es näher kam dem Strand,
Sah ich ein Mädchen mit blendendem Busen;
Ihr Haupthaar seufzend im Wind;

Thränen auf der Wangen Glut.
Kind der Schönheit, sprach ich sanft,
Wárum schwellen dir Seufzer die Brust?
Kann ich, obgleich an Jahren jung,
Schirm dir seyn, Jungfráu des Meers?
Mancher kommt mir gleich im Kampf,
Doch dies Herz ist stark und kühn.
Zu dir flieh' ich, Haupt des Heers,
Zu dem schönstem, bestem, dir!
Zu dir flieh ich, Sprösling Cumhal's,
Dess Hand den Nothbedrängten stützet!
Craca's König erblickt' in mir einst
Seines Stammes Sonnenstrahl.
Oftmahls höreten Géalamhal's Hügel
Tiefe Seufzer für Fainesoilse.
Sora's Herrscher sah mich,
Und liebte das Mädchen von Craca.
Gleich dem Lichtstrahl glänzt das Mordschwert

Dem Führer immer zur Seite;
Aber trüb ist und finster die Braun' ihm,
Und die Sel' umtobt von Stürmen.
Ihn zu meiden flog durchs Meer ich;
Doch, o! er folgt der Spur nach!
Ruhe hinter meinem Schilde;
Sprach ich, du der Schönheit Blume!
Und gleichet mein Arm dem Muthe,
Schmettr' ich ihn von Fainesoilse.
Bergen könnt' ich in heimlicher Kluft dich,
Doch nie hörte man: Cumhal's Sohn floh.
Immer, wann Gefahren droh'n,
Geh' ich entgegen dem Lanzensturm.

FAINESOILSE.

Bergsohn, mich erfüllt mit Furcht
Des stürmischgrimmen Kriegers Kraft;
Sieh', er streut, wie Winde Laub,
Leich' an Leich' in Schlachten hin.

FIONNGHAL.

Thränen sah' ich auf der Wange;
Mitleid, Lieb' ergriffen mich.
Gleich der Woge, die fernher dräu't,
Kam des grimmen Kriegers Schiff,
Schnell hüpfend über die Flut
Hinter Segeln, weifs wie Schnee,
Ihm zur Seit' ein Strom von Schaum;
Laut braust der wogende Meerschwall.
Komm, begann ich, komm vom Meer,
Kühner Reiter wilder Flut;
Nimm Theil an den Freuden der Halle,
Der Halle, die für Fremd' erbau't.
Doch, ist harter Kampf dir Wahl,
Lafs uns fechten um Fainesoilse.
Zitternd stand sie mir zur Seit';
Er sieht sie, send't den Pfeil; sie sinkt.
Sicher sprach ich, trifft dein Arm,

Wann der Feind nicht stürmisch ist;
Auf mich richte Speer und Schwert,
Die Freunde bestehen dein Volk.
Kampf begann. Hart kämpften wir.
Meinem Schwerte fiel der Held.
Unter Steinen ruhn im Grab,
Wer Liebe gab, wer Liebe nahm.
Sieh, ich legte Borbar's Schwert
Ins enge Haus am Seegestad.
Um Fainesoils' im Grab
Trauert' oft der Barden Lied.
Stolz durchwander' ich die Carn;
Hoch verehrt' ich stets Verdienst.
Graus ist immer blut'ger Kampf,
Der den Helden niederstreckt.
Oscar, jung war Fionnghal so;
Folg' ihm bis zum Alter nach.
Suche nie der Schilde Kampf,

Meide nie ihn, wann er kommt.
Fillean, und Oscar braunes Gelocks,
Söhne des Kriegs, auf der Heide nicht träg,
Vor Augen mir eilt zu den Höhn.
Seht auf Lochlin des Meers nach der Schlacht.
Förder ziehn sie, ich hör's,
Wie fernher brauset die Flut,
Wie Waldung auf Höhn. Nicht gesäumt!
Dafs nicht sie erreichen das Meer,
Entfliehend in Eile dem Schwert!
Viel sind verwundet der Fürsten und Krieger
Von Eirinn, entselet so viel.
Nie stehen die Söhne der Schlacht auf,
Die Cromla der Donner gezeugt.
Trüb machten die Helden sich auf,
Gleich Wolken, dem Wagen der Geister,
Wann herstürmen die Söhne der Luft,
Todestrauer bringend dem Volk.

Da machte sich langsam auf
Morni's Sohn, dem Fels in Nacht gleich;
Gleich die Stimme dem Strome der Carn,
Das Haupt umglänzet vom Speer.
Der Führer sprach: Du Sohn der Schlacht,
Fürst Morbheinn's der Schild' und des Mahls,
Lafs Barden erheben auf Höhn
Die Freunde von Eirinn der Schwerter.
König, steck' in die Scheide den Stahl;
Deinem Volke gieb sein Recht.
Wir welken hin; uns schwind't der Ruhm,
Wenn dú nur die Schilde zertrümmerst.
Wann Licht die Gebirge beglänzt,
Schau' unsere Thaten von fern.
Lochlin fühl' es am Saume des Meers;
Furchtlos jagt Gall's Schwert den Feind.
Dann wird singen der Barde von mir.
So heischte die Sitt' es stets

Im Felde bei Morbheinn's Geschlecht;
So wär es, Herrscher, Sitte dir,
Im Kampf, dem sich beuget der Speer.
Morni's Sohn, erwiedert der Held,
Dein Ruhm erfüllt mich mit Stolz.
Du lenk' in dem Kampfe die Schlacht;
Im Rücken dir bleibet mein Speer.
Auf mit Gesang, auf, Söhne des Lieds,
Schliefst fest das Auge mir zu!
Ruhen will ich am Brausen der Flut,
Im Wirbelwind der düstern Nacht.
Und weilst du, Aghaidhsneachda,
Dort am Hügel in Mitte des Heers;
Und wallst, wie meinem Aug es scheinet,
Am Wind um die Masten der Flut:
Zeig dich im Traum mir, du Schneehand;
Umschwebe den Geist mir im Schlaf.
Manche Stimm' und liebliche Harf'

Ergofs sich im Streit des Gesangs.
Von Thaten des Königs erscholl's,
Von Ahnen des Heldengeschlechts.
Manchmahl tönt' in dem lieblichen Klang'
Oisian's Nahm' und sein Ruhm in der Schlacht.
Oftmahls hab' ich gefochten, gesiegt
In Schlachten, verfolget den Feind.
Nun blind, in Thränen, und matt,
Wandl' ich unter dem schwachem Geschlecht.
Nie, grofser Fionnghal, seh' ich dich,
Nie dich, deine Helden nie!
Das Reh beweidet dein Grab,
Fürst Morbheinn's, auf grünender Höh!
Den Geist dir erfreue dein Lob,
Des Siegs und der Tapferen Fürst,
Auf Cona der Felshöhn!

# ANMERKUNGEN

## ZUM DRITTEN GESANGE.

V. 12. Fionnghal der Schilde u. s. w. — als Fionnghal, der Schildeschwinger, von den Thaten seiner Väter begeistert ward.

V. 22. Lora. — Alexander Stewart, s. Ausg. d. Gael. Or. B. 3, S. 511, hat es sehr wahrscheinlich gemacht, dafs der Lora nichts anders sei und seyn könne, als der schon früher erwähnte Loch Etive, der sich, zu einem Strome verengt, rechts über Oban in's Meer ergiefst. Nicht weit vom Ausfluſs ist ein Wasserfall, wo sich die ganze Wassermasse des Sees zwölf Fufs hoch mit donnerähnlichem Gebrause hinunterstürzt. Beim Carthonn wird vom Lora und der benachbarten Heide wieder die Rede seyn.

V. 25. Der Zusammenhang mit dem Folgendem scheint dieser zu seyn: Starno, König von Lochlin, landete einst auf einem Streifzuge in Morbheinn, ward von Fionnghal geschlagen, und gerieth selbst in Gefangenschaft. Fionnghal schenkte ihm grofsmüthig die Freiheit, und liefs ihn wieder nach seiner Heimath segeln. Hierüber grollte Starno noch mehrere Jahre nachher, und beschlofs Fionnghal mit List nach Lochlin zu locken, und umbringen zu lassen.

V. 36 — 39. Diese Verse sind etwas dunkel. Loduinn, auch Loda, scheint der Odin der Skandinavier zu seyn, und der Geisterstein der Altar mit dem daneben stehendem Bilde des Odin, wo man die Gottheit befragte. Nach Mallet war der Altar und der Opferhügel mit einem doppeltem Kreise von sehr grofsen Steinen eingeschlossen. Sniobhan scheint ein nordischer Skalde gewesen zu seyn. Die Skalden waren ohngefähr eben das, was in Schottland und Ireland die Barden. Der Sinn der Verse 38, 39 ist: Wenn der Skalde die Gottheit anruft, und diese ihm günstige Antwort giebt: so wird die beinahe verlorene Schlacht wieder gewonnen.

V. 70. Der König, — Fionnghal.

V. 77. Den Busen, den liebte der Held, — die Tochter des Königs Starno, Aghaidh-sneachda, die Fionnghal liebte.

V. 80. Lochlin des Wald's, — das waldige Lochlin.

V. 107. Insel der Ruder, — Morbheinn.

V. 202. Sohn der Schlacht, — Fionnghal.

V. 210. Ein Stein, — Denkstein, Denkmahl. Solche Steine, die zum Andenken berühmter Männer errichtet sind, findet man sehr häufig auf den Hebriden. Sie sind zum Theil von beträchtlicher Gröfse, und stehen oft auf dem Gipfel der Berge. Faujas-Saint Fond, Reisen B. 2. S. 5, fand einen neun Fufs hoch, drei breit und zwei dick, und an einem andern Orte, R. B. 2. S. 80, einen von einer Länge von ein und zwanzig Fufs.

V. 240. Lara der Helden. — Lara eine Gegend am See Lego, der Sitz eines sehr kriegerischen Clans.

V. 260. Torc's Inseln, — die Orkadischen Inseln.

V. 266. Wie Feuer, das vorglänzt dem Tode. — Von dem Herunterschiefsen der Feuerkugeln und der Sternschnuppen glaubte man, dafs sie jemandes Tod vorbedeuteten.

V. 274. Hörner. — Grofse Ochsenhörner und Kammmuscheln vertraten die Stelle der Becher.

V. 295. Wer bei einer Landung die Spitze des Speers nach dem Lande hinrichtete, zeigte dadurch an, dafs er als Feind komme.

V. 312. See von Jorguil. — Welcher See hier gemeint sei, läfst sich nicht mit Gewifsheit bestimmen. Vielleicht ist es der See Foile oben in Ulster.

V. 328. Schneeland, — Lochlin.

V. 336. Mädchen des Schnees, — Aghaidhsneachda, Suaran's Schwester. Die Benennung spielt auf ihren Nahmen an, der, wörtlich übersetzt, Schneegesicht heifst, denn sneachd heifst der Schnee.

V. 381. Treunmor, — Fionnghal's Urgrofsvater, ein vielgepriesener Held. Sein Sohn war

Trathal, und sein Enkel Cumhal, Fionnghal's Vater.

V. 444. In der Ausgabe des Gaelischen Originals, die nach Macpherson's Abschrift abgedruckt ist, fehlt von V. 444 — 523, oder die ganze Episode von Fainesoilse. Die Herausgeber des Originals fanden diese nachher unter Macpherson's Papieren, und liefsen sie im dritten Bande S. 486 — 493 abdrucken. Ich habe sie hier, wo ihre Stelle ist, eingerückt, so wie es auch in der Englischen Übersetzung Macpherson's geschehen ist. Die Verse 426 — 443 findet man Gaelisch auch bei Garnett am Ende des zweiten Bandes, aber auf das scheufslichste entstellt. Einen bessern Abdruck liefert der Anhang zum Report S. 224, aber doch nach einer schlechtern, mehr interpolirten Abschrift, als in der Ausgabe des Originals.

V. 447. Craca. Welche Insel hier gemeint sei, ist schwer zu bestimmen. Eine der Schettlandischen, wie Macpherson glaubt, ist es gewifs nicht. Fionnghal kehrte aus Ireland nach Morvern zurück. Auf dieser Fahrt begegnete ihm Fainesoilse und hinterher ihr Liebhaber, der sie verfolgte. Die Schettlandischen Inseln sind von

dem Meer, das Fionnghal durchsegelte, über 60 deutsche Meilen entfernt. Wahrscheinlich kam Fainesoilse aus einer viel näheren Gegend, vielleicht aus der Insel Uist. Über den Herrscher von Sora, V. 470 läfst sich eben so wenig etwas sicheres angeben.

V. 513. Wer Liebe gab, wer Liebe nahm, — die Geliebte und der Liebhaber.

V. 538. Cromla der Donner, — der von Gewittern umdonnerte Cromla.

V. 543. Morni's Sohn, — Gall, einer der berühmtesten Helden in Oisian's Gedichten.

V. 552. Deinem Volke gieb dein Recht. — Es war Sitte, dafs der König den Oberbefehl einem Häuptling auftrug, und sich vom Treffen auf eine Anhöhe, wo er die Schlacht übersehen konnte, entfernte. Erst in der äufsersten Gefahr verliefs der König diese Anhöhe, und kam dem bedrängtem Heere zu Hülfe. Dies verlangt Gall von Fionnghal.

# FIONNGHAL.

## VIERTER GESANG.

# INHALT.

Die Handlung dieses Gesangs fängt nach der dritten Mitternacht an. Apostrophe an Malmhina, die Gattin Oscar's und treue Gefährtin des durch Blindheit, Alter und Unglück gebeugten Dichters, und Erinnerung an seine Thaten am Lego bei der Bewerbung um Eimhiráluinn, veranlafst durch die Erscheinung des Geistes dieser nicht lange vor diesem Kriegszuge verstorbenen Gattin, welcher Oisian mahnt, seinen Sohn Oscar, der den Feind zu beobachten ausgeschickt und auf einen feindlichen Haufen gestofsen war, aus der dringenden Gefahr zu retten. Oisian bringt Oscar zurück. Suaran's Heer nähert sich. Bei dem Getöse erwacht Fionnghal vom Traum, worin ihm Aghaidhsnéachda, traurend über die bevorstehende Niederlage ihres Volks, erschienen war. Das Heer erhält Befehl zum Aufbruch. Fionnghal überträgt Gall die Anführung des Heers, ermahnt seine Söhne

zur Tapferkeit, und zieht sich auf eine Anhöhe zurück, von welcher er das Treffen übersehen kann. Die Schlacht beginnt. Oscar, von seinem Vater unterstützt, siegt auf dem einem Flügel; aber Gall, auf dem anderm Flügel von Suaran angegriffen, kommt sehr in's Gedränge. Fionnghal sendet den Barden Ullin ab, um Gall durch einen Schlachtgesang anzufeuern; doch Suaran siegt, und Gall muſs mit den Seinigen die Flucht ergreifen. Fionnghal eilt von seiner Anhöhe herab. Die Fliehenden halten beschämt Stand. Bei Fionnghal's Erscheinung läſst Suaran vom Verfolgen ab, zieht sich mit seinem Heer auf einen Hügel zurück, und erwartet den Angriff. Fionnghal ordnet seine Scharen, greift an, und drängt die Feinde zurück. Cuchullin, welcher mit Conall und Carull sich zurückgezogen hat, hört das Schlachtgetümmel. Er sieht vom Cromla, daſs Fionnghal siegt, und will zu ihm eilen, wird aber von Conall hieran gehindert, und sendet Carull ab, um dem König zu dem Siege Glück zu wünschen. Cuchullins Klagen über seine Niederlage beschlieſsen den Gesang.

# FIONNGHAL.

## VIERTER GESANG.

Wer kommt mit Gesang von den Höhn,
Gleich Lena's Bogen der Schauer?
Das Mädchen der Stimme der Lieb' ist's,
Toscars Tochter der blendenden Hand.
Oft hást du meinem Lied gehorcht,
Oft geweiht ihm der Schönheit Thräne.
Kommst dú zu der Tapferen Kampf,
Zu den Thaten Oscar's des Schlachtsohns?

Wann weichet das Dunkel von Cona,
Grofser Ströme brausendes Halls?
Entflohn sind in Kampf mir die Tage;
Schmerz trübet mein Alter, und Nacht.

O Mädchen mit Händen wie Schnee,
Nicht wár ich so traurig, so blind,
Nicht wár mir so dunkel der Blick,
Als Lieb' Eimhiráluinn mir gab;
Eimhiráluinn braunes Gelocks,
Brano's Tochter der weifsen Brust.
Von tausend Helden geliebt,
Schlug hart sie tausend Helden aus.
Sie verschmähte die Söhne des Schwerts;
Ihr nur der schönste war Oisian.

Ich ging, dafs ich würb' um die Schöne,
Zum grofsem Lego, dunkler Flut.
Zwölf Krieger waren úm mich her,
Sprofs Morbheinn's der Ström' und der Höhn.

Wir sah'n Brano, wir Fremden,
Brano der hallenden Rüstung.
Woher, sprach Brano, der ädle,
Die Jüngling' in Waffen des Stahls?
Nicht leicht ergiebt das Mädchen sich,
Eirinn's Fürsten verschmähend.
Heil, Heil dem Haupte des Volks,
Dem Sohne Fionnghal's voll Ruhm!
O glücklich, die dich, Tapfrer, wählt,
Vollbringer grofser Thaten!
Wären mir der Töchter zwölf,
Es wäre die Wahl dir, o Held!
Brano öffnet die Halle
Eimhiráluinn's mit dunklem Gelock.
Freud' erhob sich im Herzen des Volks,
Heil wünschend der Tochter Brano's des Meers.
Sieh, hoch auf dem Hügel des Wilds
War Cormac der Fürst und sein Volk;

Acht Helden um ihn auf der Höh,
Die Wehr von der Sonne bestrahlt;
Dort Colla, und Dura der Wunden,
Taog und Freasdal, die ädlen,
Dacra, defs Thaten nicht klein,
Und Daola der Starke der Schlacht.
Sein Schwert in der Hand ist ein Blitzstrahl;
So schön im Stahl er áuf der Höh!
Acht waren der Tapfern um Oisian,
Unversehrt entstiegen dem Meer.
Es war der Schlachtsohn Ullin da,
Und Mulla des Schwerts und der That;
Scallag der ädele, spendender Hand,
Cairdeal, dem Furcht fern, Oglan voll Zorn;
Dubh, Roinne's Sohn, — Tod droht sein Blick, —
Stand mir zur Seit' auf der Höh.
Warum der letzte, Ogar du,
Ruhmvóller auf Ardbheinn der Heide?

Ogar stiefs auf den grimmen Daola
Seit' an Seit' im Heldengefild.
Der Kampf war ähnlich dem Sturm
Auf wildem Meer, vom Schaum' umtobt.
Ogar dachte seines Dolchs,
Der Wehr, die die Hand ihm geübt.
Neunmähl durchbohrt den Gegner er,
Stürzend den Sturm der Schlacht.
Dreimahl brach ich Cormac's Schild;
Dreimahl brach dem Führer der Speer.
Auf dem Hügel fiel sein Haupt;
Die Freunde des Herrschers entflohn.
Hätt' einer, Mädchen, mir gesagt,
Als strahlte die Sonne dem Streit,
Blind würd' ich und düster im Gram
Hinbringen in Trauer die Nacht:
Stark mufste der Panzer ihm seyn,
Er ohne Gleichen im Kampf.

Auf der grausen Heide Lena's
Sank der Lieder lautes Getön.
Unstät saust' am Himmel der Wind;
Blätter umrauschten die Eichen der Ferne.
Mein Blick traf Eimhiràluinn.
Im hehrem Lichte schwebte sie,
Sanfte Thränen im blauem Aug.
Stehend am Saum des Gewölks
Sprach sie langsam, schwaches Lauts:
Auf, auf, Oisian, auf, geschwind!
Rett', auf! den Sohn des Ruhms vom Schwert,
Rett' Oscar den Führer des Volks!
Er kämpfet mit Lochlin im Thal,
Am schwachströmendem Lubar.
Schnell sank sie zurück in's Gewölk.
Schild und Rüstung umhüllten mich rasch.
Den Speer in der Hand auf der Höh,
Schritt ich im Klang des Panzers hin.

Ein Lied, das Vorwelt-Helden sang,
Hummt dumpf, wie gewöhnlich, mein Mund.
Lochlin hört das Getös fern,
Flieht; mein tapfrer Sohn verfolgt's.
Langsam rief ich, laut wie ein Strom:
Oscar, komm zurück von Lena;
Verfolge nicht länger die Flucht,
Ist gleich mein Arm, mein Schwert dir nah.
Oscar kam, und es klang
Mir lieblich sein Rasseln im Stahl.
Wárum hemmst du mir, Vater, die Hand?
Eh' all' hinrafte der Tod?
Finster, wütend, am Strom der Carn
Bestürmten sie mich und Fillean.
Ich wachte der Schrecken der Nacht;
Das Licht schwand manchem im Wald.
Wie Nachtwind' auf dem Antlitz des Meers,
Die schnell stürmen durch Mora's Sandfeld,

Kam düster durch Lena der Höhn
Mit Suaran das Heer tiefschweigend.
Der Schemen Winseln tönt von fern,
Todesfeuer glänzt auf Lora.
Lafst mich erwecken den Kampfsohn,
Der lächelt beim Toben der Schlacht.
Er gleichet der Sonn' an dem Himmel;
Ihr weichet der Windsbraut Wuth.
Fionnghal erwachte vom Traum,
Lehnt' auf Treunmor's Schild der Schlacht sich,
Auf den Schild, grofs, breit und braun,
Den einst sein Vater im Heer schwang.
Schlafend erschien dem Gebieter
Aghaidhsneachda's luftiger Geist.
Schwebend kam sie den Weg vom Meer.
Dem Blicke schien ihr Antlitz bleich;
Sie wallete langsam, allein.
Dunkle Thränen entstürzten der Wang',

Und halbsichtbar hob die Hand sie
Vom Nebelgewande der Wüste;
Hob über den König die Hand hin,
Schweigend, gewendet den Blick.
Wárum in Thränen, Erzeugte von Starno?
Sprach Fionnghal mit pochender Brust.
Wárum entfärbt, du Liebe der Helden,
Die reizend du hoch in Wolken schwebst?
Sie entschwand im Wind von Lena,
Lassend ihn im Saum der Nacht,
Betrauret ihr Volk in Eirinn,
Das ruft zum Tode der Tag.
Rasch fuhr der Held aus dem Schlaf,
Im Blick noch den Schemen der Jungfrau.
Schnelles Schritts kam Oscar her,
Ihm zur Seite den graulichen Schild.
In Osten erhob sich der Strahl
Und bläute das Antlitz des Meers.

Was macht vor Zagen der Feind?
Begann aufstehend der Heerfürst.
Entfloh er vom Hügel zum Meer?
Verweilt er beschildet auf Lena?
Doch warúm gefragt nach dem Heer,
Dá ich es hör' in dem Frühhauch?
Eile durch Lena geschwind,
Mein Oscar, und wecke die Krieger.

An Lubar's Felsen stand der Held,
Dreimahl hob er seine Stimm'.
Es sprang auf Cromla's Gewild,
Höh'n bebten, Felsen und Bäch'.
Wie dumpf donnern hundert Ströme
Mit Schaum und Gebrüll von den Felshöhn;
Wie stürmebrütend Graungewölk sich
Umstät an dem Himmel ergeufst:
Also stürzten die Krieger der Wüst'
Um Fionnghal's Stimm' und Schwert.

Lieb wár sie dem Volke der Heimath
Fionnghal's Stimme, des tapferen Arms.
Oft folgten sie ihm in das Feld,
Und kehrten mit Beut' aus der Schlacht.
Auf! zu dem Blutkampf, sprach der Held,
Ihr Sprösslinge Selma's des Hall's!
Auf! zu der Tausende Tod' auf der Heide!
Schaun will Fionnghal den Streit von der Höh.
Euch im Rücken sei mein Schwert,
Vor Unheil sichernd mein Volk.
Nie müfst ihr bedürfen des Schwerts,
Weil Gall im Gewande des Stahls,
Der Tapferen Haupt in der Schlacht,
Den preiset der Barden Gesang.
Ihr luftigen Geister der Führer,
Befahrer des Nebels am Wind,
Nehmet die Fallenden auf,
Und tragt sie nach Cromla der Helden!

Ihr kalten Hauche Lena's führt
Durch's Meer sie in's heimische Land!
Mögen sie mir umschweben den Traum,
Den Geist mir im Frieden erfreun!

Fillean, und Oscar mit dunklem Gelock,
Du, Roinn' im schwerem Geschmeid,
Kraftvoll machet euch auf
Mit Gall, der grofs im Verfolgen.
Seinem Schwert gleich' eures im Kampf;
Seiner Thaten achtet im Feld.
Schirmt eure Freund' am Wald;
Denkt der Tapfern entschwundener Zeit.
Schauen wérd' ich euch, Herrliche, einst,
Fallt ihr in den Schlachten von Eirinn;
Schauen wérd' ich die Schemen am Carn
In Cona's Nebel und Nachthauch.

Wie schnell im Sturm ein Graungewölk,
Den Saum umflammet von Blitzen,

Am Frühstrahl nach Westen entflieht:
So schritt Fionnghal hin zu dem Berghang.
Er flammt in der Wehr, wie ein Geist,
Zwei dicke Speer' in der Hand.
Im Winde sein graues Gelock strömt,
Und seitwärts schaut er aufs Schlachtfeld.
Drei der Barden folgen,
Um Kunde zu geben dem Heer.
Auf Cromla safs der König hoch;
Wir bewegten uns wie sein Schwert.
Freud' erhob sich in Oscar's Gemüth,
Glühend die Wang', in Thränen das Aug.
Einem Blitzstrahl glich sein Schwert.
Sanft begann er zu Oisian:
Lenker blutiger Schlachten,
Weiser Vater, höre mein Wort:
Mache zu Fionnghal dich hin;
Gieb mir mein Erbtheil deines Ruhms.

Und fall' ich hier in der Schlacht:
Denke des Busens weifs wie Schnee,
Des einsamen Strahls, den ich liebe,
Toscar's Tochter der schneeigen Hand.
Fern erglüht ihr die Wang' auf dem Fels,
Trüb über den Strom gebeugt;
Ums Haupt strömt ihr das weiche Gelock;
Um Oscar erhebt sie die Stimme.
Künd' ihr, ich schweb' auf dem Hang,
Mein bleicher Schemen im Wind;
Auf schnellem Gewölk begegne
Einst ich Toscar's Tochter des Ruhms,
Toscar's des Helden gepriesener Tochter.

OISIAN.

Mich, Oscar, mich leg' in das Grab;
Nie weich' ich, draüet Gefahr!
Im Schwertkampf steh' ich voran,

Zu siegen erlerne von mir.
Oscar, gedenk' es, lege mein Schwert,
Meinen Bogen, ein Hirschgeweih,
Dort, wo grau ein Stein zum Haupt
Mir ruht am düstern Carn.
Keine, die ich lieb', ist mir,
Sie dir zu vertrauen, o Sohn,
Seit mir Eimhiráluinn sank,
Sie die Tochter Brano's des Schwerts.
So sprachen wir auf der Höh,
Als laut Gall der Held erhob
Seine Stimme, wie Brüllen des Meers,
Hoch schwellend am Winde der Jäh'n.
Langsam schwang er des Vaters Schwert,
Und wir eilten zu Wunden und Tod.
Wie aufwogend die Welle des Meers
Weifs, schwellend, donnernd, brüllt empor;
Wie hoch an Felsen Brandung stürmt,

Griffen wir an, und schlugen den Feind.
Mann trifft auf Mann, und Stahl auf Stahl;
Es klirrt der Schild, der Krieger sinkt.
Wie der Hämmer hundert im Schwung
Am funkensprühendem Amboſs,
So erhob die Waffen das Heer,
Und só war der Schwerter Getön.
Gall stürmt, wie auf Ardbheinn ein Windstoſs;
Die Tapfersten würget sein Schwert.
Es gleichet Suaran dem Glutstrom,
Flammt auf Gormmeall die Heid' empor.
Wárum soll aufzählen das Lied
Sie alle, die sanken dem Speer?
Hoch strahlt' auf in der Hand
Mein Schwert, wie ein Blitz im Gefild.
Oscar, furchtbar warest du,
Ädler Sohn, so brav, so gut!

Mein Geist war so froh auf den Höhn,
Zu schaun, wie du schlugest die Schlacht.
Auf Moiléna wich das Heer;
Wir würgten, verfolgend den Feind.
Wie Steine, prallend von Fels zu Fels;
Wie Äxt' in hallender Waldung;
Wie rollt der Donner von Berg zu Berg,
Schmetternd, brüllend, grauses Getön's:
So Schlag auf Schlag, so Hieb auf Hieb,
Schlug Oscar's und Oisian's Schwert.
Fürst Suaran umkreiste den Held,
Des Heers Haupt, Morni's Sohn,
Gleich dem Meer von Innistorc,
Wann schwellen die Kräfte der Flut.
Halb hob sich der Fürst auf der Höh;
Halb faſste die Hand den Speer.

## FIONNGHAL.

Auf, Ullin, mache dich auf;
Rasch bring mein Gebot zu dem Heer!
Erinnere Gall des Gefechts,
Der Väter, die ruhen im Staub!
Reg' auf den Kampf mit Gesang,
Gesang, dem erwachet die Schlacht!

Der Barde ging mit Greises Schritt,
Und sprach zu dem Sohne des Kriegs:

Hochspringender Rosse Lenker,
Der Speer' und scharfen Schwerter Fürst!
Arm, stark in Noth! Herz, das nie weicht!
Grofser Held, dem scharf der Stahl,
Den Feind zermalm', und lafs ihm nicht
Ein Segel, das steig' auf dem Meer!
Dem Donner gleich', o Fürst, dein Arm;
Flammen sprüh' aus rothem Aug.

Wie harter Felsen sei dein Herz,
Wie nächtliche Leuchtung dein Schwert!
Hebe den Schild wie ein Todesgestirn,
Lautbrausender Rosse Lenker!

Hoch erhob sich des Helden Herz.
Suaran kam mit Kampf herstürmend,
Zerbrach Gall's wölbigen Schild,
Und Selma entfloh auf den Höhn.
Rasch schritt nun Fionnghal heran,
Hob dreimahl furchtbar die Stimme;
Cromla verhallt's aus dem Sitze des Sturms.
Es stehen die Söhne der Wüst';
Am Boden ruhet ihr Blick,
Erröthend vor Fionnghal dem Held.
Er schritt, wie Donnergewölk
Sinkt am sonnigem Tage von Höhn,
Wann lechzet nach Regen das Feld,
Und Bäche versiegen im Thal;

Es wallt in der Höhe so still,
Ihm nah' ist das Brüllen des Sturms.
Suaran schaute den König von fern;
Er hemmt vom Verfolgen die Hand.
Düster stützt er sich an den Speer,
Rollt durchs Feld die Feueraugen.
Schweigend steht er und grofs;
Wie grau am Lubar der Eichbaum,
Der einst verlor das Gezweig'
Im hellem Blitze der Luft;
Er senkt sich über den Strom,
Statt Laub umrauschet ihn Moos.
So stand der braunen Schilde Fürst,
Bis langsam hinauf er sich zog
Durch Lena's blutige Höhn.
Schnell umströmen die Scharen den Held,
Düster rollend zur Ebene hin.
Es strahlte, wie Blitze der Luft,

Held Fionnghal in Mitte des Heers,
Von herrlichen Kämpfern umkreist.
Voll Kraft erhob er den Heerruf:
Richtet empor die Panier!
Breitet sie aus auf den Berghöhn Lena's,
Wie Flammen, bestrahlend die Flut;
Lafst sie rauschen im Winde von Eirinn!
Ihr Sprofs der Ströme, die brüllend, wild,
Stürzen von tausend der Hügel in's Thal,
Höret mein Wort, ihr Ädlen!
Du Gall, dem kraftvoll Hand und Schwert,
Oscar der künftigen Schlachten,
Du Conall des wolbigen Schilds,
Treflicher Diarmad, düstres Gelocks,
Oisian, König des Lieds und Gesangs,
Dú sei, dú sei nahe dem Vater,
Wann nieder die Scharen er mäht!
Wir pflanzten den Sonnenstrahl,

Die grofse Fahne Fionnghal's auf.
Voll Freude war jegliche Brust
Als hin sie strömt' in den Wind.
Blau wár sie, geflecket mit Gold,
Der wölbigen Muschel der Nacht gleich,
Wann blicken vom Himmel die Stern'.
Ein Fähnlein hatte jeder Fürst,
Und Tapfre umkreisten sein Schwert.
Schaut, sprach Fionnghal der Muscheln des Mahls,
Lochlin getheilt auf den Hügeln von Lena.
Sie ziehn wie zerrifsnes Gewölk,
Wann sank der Regen auf Eirinn.
Ähnlich sind sie grauem Gebüsch,
Das halbverbrannt' am Carn,
Als hinfuhr schlängelnd der Blitz
Am blätterberaubtem Gezweig.
Wer Fionnghal unter euch liebt,

Wähle sich jeder den Feind.
Nicht lasset die Söhne der Höhn;
Den Sprofs von Innistorc,
Kehren zur See in ihr Land.
Mir, sprach Gall, lafst jene sieben,
Die herkamen von Loch Làn!
Eric komme, mit düstrem Haupthaar,
Zum Sohne des Fürsten des Lieds!
Mein sei, sprach Conall der Held,
Con's Gebieter, der grausame Fürst!
Ich, oder Mudan, müssen ruhn,
Sprach Diarmad, am Ufer des Meers!
Ich, blind und schwach jetzt, wählte mir
Den König Tormann's des Kampfs,
Versprechend als Beute der Schlacht
Sein blaues Schwert und den Schlachtschild.
Heil den Helden und Sieg!
Sprach Fionnghal, die Sele voll Huld;

Suaran der brüllenden Flut,
Die Wahl bist du mir o Heerfürst.
Wie hundert Winde von hundert Höhn,
Hundert Thäler durchbrausend,
Düster sich brechen und stürzen auf Jähen:
So stürmete Selma dahin;
Rings hallete Cromleac der Geister.
Wer könnt' aufzählen die Tod',
Als wir uns trafen am Saume des Walds?
Ädle Tochter Toscar's des Schwerts,
Blutig wár uns die Hand.
Es stürzten die Feind in der Schlacht hin,
Gleich dem Ufer von Cona der Ström'.
Erfüllt ward der Helden Versprechen;
Sieg ward uns, jenen der Tod.
An Bran's hallendem Strome der Jäh'n
Safsest oftmahls, Schneehand, du,
Müde der Jagd, die volle Brust

Schnell steigend, und schwellend gebläht
Wie dem Schwan, wenn er schwimmt auf dem See,
Und treibet, dem Wind' ein Spiel;
Langsam streckt er den Flügel empor,
Die Seiten umsäuselt vom Hauch;
Sahest dann auf der Höhe des Bergs
Roth sich senken die Sonn' ins Gewölk,
Dunkel dicht umziehn die Carn,
Und Windstöfse zerreifsen den Dampf;
Sahest stürzen des Regens Strom,
Donner von Hügel zu Hügel in's Thal,
Geister im Blitz auf die Flut,
Mark des Bergs von dem Carn in das Feld,
Bergströme mit Brüllen zum Meer:
Diesem glich das Tosen der Schlacht,
Du Holde, mit Händen wie Schnee.
Warum entschlüpft dir die Thrän',

Ädle Tochter Toscar's des Heers?
Den Mädchen Lochlin's ziemt der Gram;
Ihr Volk, das wich, und fiel im Kampfe.
Blutig war die Schärfe des Schwerts
Cona's grofsem Heldensprofs'.
Ich bin in Thränen, blind, im Gram,
Der Führer Begleiter nicht mehr;
Mir, Schneehand, weihe die Thrän';
Ich hegrub sie gesammt auf der Höh!

Damahls unter des Königes Hand
Fiel zum Schmerz ihm ein Held;
Graugelockt am Carn des Wald's
Hob er das Aug zum Haupte des Heers.

Und bist dú's, sprach Cumhal's Sohn,
Freund der Jungfrau, blendend wie Schnee!
Damahls sah ich deine Thrän',
Als schönwangig das Mädchen sank.
Feind der Feinde der Theuren,

Sinkst meinem Schwerte du hin?
Preis' Ullin, preise den Held;
Begrabe Mathon im Thal.
Gieb des Greises Ruhm dem Lied,
Ihn rührte tief die Heldentochter.
Theuer ist mir die Schöne des Meers,
Die schlummert am Hügel von Ardbheinn!
Hallend vom Carn vernahm
Cuchullin den Donner der Feldschlacht.
Er safs auf Cromla der Klüfte,
Voll Gram ob dem sieglosem Kampf.
Er rief Conall scharfer Wehr,
Und Carull, ihn, der Vorwelt Sohn.
Und sie kamen die Greis',
Erhebend den Schild im Gefild;
Kamen und sahen von fern
Den Schlachtstrom brausen, dem Meer gleich,
Wann erwachet der Windsbraut Kraft,

Und geufst das Gewog an den Strand
Weit über die Öde des Thals.
Cuchullin erglühte beim Anblick,
Furchtbar runzelnd die finstere Stirn,
Die Hand am Schwerte der Väter,
Sein wild glühendes Aug auf die Feinde.
Dreimahl dehnt der Held den Schritt,
Den Schritt hemmt Conall dreimahl.

CONALL.

Beherrscher der Insel des Dampfs,
Fionnghal ist's, defs Schwert den Feind würgt.
Den Ruhm des Königs theile nicht,
Er gleicht auf dem Hügel dem Sturm.
Auf, auf! Carull, sprach der Heerfürst,
Auf! rasch zum König Morbheinn's!
Sag' Heil dem Herrscher der Thale,
Der schlägt und verzehret die Feldschlacht!

Wann Lochlin gleich der Regenflut
Entschwunden, verstummet der Kampf ist:
Tön' ihm deine Stimm' ins Ohr,
Lobpreisend die Siege des Königs.
Gieb ihm Cathbaid's Schlachtschwert,
Das die Rüstung der Helden gewann.
Mir ziemt nicht, dem schwachem, die Wehr
Der Väter, die keiner besiegt!
Geister Cromla's, der einsamen Jäh',
Heldenselen entschwundener Zeit,
O umschwebt mich im Gram!
Red't mit mir aus den Klüften der Carn,
Mir, dem Strahl, der glänzt' und entschwand!
Wie Nebel auf Höhn ist mein Ruhm;
Wann das Lüftchen des Morgens erwacht,
Strahlen des Rothwilds Hügel im Licht.
Conall, von Waffen kein Wort!
Unter den Kriegern vertilgt ist mein Nahm'!

Ich seufz' auf Cromla des Sturms,
Bis schwind't auf der Heide mein Tritt.
Du Braiggheal, holde Gestalt,
Betraure du meinen Ruhm!
Nie kehr' ich besieget zu dir,
Du Lichtstrahl, meine Liebe, du!

# ANMERKUNGEN

## ZUM VIERTEN GESANGE.

V. 13 — 15 lauten im Original:

Á nighean nan lámh mar an sneachd,
Chá robh mi cho brónach's cho dall,
Chá robh mi cho dorcha gun bheachd,

Der funfzehnte Vers ist offenbar spätere Interpolation. Wer V. 14 blind ist, dem ist auch der Blick dunkel, und es ist eine Albernheit, den einen Ausdruck durch den andern verstärken zu wollen. Das Wort sneachd V. 13 hat bheachd und den ganzen Vers des Reimes wegen herbei geführt. Auf ähnliche Art sind viele Stellen im Oisiàn durch Zusätze verfälscht worden.

V. 18. Brano, — ein Fürst oder Häuptling in Eirinn, der am Lego wohnte.

V. 47. Dura der Wunden, — Dura der tapfere, der dem Feinde Wunden schlägt.

V. 56. Mulla des Schwerts und der That, — Mulla der Schwinger des Schwerts und der grofse Thaten vollbringt.

V. 70. Sturm der Schlacht, — der ungestüme Krieger, der wie ein Sturm alles niederstürzte.

V. 75. Mädchen, — Malmhina, Toscar's Tochter, Oscar's Gattin.

V. 76. Als strahlte die Sonne dem Streit, — als das Glück mir in dem Kampf lächelte.

V. 120. Todesfeuer, — s. die Anmerkung zu Fionnghal G. 3, V. 266. Lora scheint eine Anhöhe in der Nähe der Heide von Lena zu seyn.

V. 216. Der Sinn ist: Das Heer bewegte sich nach der Gegend, wohin Fionnghal, der auf der Anhöhe stand, mit seinem Schwerte das Signal gab.

V. 242 — 245. Man begrub die Todten auf folgende Art: Man machte eine Grube von sechs bis acht Fufs tief. In diese legte man den Leichnam. War es ein angesehener Mann; so gab man ihm ein steinernes Sarg. Einem Krieger gab man Schwert, Bogen und zwölf Pfeile mit in's Grab. Hierüber ward eine Lage Thon gebreitet, auf welche man ein Hirschgeweih, als Zeichen der Jagd legte. Endlich warf man eine Lage Erde darüber, und setzte einen Denkstein zum Haupte, oder auch an jeder Seite einen Stein, um den Umfang des Grabes anzudeuten.

V. 310. Todesgestirn, — s. die Anmerkung zu Fionnghal G. 3, V. 266.

V. 319. Söhne der Wüste, — Fionnghal's Krieger.

V. 366. Wölbige Muschel der Nacht, — der sich über uns wölbende Himmel. Die Verse

364 — 366 scheinen mir ein späteres Einschiebsel zu seyn.

V. 370. Fionnghal der Muscheln, — der gastliche Fionnghal.

V. 384. Loch Làn. — Was für ein See hiemit gemeint werde, kann ich nicht bestimmen.

V. 388. Con, — auch Innis nan Con, wörtlich die Hundsinsel, eine der schettlandischen Inseln.

V. 392. Tormann. — Welches Land, oder welche Insel hierunter zu verstehen sei, weifs ich nicht.

V. 403. Cromleac der Geister, — Cromleac der Sitz der Geister. Man glaubte, dafs die Geister gern auf Bergen hausten.

V. 412. Bran, — ein Flufs, der noch jetzt diesen Nahmen führt, und nicht weit von Dunkeld in den Tay fällt. Mehrere alte gaelische Gedichte erzählen, dafs sich Oisian in seinem

Alter mit Malmhina in der Gegend dieses Flusses aufgehalten habe.

V. 425 — 428. Bei jedem dieser vier Verse mufs man sich aus V. 424 „sahest du stürzen“ wieder hinzusetzen. Ich erinnere dies der Unmündigen wegen, denen man nie zu deutlich seyn kann.

V. 432. Toscar des Heers, — der an Kriegern starke und mächtige Toscar, ein Häuptling der zu Luatha, einem Thale in Morbheinn wohnte; seine Tochter war Malmhina.

V. 440. Wenn ich aus Shakspeare's Macbeth Macduff's bekanntes: „Ach! er hat keine Kinder!“ ausnehme, so wüfste ich fast keine Stelle eines Dichters, wo das schmerzliche Gefühl eines tiefzerrissenen Herzens mit solcher Innigkeit ausgedruckt ist, als in diesem Verse.

V. 449. Theure, — Aghaidhsneachda, die von ihrem Vater Starno umgebracht ward. Siehe Fionnghal. G. 3. V. 128. Mathonn bemitleidete die Königstochter, und hafste Starno wegen die-

ses Mordes; darum heifst er „Feind der Feinde der Theuren.“

V. 476. Insel des Dampfs, — Sky, auch die Nebelinsel und Insel der Regenschauer genannt.

# FIONNGHAL.

---

## FÜNFTER GESANG.

# INHALT.

Cuchullin und Conall sind noch immer auf dem Cromla, und sehen der Schlacht zu. Fionnghal und Suaran treffen auf einander. Beschreibung des Kampfs. Suaran wird besiegt und ergiebt sich. Gall und Oisian erhalten Befehl, ihn zu bewachen, während Fionnghal mit seinen Söhnen Oscar, Fillean und Roinne die fliehenden Feinde verfolgt und aufreibt. Fionnghal stöfst auf Orla, einen verwundeten Führer Lochlins. Orla stirbt an seinen Wunden, und Fionnghal läfst ihn durch Fillean und Oscar begraben. Gerührt durch diesen Tod läfst er durch das Heerhorn ein Zeichen

geben, vom Verfolgen abzulassen, und erfährt, indem er seine Söhne zusammen ruft, dafs Roinne, der jüngste, gefallen sei. Fionnghal's Klage über Roinne. Der Barde Ullin erzählt die Geschichte Lamhdhearg's und Gealchos, die in einem nahem Grabe ruhn. Fionnghal befiehlt, Roinne ihnen zur Seite zu begraben. Cuchullin kehrt vom Cromla zur Höhle von Tura zurück. Carull, von Cuchullin gesandt, kommt bei Oisian an. Das Gespräch der Barden beschliefst den Gesang und die Handlung des vierten Tages.

# FIONNGHAL.

## FÜNFTER GESANG.

An des Cromla hallendem Hang
Sagte Conall zum Wagenlenker:
Warum so düster, Cuchullin,
Da unsern Freunden flieht der Feind?
Berühmt bist dú, du Tapfrer;
Viel der Helden bezwang dein Stahl.
Oftmahls lächelte Braighgheal hold,
Sie blau das Aug, das Gelock schön;

Oft ging sie entgegen dem Gatten,
Der kehrt' aus der Schlacht mit dem Heer,
Wann die Feinde verstummten im Grab',
Und Sieg umstrahlte die Theure.
Ihr Ohr entzückte der Bard,
Strömte deinen Thaten das Lied.
Siehe den König im Stahl!
Er zeucht hin wie des Himmels Blitz;
Gleich dem Lubar ist ihm die Kraft;
Dem Windstofs ähnlich auf Cromla,
Wann astige Bäume der Höhn
Im Windsturme sich beugen bei Nacht.

Wie glücklich dein Volk, o Schwerterfürst!
Deine Hand schlägt jede Schlacht;
Du der tapferste mitten im Streit;
Du im Frieden der Weisheit Sohn!
Dein Wort ist für Tausende Richtschnur;
Heere voll Muth macht zittern dein Schwert.

Wie glücklich dein Volk, o Schwerterfürst,
Der von Selma der Thale du kommst!
Wer der Finstre dort auf der Höh
Im dumpfem Donner seines Laufs?
Wer ists als Starno's Sohn,
Suchend den Helden von Morbheinn?
Schaue der beiden Tapferen Kampf,
Ähnlich dem Tosen des wogenden Meers,
Wann zwei Geister sich treffen im Wind,
Wild kämpfend, wer wälte der Flut;
Fernher hört der Jäger den Hall,
Wie dumpf tön't der Geister Streit;
Sieht heran sich wälzen das Meer
Vom Lande der Fremden zum hohem Wald.
Dies war, sanfter Conall, dein Wort,
Als Morbheinn auf Lochlin traf.
Furchtbar donnert das Waffengetös;
Wild fällt der Streiche Gewalt,

Hundert Hämmern gleich, die hoch
Über dem funkendem Amboſs sich schwingen.
Fürchterlich kämpften die Herrscher;
Ihr Blick ist so düster im Streit.
Unter den Streichen zerspalten die Schild',
Ihre Schwerter zerspringen am Stahl.
Hinschleudernd die Waffen ins Feld
Packten rasch die Helden sich.
Jedes Arm, starksehnig, groſs,
Schlang um den Rücken der Helden sich fest.
Sie drehn sich von Seite zu Seite,
Spreitend die stämmigen Füſs' in dem Sand'.
Als sich der Kräfte Stolz erhob,
Zitterten ihren Fersen die Höhn;
Zitterten Felsen, Jähen und Carn,
Und Waldung dem Heldengering'.
Am End' erlag der Sohn des Meers,
Und Suaran ergab sich der Held.

So erblickt' ich einst auf Cona,
— Doch Cona erblick' ich nicht mehr! —
So erblickt' ich einst zwei Anhöhn
Weichen vom Sitz in der Heid'
Im tobendem Strom des Gebirgs.
Sieh, sie schwankten von Seite zu Seit';
Es faſste der Bäume Gezweig sich.
Hin wogt' auf die Eb'ne ihr Sturz
Mit Eichen und Heide des Bergs:
Da entdrängten dem Bett sie den Bach,
Weither sah man das rothe Gestad.
Sproſs Morbheinn's des fernen Land's,
Bewachet den König der Meerflut;
Der Held ist tapfer, und stark,
Wie Brandung, die den Strand bestürmt.
Kein Arm ist er schwach in der Feldschlacht;
Sein Stamm ist aus altem Geschlecht.
O Gall, der Tapferen Heerfürst,

Oisian, Fürst des Gesangs du,
Freund meiner ersten Lieb' ist er;
Scheuchet hinweg ihm den Gram,
Oscar, Fillean, rother Roinn',
Auf! und verfolgt sie auf Lena,
Ihr, die überflieget den Wind,
Auf und verfolget auf Eirinn des Meers Sprofs,
Dafs nie Flotten besteigen die Flut
Vom Lande der Schiff' und der Eber!
Sie stürmeten über die Höh'n.
Er schritt langsám wie Gewölk;
Wie Donner ertönte sein Gang,
Wann sanft der Regen sich senkt
Auf die düstre stille Flur.
Dem Sonnenstrahle glich sein Eisen,
Glich dem Schwerte der Geister bei Nacht.
Nahend einem der Führer von Lochlin,
Begann er zum Tapfern der Flut:

Wer steht da so düster im Gram
Am Felsen des brüllenden Stroms,
Welcher den Sprung ihm verwehrt?
Untadlich und schön die Gestalt!
Ihm zur Seite der wölbige Schild,
Und der Speer, wie ein Baum auf dem Berg.
O Jüngling mit finsterem Blick,
Bist dú mir ein hassender Feind?
Ich kam von Lochlin, o Held;
Mein Schild ist stark in der Feldschlacht.
Meine Gattin weint auf der Höh;
Nie erblickt sie, im goldnem Gelock, mich.
Ergiebst du dich? Wählest den Kampf du?
Sprach Fionnghal der Thaten.
Noch siegten die Feinde vor mir nie.
Nicht schwach sind die Freunde mir, Held.
Folge mir, Krieger des Meers;
Erfreu' auf der Höh dich des Mahls.

Verfolg' auf der Heide das Rothwild;
Sei Fionnghal's mächtiger Freund.
Nein, nie! versetzte der Held.
Stets kämpft für den Schwachen mein Arm;
Stets siegte mein Schwert auf den Höhn.
Wárum weichst du nicht, Führer, dem Stahl?
Junger Mann, nie wich ich, nie!
Nie weich' ich einem, der lebt!
Wähl' aus meinem Geschlecht,
Viel und grofs ist mein Stamm.
Und weigert den Kampf mir der König?
Sprach Orla des Schlachtschilds;
Nur Fionnghal entspricht mir, dem Jüngling',
Er seines Stammes allein.
König Morbheinn's, defs Ruhm grofs,
Wenn dú mich besiegest im Streit,
Erheb' auf Lena mir ein Grab;
Es sei das gröfste der Heide.

Versende du über die Flut
Zur Insel der Schiffe mein Schwert;
Zur Gattin der Liebe, die trüb
Sich härmt, schönaugig, die Schneehand;
Dafs sie zeige dem Sohne den Stahl,
Thränen strömend von reizender Wang'.
O junger Held, defs Wort so trüb,
Wárum weckest die Thräne du mir?
Es harret der Helden ihr Tag.
Einst schaun ihre Kinder die Wehr
Voll Rost und Schmutz in der Halle.
Orla, hoch soll steigen dein Grab,
Dein Weib, schönbusig, weinen dir,
Wann kehren sie sieht dein Schwert.
Auf Moilena erhob das Gefecht sich;
Schwach waren die Streiche von Orla.
Sämmtlich zerhieb ihm der König
Seines Schildes Geriem in dem Blutkampf.

Es sank zu Boden der Schild,
Wie sinkt in die Fluten der Mond.
König Morbheinn's, erhebe die Hand;
Durchbohr', o Held, mir die Brust
Voll Wunden und matt von dem Streit.
Mir schwanden zur Seite die Freund'.
Es höre die Kunde des Grams
An des sanften Lotha Gestad
Die einsame Gattin im Wald,
Wann sanft im Busch das Lüftchen rauscht.
Nicht mord' ich, sagte der Held,
Nicht mord' ich im Kampfe dich, Orla.
Sehe die Schöne voll Reiz
Den theuren Held am Strome Lotha,
Wohl und gesund nach dem Blutkampf!
Sehe dich der Vater, der Greis,
(Ist blind nicht vor Alter der Schwertsohn;)
Hör' er deine Schritt' auf der Höh,

Deine Stimm' in der fernen Hall'!
Ihm schwelle die Sele vor Wonne,
Betastet die Hand den Sohn!
Betasten wird er nie mich, Held,
Begann der Jüngling von Lotha;
Ich fall' auf Lena des Walds.
Töne der Barde, wie stark in dem Streit ich!
Unter dem Gurt ist die Wunde des Tod's;
So geb' ich, o Wind, sie dir Preis!
Seiner Seit' entströmt das Blut,
Und er sinkt auf die Heide von Lena.
Über den zuckenden Krieger gebeugt
Rief Fionnghal die jüngeren Helden:
Oscar und Fillean, ihr Jüngling',
Auf! erhebet preisend Orla;
Legt den Krieger unter den Stein.
Fern der ädlen Gattin am Lotha
Ruh' im engen Haus' er hier,

Wo ewig währet Nacht und Graus;
Fern von Lotha's Gebrüll,
Von Hallen, von Helden, vom Ruhm!
Einst findet die Schwäche den Bogen;
Ihn strebet zu spannen die Ohnmacht.
Es trauern die Doggen im Bergthal;
Froh sind sie die Keuler, sein Jagdziel.
Es sank hin der Arm der Feldschlacht,
Es entschwand der Führer Haupt!
Auf! mit der Stimm' und dem Klange des Horns,
Untadliche Söhne von Morbheinn!
Kehrend zu Suaran zur Nacht
Will fernen durch Sang ich den Gram ihm.
Oscar, Fillean und Roinne,
Rasch eilt durch die Heide von Lena,
Zum Feind gewandt die holden Augen!
Wo bist du Roinne, tapfrer Schlachtsohn?

Langsam pflegtest du nimmer zu seyn
Dem Rufe des Königs des Schwerts.
Dein Roinne, begann der Bard,
Ist, wo weilen die Geister des Ruhms;
Ist, wo Trathal der König der Schild'
Und wo Treunmor der Thaten.
Der Jüngling, entselet und bleich,
Liegt dort an dem Hange von Lena.
Und fiel er der schnellste der Jagd?
Sprach der König von Morbheinn des Ruhms.
Du spanntest den Bogen so schön,
Und so wenig noch kannt' ich dich!
Warum fielst du Roinn' in der Schlacht?
Schlaf', o herrlicher Kämpfer auf Lena!
Nicht lang, und ich sehe dich, Held!
Nicht hört man meine Stimme mehr,
Nicht eilt mein Schritt am Felsenhang!
Reden werden die Barden von mir,

Reden die Steine der Heid' und des Walds.
Gefallen ist Roinn' und entsel't;
Nicht hoch erschwang sich sein Ruhm! —
Ullin schlage die Saiten der Harf'
Und erhebe den Helden, der schwand.
Lebe wohl, du erster im Feld!
Nicht lenk' ich dir sicher den Pfeil,
Dir dem schönsten der Jüngling' einst!
Nimmer seh' ich dich! — Lebe wohl!

In Thränen schwamm des Königs Aug.
Schrecklich war im Kampf sein Sohn;
Er glich des Himmels Blitz, der stürzt
Von Höhn in die Eb'ne bei Nacht,
Wann nieder ihm sinket der Wald,
Im Finstern der Wandrer sich härmt;
Fern hinter'm Carn erstickt der Wind
Die Glut und Nacht umhüllt die Welt.

Wessen gedenkt das umgrünete Grab dort?

Sprach Fionnghal der Muscheln des Mahls.
Vier der Stein', umwachsen mit Moos,
Stehn am Hügel um's enge Haus.
Dort soll Roinne schlafen den Schlaf
Neben dem Helden, dem tapfern der Schlacht.
Ein Führer ist's von hohem Ruhm;
Nicht bewallt er allein das Gewölk.
Ullin, sing' aus entschwundener Zeit
Erinnerung jener im Grab';
Und entflohn sie nie der Schlacht:
Schlummer' ihnen zur Seite mein Sohn,
Ihnen zur Seit' auf der Heide der Carn,
Weit entfernt von Morbheinn's Berghöhn,
Auf Lena's Gefilde des Halls.
Ja, hier, sprach der Mund des Lieds,
Schlummern Heldensöhn' im Staub.
Still ruht Lambhdhearg im Grab',
Und Ullin, König der Schwerter.

Wer jene, die blickt vom Gewölk,
Die holde Gestalt umwallt von Dünsten?
Warúm ist die Schöne so bleich,
Sie, der wichen auf Cromla die Jungfraun?
Sankst, Schneehand, du in die Nacht,
Gleich den Feinden, den wilden, im Blutkampf?
O Tochter Tuathal's hoher Reiz',
Es liebten tausend Helden dich;
Du liebtest keinen als Lamhdhearg.
Nach Tura kam er der Heerfürst,
Schlug der braunen Wölbungen Schild,
Und só begann er der Held:

Wo ist Gealchos, meine Geliebte,
Des Helden Tuathal sanftes Kind?
Sie blieb in der Halle der Thürm',
Als Kampf mit Ulfáda mir war.
„Kehre wieder, sprach sie zu mir,
„O Lamhdhearg, mich trübet Gram.

Von Seufzern stieg die weifse Brust,
Die Rosenwang' im Thränenthau.
Nicht kam entgegen sie mir,
Das Herz nach dem Kampfe mir zu laben.
Die Halle der Saiten ist still;
Bardengesang nicht auf Höhn, nicht auf Ebnen;
Auch Bran nicht, wie sonst er pflegte,
Schüttelt die Kett' an der Pforte.
Wo ist Gealchos, meine Geliebte,
Des Helden Tuathal sanftes Kind?
O Lamhdhearg, entgegnete Fearghus,
Gealchos ist auf Cromla der Stürme,
Sie nebst den erwähleten Jungfraun,
Mit Eifer verfolgend das Wild.

LAMHDHEARG.

Fearghus, ich höre kein hallend Getön
Im Wald, auf den Höhn, noch auf Lena.

Meinem Blick' erschien kein Wild,
Kein scharfjagender Hund von Eirinn.
Nicht Gealchos seh' ich die Theure,
Dem sinkenden Neumond gleich.
Wandre zu Allad, ergrauetes Haars,
Gern weilt er am wölbigem Carn.
Erforsch', ob nicht hörte der Alte
Von Gealchos Jagd auf den Höhn.
Rasch machte sich Fearghus auf,
Und sprach zu dem Greise der Carn:
O Allad, Bewohner der Höhn,
Was erblickte dein alterndes Aug?
Sieh' ich erblickte, begann er,
Den Sprösling Cairbre's Ullin,
Kommend von Cromla der Heide.
Der Wilde summet' ein Lied sich,
— So saus't's im entblättertem Wald, —
Und er kam zu der thürmenden Burg.

ULLIN.

O Lamhdhearg, du Schrecken der Männer,
Kampf gieb mir, oder deinen Ruhm,
Du der Tapferen tapferster Krieger.“
Nicht ist Lamhdhearg, sagte Gealchos,
Nicht ist der Held der Schlachten daheim.
Ulfáda kämpft am Gestade mit ihm;
Er ist, Helden-Haupt, auf der Höh.
Keinem wich mein Lamhdhearg je;
Bieten wird er Ullin den Schildkampf.
Reizend ist deine Gestalt,
Sprach Ullin der Thatkraft,
Herrliche Tochter Tuathal's der Schlacht.
Lafs dich führen nach Lego der Höhn,
Hin zur Halle von Cairbre.
Dort sollst bei dem Tapfern du wohnen.
Drei der Tag' verweil' ich auf Cromla,

Und harr' auf Lamhdhearg der Feldschlacht,
Bis er mich bestehet im Zweikampf;
Am vierten ist Gealchos die meine,
Entfliehet dem Kampf ihr Gebieter.
Allad, sprach der Heerfürst,
Träume sanft im Geklüft der Carn.
Fearghus, lafs ertönen das Schlachthorn;
Ullin hör' in der Hall' es dort,
Es schall' ihm wie Sturm aus dem Thal.
Lamhdhearg stieg auf den Hügel von Tura.
Ein Lied, — er endet' es nie, —
Tönt dumpfes Gesumses die Kehle.
Trüb stand auf der Heide der Held;
So steht auf Höhn ein Gewölk
Und wechselt im Wind die Gestalt.
Ein Steinwurf kündet den Kampf.
Es hörete Ullin den Hall;
Ihm schwellete Freude das Herz.

Schnell hascht er den ahnlichen Speer.
Lächeln schwebt' auf der bräunlichen Wang',
Als der Held ergriff das Schwert.
Pfeiffend schritt er über die Höhn,
Den Stahl entblöfst in der Hand.
Gealchos sahe den Held
Hinschweben am Hügel wie Dampf.
Sie schlug den steigenden Busen,
Der weifser, als Schnee auf den Höhn,
Still Thränen vergiefsend um Lamhdhearg.
Grauer Cairbre der Muscheln des Mahls,
Sprach Gealchos der zarten Hand,
Spannen will ich den Bogen auf Cromla;
Braune Reh' erblick' ich am Carn.
Rasch eilt sie den Hügel hinan.
Zu spät erreicht sie das Ziel;
Geend't war verderblich der Kampf.
Was soll künden den Strauſs der Gesang

Selma's Herrscher, der hunderte sah
Der Tapfern im Streite des Schwerts?
Der wilde Ullin fiel.
Bleich kam Lamhdhearg zur Jungfrau hin,
Ihr der Tochter Tuathal's des Siegs,
Des Fürsten der Schwerter und Speere.
„Blut, Theurer, — nah schien ihr sein
Tod, —
„Blut strömt um die Seite dir, Held!"
„Blut Ullin's ist's, entgegnet er,
Mädchen wie Schnee auf dem Carn.
Hier, theure Gealchos, o lafs',
Hier lafs' am Boden mich ruhn!
Mein Leben schwind't, mir bleibt mein
Ruhm!" —
Er sank hinab in den Tod.

GEALCHOS.

Und sankst du in ewigen Schlaf,
Herrscher Tura's der rauhen Gebirg'!"
Drei safs sie der Tag' auf der Höh;
Todt fand sie am vierten der Jäger.
Ein Grab birget sie drei,
König Morbheinn's, in diesem Bezirk.
Hier ruh bei den Helden auch Roinn',
Und wandele still auf den Höhn!
Ja hier schlummre Roinn' in Ruh,
Sprach Fionnghal langsam und sanft;
Meinem Ohr' ertönte sein Ruhm.
Fillean, Fearghus, bringet hieher
Orla, Lotha's erblasseten Jüngling.
Ruhst, Roinn', in dem Grab du bei Orla:
Nicht fehlt dir des Ruhmes Genofs.
Weint ihr Jungfraun Morbheinn's der Felshöhn,

Trauert Jungfraun Lotha's der Flut!
Wie Schöfsling' am Hang des Gebirgs
Wuchsen die Helden, die Starken in Noth;
Sie fielen wie Eichen im Thal,
Die über dem Strom des Gebirgs
Liegend modern im Winde der Carn.
Oscar, der Jünglinge erster,
Wie sie fielen die Tapfern, siehst du:
Sei só du berühmt in der Schlacht,
Sei Preis dir der Barden, wie Roinne!
Schrecklich wár dein Arm in der Schlacht;
Sanft warst du im Frieden, o Roinn'. —
Er wár wie der Bogen des Thaues
Weiter Fern', erblickt im Wald,
Wann sinket die Sonn' auf Mora,
Und Still' ist am Hügel des Wilds.
Ruhe, jüngster meines Stamms;
Ruh' hier unter dem Stein' auf Lena!

Fallen werden wir Grofs' und Weis';
Einst kommt sein Tag auch dem Schlachtsohn!
So ertönte dein Trauren, o Fürst,
Als der Carn umhüllte Roinne.
Welch Trauern lastet auf Oisian!
Auch dú bist, Erster, entselt!
Dich hör' ich auf Cona nicht mehr;
Nicht schau' ich, erblindet, dich, Heerfürst!
Tag' und schaurige Nächte
Sitz' oft dir am Grab ich am Carn,
Tast' umher mit der Hand auf dem Hang,
Preis' im Bardengesange dein Lob.
Oft scheint's mir, als tönte dein Ruf;
Ach! es ist der Hauch der Nacht!
Lang schon sankst du in tiefen Schlaf,
Herrlicher Führer der blutigen Feldschlacht! —
Es safsen Oisian und Gall
Ferne bei Suaran des Meers,

An des umgrüneten Lubar Hang.
Suaran' schlug ich die Harf';
Er war ob dem Kampfe so trüb.
Wendend sein glühendes Aug nach Lena,
Betrauert der Krieger sein Volk.

Erhebend die Augen nach Cromla
Erblickt' ich den grofsen Cuchullin.
Düster, langsam, wallt' er den Pfad
Einsam vom Hügel zur Kluft von Tura.
Siegreich sah er Cumhal's Sohn;
Gram trübt' ihm die Freud' auf der Anhöh.
Die Sonne bestrahlt' ihm die Wehr;
Hinter ihm wandelte Conall so still.
Sie gleiten am Hügel hinab,
Wie Glut in der Heid' auf dem Berg,
Wann wälzt sich die Brunst durch die Nacht,
Durch nichts erhellt, als durch sie,
Und hinter ihr brauset der Wind.

Einem schäumendem Strome zur Seit' ist
Im Felsen der Klüft' ihm ein Sitz;
Drüber krümmt ein einzelner Baum sich.
Der Sturmwind brüllet empört
Am ragenden Felsen und Carn.
Hier safs Eirinns tapferer Heerfürst,
Der Sohn des gastlichen Seuma.
Er dachte der Thaten der Schlacht;
Die Thrän' entstürzte der Wange.
Voll Gram ob des Ruhmes Verlust
Trauert der Krieger des Siegs.
Du Braighgheal bist in fernem Land;
Du preisest jetzt nicht den Held.
Mög' ihm umschweben dein liebliches Bild,
Dann kehret mit Kraft ihm der Geist.
Er denkt dann wieder an Ruhm,
Und an den Strahl, der mit Lieb' ihn erglüht.
Wer kommt dórt im ergrautem Gelock?

Wer, als der Held des hohen Gesangs?
Du, Carull vergangener Zeit,
Die Stimme sanft wie Harfenhall
In Tura's Halle des Festmahls.
Lieblich ist dir die Rede, wie Thau,
Sanft beträufelnd den Hang der Gebirg',
Wann die Sonne den Nebel durchbricht.
O Carull entschwundener Zeit,
Warum kommst du von Seuma's Erzeugtem?
Oisian, tapfre Hand des Schwerts,
Du Meister des Bardengesangs,
Längst bist du mir innig bekannt,
Du Lenker der Helden im Streit.
Oftmahls schlug ich die liebliche Harf'
Eimhiráluinn's der holden zum Preis';
Oft erhobst du, entzückend das Volk,
Deine Stimm' in der Tapfern Gesang
In Brano's Halle der Muscheln des Mahls.

Einst besang sie im Liede den Tod
Des Jünglinges Cormac.
Mit Wehmuth pries sie den Held,
Der sank vor Lieb' auf der Höh.
Ihr badeten Thränen die Wang',
Auch dir, grofser Helden Held.
In Nebel schwamm ihr der Geist,
Und doch liebte den Jüngling sie nicht.
Unter tausenden strahlte sie vor,
Brano's des gastlichen Tochter.
Sprich Carull mir nicht von der Schneehand,
Bringe der Schönheit Erinn'rung mir nicht!
Sie, die Theure, versenkt mich in Wehmuth;
Thränen füllen mein Aug', o Held.
Bleich bist du, die ich liebt', im Grab,
Reizendes Mädchen, dem glühte mein Herz! —
Hier setze dich, Bard', an den Hang,

Lafs hören dein preisendes Lied;
Dein Lied, gleich Lüften des Frühlings,
Umsäuselnd den Jäger auf Höhn,
Wenn, wach vom Traum in der Bergschlucht,
Die Freude der Schemen er hört,
Leises Getön am Hang des Gebirgs.

# ANMERKUNGEN

## ZUM FÜNFTEN GESANGE.

V. 40. Land der Fremden, — hier wird Schottland in Rücksicht auf Ireland verstanden.

V. 67. Strom des Gebirgs, — der Cona, jetzt Coe.

V. 87. Des Meers Sprofs, — die Krieger Suarans.

V. 179. So. — Man mufs sich hinzudenken, dafs Orla den Gurt abreifst, und die Wunde entblöfst.

V. 195. Keuler, sein Jagdziel, — die wilden Eber, die er sonst zu jagen pflegte.

V. 208. Roinne, war der jüngste von Fionnghal's Söhnen.

V. 224. Steine, — Denksteine, Denkmahle.

V. 323. Tuathal der Schlacht, — Tuathal der Krieger, der Held; V. 328. Lamhdhearg der Feldschlacht ist hiemit gleichbedeutend.

V. 464. Strahl, — s. die Anmerkung zu Fionnghal G. 2. V. 193.

V. 505. Freude der Schemen. Nach Oisian's Vorstellung treiben die Selen der Todten die Lieblingsgeschäfte ihres Lebens, und ergötzen sich an der Musik luftiger Harfen.

# FIONNGHAL.

## SECHSTER GESANG.

# I N H A L T.

Die Nacht bricht an. Fionnghal giebt seinem Heere ein Mahl, dem auch Suaran beiwohnt, und befiehlt dem Barden Ullin, den traurigen Helden durch Gesang aufzuheitern. Ullin singt die Thaten Treunmor's, des Urgrofsvaters von Fionnghal, und dessen Vermählung mit Ineabháca, der Tochter des Königs von Lochlin, eines der Ahnen Suaran's. Diese Erinnerung, und der Gedanke an seine Liebe zu Aghaidh-sneachda, Suaran's Schwester, bewegen Fionnghal, Suaran mit seinen noch übrigen Kriegern die Freiheit zu schenken, und sie nach ihrer Heimath segeln zu lassen. Suaran verspricht freiwillig, nie wieder als Feind gegen Fionnghal zu erscheinen, und bietet ihm die Schiffe an, die ihre Mannschaft im Treffen verloren. Das Geschenk wird nicht angenommen. Suaran reicht Fionnghal die Hand der Freundschaft, und bittet, seine Todten begraben zu las-

sen. Auf Fionnghal's Befehl singen die Barden. Durch ihren Gesang wird Suaran erheitert. Carull übergiebt Fionnghal das Schwert Cuchullin's, der allen Kämpfen für die Zukunft entsagt. Fionnghal nimmt es nicht an, und erzählt die Geschichte Grumal's, um zu beweisen, dafs es den Tapfern nicht entehrt, wenn er auch einmahl besiegt wird. Der Morgen des fünften Tages bricht an. Suaran ruft seine Krieger zusammen, und segelt ab. Fionnghal geht mit seinen Söhnen und Führern auf die Jagd nach dem Cromla. Ein Hirsch fällt an Roinne's Grab, und versetzt Fionnghal in tiefe Trauer. Fionnghal, von der Jagd zurück gekehrt, befiehlt Oisian, Fillean und Gall, Cuchullin zu hohlen. Indem sie abgehen wollen, kommt Cuchullin. Fionnghal tröstet ihn, und läfst ein Festmahl bereiten. Unter Bardengesängen, die Cuchullin erfreuen, verschwindet die Nacht, und mit dem Anbruch des Morgens segelt Fionnghal nach Morbheinn zurück.

# FIONNGHAL.

## SECHSTER GESANG.

Nachtwolken sanken aufs Meer;
Finsternifs thürmt' auf Cromla's Hang sich.
Stern' im Norden glühten empor,
Beglänzend die Wellen von Eirinn.
Lieblich strahlet' ihr Schimmer des Lichts
Durch den langsam rollenden Dunstschwall.
Es brüllte durch den Wald der Wind,
Düster und still war die Eb'ne des Tod's.

Am Hange des schweigenden Lena
Stieg in's Ohr mir die Stimme Carull's.
Er sang von Freunden der Jugend,
Von der entschwundenen herrlichen Zeit,
Als wir uns trafen an Lego's Strand,
Und froh im Kreis die Muschel ging;
Cromla verhallte den Jubelgesang,
Am Winde schwebten die Schemen her,
Neigten sich langsam und froh,
Neigten zum preisenden Lied sich herab.
Umschwebe dich Wonn', o Carull,
Im wirbelnden Hauch des Gebirgs!
Warum besuchst du nicht mich in der Halle
Hinbringend die Nacht so allein?
Traun, er kommt der theure Freund mir;
Sanft schwebt seine Hand durch die Harfe,
Die hängt an der Mauer des Hall's.
O rausche lang mir in's Ohr!

Wárum red'st du mit mir nicht im Gram?
Wann erblick' ich meine Freunde?
Ach! du entschwebest im Windstofs;
Er saus't durch mein graues Gelock.
Lobsinger der Helden, dir Heil!
Am Hang Mora's vieler Höhn
Kamen die siegenden Helden zum Mahl.
Tausend Eichen flammten empor.
Die Kraft der Muscheln ging umher;
Die Tapfern glühten vor Wonne;
Nur Lochlins Fürst war im Gram.
Hin auf Lena flammt sein Aug,
Und mächtig entbrennt sein Zorn,
Denkend, er fiel in der Schlacht.
Fionnghal, gestützt auf dem ahnlichen Schlacht-
schild,
Strömend im Winde das greise Gelock,
Beglänzet von nächtlichen Gluten,

Schauete Suaran im Gram,
Und sprach zu den Barden sanft:
Auf! Ullin, den Friedensgesang!
Läutre den Geist mir von Schlachten und Streit!
Meinem Ohr entflieh das Getös,
Das Klirren des Panzers, des Stahls!
Hundert Harfen hieher auf die Höh
Zur Freude des Herrschers der Flut!
Nicht traurig verlafs er das Land;
Keiner schied voll Gram noch von mir.
O Oscar, es blitzet mein Schwert
Dem Feind' ins Aug zur Zeit der Feldschlacht,
Ruh't mir im Frieden zur Seit',
Ergeben im Kampf sich die Tapfern.
Held Treunmor, begann der Bard,
Lebt' einst in der Vorwelt Zeit.
Nach Norden durchschnitt er das Meer,
Er ähnlich den Wogen im Sturm.

Die Felsen des Landes der Schiff',
Und Wälder und heulende Carn
Dämmern empor aus dem Nebel der Flut.
Er bindet der Segel Geriem;
Verfolget den Eber der Berghöhn,
Der brüllet auf Gormmeall des Walds;
Viele Jünglinge streckt' er dahin;
Beute ward er Treunmor's Speer,
Sich wälzend im Röcheln des Tod's.
Drei Tapfere sahen die That,
Sprachen vom Fürsten der Fremde;
Sprachen: Er stand in der Ferne dort,
Gleich steigender Flamm' im Gebirg,
Funkelnd im Schimmer der Stahlwehr.
Lochlin's Fürst hielt herrlich ein Mahl
Und lud zum Feste den Kampfsohn.
Drei Tag' auf Gormmeall der Helden
Weilt er beim Muscheln- und Saiten-Klang.

Treunmor hatte die Wahl des Kampfs:
Keiner der Tapferen Lochlins des Meers
Konnte bestehen den herrlichen Treunmor.
Froh kreiste die Muschel umher
Bei Feuern der Freud', und Gesang
Dem Könige Morbheinn's zum Preis';
Ihm, welcher durchfurchte das Meer,
Der Tapferen Heerfürst.

Als nun der vierte Morgen graut',
Erhob die Segel der Held.
Schweigend schritt er am Muschelstrand,
Und harrte des nördlichen Hauchs.
Fernher hört' er ein dumpfes Getös'
In Mitte des waldigen Thals.

Näher kam ein Jüngling vom Berg',
Umhüllet mit Stahl bis zum Haupt,
Schön das Haar, die Wange roth,
Die Haut wie Schnee auf den Eishöhn.

Sanft, langsam rollend der Augen Blau,
Begann zum Schwerterkönig er:
Bleib' o Treunmor, nicht weich',
O wildester Krieger der Tapfern!
Lonbhail's Sohn besiegtest du nicht.
Helden schlug sein Schwert, und nicht schwach ist's;
Seinen Pfeil vermeidet der Kluge.
Lieblicher Jüngling des blondes Gelocks,
Sprach Treunmor, dich besteh' ich nicht,
Sohn Lonbhail's, dem schweigt der Gesang.
Zaghaft, schwach ist die weifse Hand dir;
Weich', o du Schimmer der Jugend,
Schnell weiche zum Hügel des Rothwilds!
Soll weichen ich, sprach er zu ihm,
So ist's mit den Waffen von Treunmor.
Mein Ruhm wird mich schwellen mit Wonn',
Erwerben mir Liebe der Jungfraun.

Dann kommen sie, rollen das Aug
Auf den, dér obsiegte dem Kampfheld.
Vor Lieb' erseufzet die Brust,
Schaun sie Treunmor's Schwert und Speer.
Ich komm' in Tausender Mund;
Hoch werd' ich beim Mahle geehrt.
Nie trägst mein Schwert du davon,
Sprach Treunmor, und flammte vor Zorn.
Bleich wird sehn dich die Mutter am Strand,
Und schauen, wie über die Flut
Segelt der Mann, der den Sohn ihr erschlug.
Nicht werd' ich erheben den Schlachtspeer,
Sprach der Jüngling der holden Gestalt;
Nicht stark ist mein Arm, doch geschickt
Schnellt den Pfeil mein Daumen empor.
Von harter Sehn' im graden Flug
Streckt' er fern' oft Krieger hin.
Entkleide des Panzers dich schnell,

Dich rettet nur Rüstung vom Tod.
Hier entlade des Panzers ich mich,
Spanne die Sehn' o König von Morbheinn!
Locken umwallten die Brust;
Die Schwester des Königes war's.
Sie sah in der Halle den Held,
Und Lieb' entflammet' ihr Herz.
Treunmor's Hand entsank der Speer;
Er schaute zur Erde betäubt.
Sie war wie im Osten der Strahl,
Der leuchtet dem Mann aus der Kluft;
Er sendet den Blick auf die Flur,
Geblendet vom Strome des Lichts.
König Morbheinn's der hallenden Höhn,
Begann sie, weifs die Hand wie Schnee,
Nimm auf mich in's wölbige Schiff,
Rettend vor Coirle, dem Herzen mir fremd.
Er gleichet dem Donner im Feld.

Für Ineabháca der Helden
Glüht er liebend in seinem Stolz,
Und schwinget tausend Speer' im Feld.
Ruh' hier, sprach Treunmor der Held,
Ruh' unter dem Schild mir, du Schneehand.
Nimmer flieh' ich, floh noch nie,
Und säh' auf der Höh' ich die Starken
Der Feinde mit tausend der Speere.
Drei Tage verweilte der Held,
Tönte das mahnende Horn des Hall's,
Auffodernd Coirle zum Kampf,
Von Felsen und Moor und den Höhn.
Nicht kam Held Coirle zum Kampf.
Lochlin's Herrscher entstieg der Burg,
Und gab Treunmor das Mädchen, die Schneehand,
Erneuernd am Strand' ihm das Mahl.
Lochlin's Fürst, sprach Fionnghal des Siegs,

Mir fleufst in den Adern dein Blut.
Unsern Vätern war Streit ob dem Meer;
Ein Streit, den verewigt das Lied;
Doch oft in der Halle des Mahls
Umkreisete froh sie das Horn.
Vom Speerkampf wende den Blick;
Die Harf' erfreue dein Ohr!
Gleich dem Sturm auf dem Antlitz des Meers
Entbrauste dir Tapferkeit wild;
Deine Stimme scholl, wie des Heer's Schrei'n,
Das steigt im Gefilde des Tod's.
Hebe morgen, morgen die Segel,
Du Bruder von dér, die ich liebte.
Von neuem, wie sonniger Strahl,
Glänzt mir über die Sel' ihr Reiz.
Ich sah deine Thrän' um die Schneehand,
Als auf Starno ich zuckte den Stahl.
Vor Unheil schirmt' ich dá dich,

Und seufzt' ob der herrlichen Jungfrau.
Doch wählest du lieber den Schwertkampf:
Dein sei er, wie Treunmor's in Lochlin,
Dafs mit Glanz du kehrest zur Heimath,
Wie sinket die Sonn' am Gebirg.
König des Stammes der Berghöhn,
Sprach der Herrscher von Lochlin,
Nie wird Suaran prüfen dein Schwert,
Haupt von Tausenden, siegberühmt.
Dich erblickt' ich im fernem Land.
Mir noch waren der Tage nicht viel;
Doch sprach zu der Sel' ich mir dánn:
„Wann erschwing' ich in Kraft das Schwert,
„Wie Fionnghal der herrliche Schlachtsohn!
Einst kämpften den Kampf wir, o Held,
Am Hang Meallmor's der braunen Carn,
Als Wogen führten meinen Speer
Zur Halle, wo die Muschel klingt,

Wo die Führer feiern das Mahl.
Mögen Barden die Sieger dort
Verkünden der Zeit die heranschleicht.
Die Streiter auf Meallmor der Helden
Verherrlichte rühmend das Preislied.
Manches Schiff aus dem Lande der Waldung
Verlor der Jugend Blüth' auf Lena.
Nimm sie, o König von Morbheinn,
Und sei Freund dem Feinde von Eirinn.
Kommt einst nach Gormmeall dein Sprofs,
Dann soll ihn Mahl und Fest erfreun,
Und er sich wählen im Thal
Mit Helden den Kampf des Schwerts.
Nicht nehm' ich, begann der Fürst,
Ein Schiff, noch das Land der Carn.
Mir gnügt Wildnifs des Walds
Mit Büschen, mit Thälern und Wild,
Spanne dein Segel der Flut,

Freund jener, die einst ich geliebt;
Spanne dein weifses Segel dem Meer,
Wann Morgenlicht erglänzt den Höhn,
Und kehre nach Gormmeall des Hall's.
Friede dir, König der Hörner des Mahls,
Sprach Suaran der braunen Schild',
Im Frieden ein Lüftchen des Frühlings,
Im Kampf bist ein Fels du im Sturm!
Nimm die Hand der Freundschaft,
O du, des kalten Selma's Fürst,
Lafs anheben die Barden
Die Trauer der Todten des Schlachtfelds.
Eirinn bestatte zur Erde mein Volk,
Ihm setzend am Hange des Ruhms Stein.
Die Kinder der Todten des Nords
Seh'n einst das Gefild der Schlacht;
Der Jäger, entstiegen den Höhn,
Am Grabe gelagert, beginnt:

„Hier fochten mit Heeren die Schlacht
„Fürst Fionnghal und Suaran der Held.
So spricht der Jäger dereinst;
Doch uns blüht ewiger Ruhm.
Heute blüht uns am schönsten der Ruhm,
Sprach Fionnghal, der König der Flut.
Wir schwinden dahin, wie ein Traum,
Ohne Preis von der Helden Gefild.
Nicht kennt der Jäger das Grab;
Nicht tönt unser Nahm' im Gesang.
Nicht frommt's uns, dafs man uns preist,
Kraftlos, farblos uns im Grab'.
Oisian, Carull, Ullin, ihr,
Denen der Vorzeit Helden bekannt,
Hebt an Lieder von Tagen der Kraft,
Von Helden, die rafte der Tod.
Lafst hinschwinden die Nacht im Gesang,
Schneller komm' uns der Morgen in Freude.

Den Herrschern erhob der Gesang sich,
Wetteifernd mit hundert der Harfen.
Suaran's Antlitz strahlte daher,
Des Himmels Vollmond gleich,
Wann schwindend Gewölk ihn läfst
Still und breit in Mitte der Nacht.
Drauf sagte Carull: Cuchullin
Weilet jetzt in Tura's Höhle,
Die Hand am Schwerte der Kraft;
Er denkt der verlorenen Heersmacht.
Traurig sitzt der Fürst in dem Berg,
Er, bisher so stark in der Feldschlacht.
Dir, Held, send't er in Frieden sein Schwert,
Dir, der du ähnlich dem Sturm,
In Flucht ihm zerstreutest die Feinde.
Nimm, o Fionnghal, des Helden Schwert,
Sein Ruhm ist Nebelgedünst;
Es wallt und rollt vor dem Wind,

Und läfst nicht die Spur im Gefild.
Nicht nimmt, erwiedert der Fürst,
Nicht nimmt Fionnghal in Frieden das Schwert.
Voll Kraft ist im Streite der Held,
Sein Ruhm ist só wie sein Arm.
Viel sind derer, die wichen in Schlachten,
Die siegten im Kampfe mit Ruhm.
Suaran, König des Landes der Waldhöhn,
Wirf hinter dich den Schmerz!
Berühmt auch sind die Besiegten,
Wenn tapfer sie den Feind bestehen.
Sie gleichen der Sonn' im Gewölk,
Die oft sich im Sommer verhüllt,
Um bald zu beglänzen die Höhn.
Einst herrschete Grumal auf Cona;
Kampf sucht' er an jedem Gestad.
Sein Geist frohlocket' im Sturm,
Sein Ohr im Gerassel der Wehr.

Einst ergofs er auf Craca die Heersmacht.
Craca's Fürst kam her vom Wald
Aus dem Kreise Brumo's der Höhn,
Wo ér den Geisterstein befragt.
Fürchterlich tobte der Kampf
Um die Jungfrau schneeiger Brust.
Kunde des herrlichen Mädchens
Scholl Grumal zú am Wasser Cona's.
Sein sollte werden die Schneehand,
Oder ér erkalten im Streit.
Drei Tage kämpften sie wild;
Am vierten war Grumal in Banden.
Man schlofs ihn, von Freunden entfernt,
In Brumo's Kreis an dem Hang.
Dort schwebten der Todten Gebild'
Mit Schreckenston am Geisterstein.
Doch strahlte der Herrscher nachher
Von neuem, wie Blitze der Luft.

Dem Tapferem sank der Feind,
Sich fand er wieder, und Ruhm.
Preist, ihr Barden entschwundener Zeit,
Sprach Morbheinn's mächtiger Herrscher,
Preist der tapferen Todten Lob;
Fernet von Suaran den Kummer!
Auf der Heide lag das Heer;
Wild durchsauste der Wind sein Haar.
Hundert Stimmen tönten süfs
Zugleich mit hundert der Harfen;
Sie sangen von Zeiten, die flohn,
Sangen von mächtigen Fürsten der Feldschlacht.
Wann, wann tönt ein Barde mir?
Wann umkreiset die Freude mich?
Die Harf' ist entsaitet in Morbheinn;
Keine Stimme, kein Klang ist in Cona.
Dahin ist der Fürst und der Bard';
Auf den Höhn wohnt Ruhm nicht mehr!

Es zittert' in Osten der Strahl
Auf's Meer und die Hügel von Cromla.
Suaran's Horn tönt' über Lena,
Sammelnd auf Eirinn sein Volk.
Still und trüb ist das Volk,
Als über ihm Segel sich blähn.
Ein scharfer Hauch weht ihnen nach;
Weifs schweben sie hin, wie Nebel Morbheinn's.
Ruft, sprach Fionnghal, ruft zur Jagd
Auf Heid' und Moor die schlanken Hunde;
Rufet Bran, dem weifs die Brust,
Rufet Neart, und Ciar und Luath. —
Fillean, du Roinn' — (Er wohnt im Grab! —
Mein Sohn ruhet im Schlummer des Tod's! —)
Fillean, Fearghus, tönt das Horn;
Freud' erwach' auf Hügeln und Carn.
Cromla's Rothwild stürz' empor
Zum See, der Rehe Sitz, hin;

Spring' auf Cromla der Hirsch!
Helles Getön durchschallet den Wald.
Langsam hebt sich auf Cromla die Jagdschaar,
Und tausend Hunde durchfliegen die Heid'.
Ein Hirsch fällt jeglichem Hunde.
Sieh, drei fallen Bran allein,
Die er schleppt zu Fionnghal hin,
Um seinen Herrn zu erfreu'n.
Einer fiel am Grabe Roinne's.
Umwölkt ward Fionnghal's Gemüth,
Da er sah, wie so ruhig der Stein
Defs lag, der einst schnell auf der Jagd

FIONNGHAL.

Nie stehst du wieder auf, mein Sohn,
Zum Mahl, zur Schlacht am Hügel Cromla's!
Bald entschwind't dein Grab dem Blick,
Und dürr umwelkt es der Graswuchs!

Der Schwachen Kinder wallen hin,
Keiner sieht und sucht dein Grab!
Oisian und Fillean, ihr meine Kraft,
Heerführer Gall mit blauer Wehr,
Steiget die Hügel empor;
Bringt mir den Held aus der Höhle von Tura,
Bringt mir den Retter von Eirinn!
Seh hoch ich Tura's Mauern dort?
Blafs und allein auf der Höh
Weilt dort der Muschelfürst im Gram.
Die Halle der Hörner ist still.
Bringt mir Cuchullin des Siegs,
Ihn und seine Schaar zu erfreun! —
Fillean, ist das Cuchullin dort,
Ist's Dampf auf der Heide der Carn?
In's Aug' ist mir Cromla's Wind,
Ich kann nicht erkennen den Held.
O König, erwiedert er ihm,

Seuma's Sohn der herrliche Held ist's.
Düster ist er und still vor Gram,
Er fafst, sich erhebend, des Schwerts Griff.

FIONNGHAL ZU CUCHULLIN.

„Heil, Heil dem Lenker der Feldschlacht
„Dem tapfern Schildzerbrecher!
Heil dir, Heil dir, sprach der Held,
Dir rings von Tapfern umkreist!
Wie mich dein Antlitz entzückt!
Sieh! es gleichet der Sonn' auf Cromla,
Wann Trauer den Jäger umwölkt,
Bis er am Himmel die Herrliche schaut.
Wie Stern' umkreist dich dein Sprofs;
Dein Ruhm bestrahlt ihm den Lauf,
Glanz spendend dem Antlitz der Nacht.
Fionnghal, so nicht sahst du mich
Einst, du Tapfrer, in deinem Land,

Als Meerfürsten entflohn dem Gebirg,
Und rückkehrete Freude den Waldhöhn.
Viel Geschwätz, sprach Conan, defs Ruhm klein,
Viel und nichtig ist dir, Cuchúllin.
Im Umgang hört man nur dich;
Wo sind deine Waffenthaten?
Was kamen wir über das Meer,
Mit Waffen zu helfen der Flucht?
Du flohst verfinstert zur Kluft,
Und liefsest Conan die Schlacht.
Mir gieb sie die glänzende Wehr;
Mir gieb sie sonder Hehl, Sohn Eirinn's!

CUCHULLIN.

Nimmer heischt' ein Krieger mein Schwert,
Und heischt' er, nie würd' ihm die Wehr.
O Conan, du Feiger im Stahl,

Nicht wich von der Heid' ich im Gram,
Bis an den Strömen sich Eirinn ergab.
O Conan der schwachen Hand,
Sprach drauf Morbheinn's Heerfürst,
O sei nicht in Worten so kühn,
Bis mehr du durch Thaten dich zeigst.
Held Cuchullin, berühmt in der Schlacht,
Ist gefürchtet, wohin er kommt.
Oft vernahm ich vom Krieger des Ruhms,
Dem Führer der Fàl in Eirinn.
Erheb', o Krieger, die Segel
Nach deinem nebligem Eiland.
Sieh! Braighgheal stehet gelehnt
In Thränen am Saume der Carn;
Der Wind durchflistert ihr Haupthaar,
Und spielt um den Busen es hin.
Sie lauscht dem Nachtgetös' auf Höhn,
Dem Liede des rudernden Heers.

Sie wähnt sie höre dein Lied,
Die helle Harf' auf stillem Meer.
Lange wird sie lauschen umsonst!
Nie kehr' ich vom Kampfe zurück!
Warum holde Braighgheal dich sehn
Schwer aufseufzen um mich?
Du, o König, sahst mich im Sieg',
Im Sturm der Schwerter und der Speer'.
Einst blüht wieder dir Sieg,
Sprach Fionnghal der Muscheln des Mahls.
Dein Ruhm steigt durch Verfolgung des Feind's,
Wie Eichen auf Cromla der Höhn.
Viele Krieg' und der Schlachten Wuth
Erwarten, o Tapferer, dich;
Viel schlägt Wunden dein Arm auf den Höhn.
Bring, Oscar, das Wild auf die Heide;
Rüstet das Mahl, die Muschel erkling',
Und Freud' umschwebe den König

Und Wonne die Freund' im Gefild!
Und wir saſsen bei Schmaus' und Gesang.
Hoch erhob sich Cuchullin's Geist,
Und dem Schlachtsohn kehrt die Kraft,
Das Antlitz von Wonn' entzückt.
Bard' Ullin sang dem Held,
Und Carull erhob die Stimme.
Ich sang helfend den Barden am Hang
Von Schlachten der Helden, und Speerkampf,
Schlachten, wo blitzte mein Stahl. —
Es blitzet mein Stahl nicht mehr!
Meiner Thaten Ruhm entfloh!
Ach! ich sitz' am Grab' im Gram,
An der Freunde Grab, die dahin! —
Singend entschwand uns die Nacht;
Fröhlich naht auf den Wogen der Morgen.
Fionnghal stieg zum Hügel empor,
Und sein Arm erschwang den Speer.

Mächtig schritt er über Lena;
Wir folgten bewappnet dem Held.
Spannt die Segel, sprach der Fürst,
Hascht den Hauch vom Walde Lena's.
Wir bestiegen die Flut mit Gesang.
Die Freude der Krieger war grofs
Im weifsem Schaum des blauen Meers.

# ANMERKUNGEN

## ZUM SECHSTEN GESANGE.

V. 35. Kraft der Muscheln, — Getränk beim Schmause, entweder Bier aus Heidekraut, wie Macdonald meint, oder Birkensaft, vielleicht auch Meth.

V. 62. Land der Schiffe, — Lochlin.

V. 80. Wahl des Kampfs. — Fremde Krieger zu ehren, stellte man Kampfspiele an, wobei der Gast die Wahl des Kampfs und der Waffen hatte.

V. 207. Meallmor der Helden, — Meallmor, wo Helden kämpften.

V. 209. Land der Waldung, — Lochlin.

V. 297. Geisterstein, — s. die Anmerkung zu G. 3. V. 36.

V. 313. Sich fand er wieder. — Das Gefühl des eigenen Werths kehrte in sein Herz zurück.

V. 387. Der Held, — Cuchullin.

V. 398. Meerfürsten. — Im Gaelischem, Tréith an domhain, wörtlich, Fürsten der Tiefe, Häuptlinge, die vielleicht am Caruun (Carron) wohnten, und auch zur See mächtig waren. Diese Häuptlinge waren in Fionnghal's Gebiet eingefallen und von ihm zurückgeschlagen worden. Dafs die Römer durch diesen Ausdruck hier bezeichnet werden, wie man glaubt, ist völlig falsch; s. die Anmerkung zu Caomhmhala V. 133.

V. 430. Lied des ruderndeu Heers. — Das Singen beim Rudern ist noch jetzt auf den Hebriden gewöhnlich; s. Reisen durch Schottland und die Hebriden, B. 1, S. 149.

# CATH LODUINN.

## ERSTER GESANG.

# INHALT.

Dieses Gedicht, von welchem mehrere Stellen und Episoden verloren gegangen sind, hat theils wegen dieser Lücken, theils wegen der lyrischen Art zu erzählen, manche Dunkelheiten. Schon zu Macpherson's Zeit fanden daher die Hausbarden und andre, welche dieses Gedicht hersagten oder vielmehr sangen, es für zweckmäfsig, eine Art von Vorbericht, der durch Überlieferung auf sie gekommen war, ihren Zuhörern mitzutheilen. Dieser enthielt Folgendes:

Fionnghal unternahm, zwei Jahre nach seiner Vermählung mit Roscranna, der Tochter Cormac's, Königs von Eirinn, eine Fahrt nach den Orkneys, um Cathul den König von Innistorc zu besuchen. Nach einem Aufenthalte von einigen Tagen zu Carraig-Thura, dem Wohnsitze Cathul's, ging er wieder nach Morbheinn unter Segel, ward aber von einem heftigen Sturm nach Uthorno, einer

Bay von Lochlin, getrieben, in deren Nähe Starno, der König von Lochlin, Fionnghal's erklärter Feind, zu Gormmeall seinen Sitz hatte. Auf die Nachricht, dafs Fremde an der Küste gelandet, rief Starno die benachbarten Clanns zusammen, und eilte nach Uthorno, um die Gelandeten anzugreifen. Die Entdeckung, dafs Fionnghal mit seinem Volk es sei, dessen Tapferkeit er aus trauriger Erfahrung nur zu gut kannte, änderte seinen Vorsatz. Er beschlofs daher, mit List den Zweck zu erreichen, den er mit offenbarer Gewalt auszuführen sich nicht getraucte. Hiemit eröffnet sich nach einer Apostrophe an Malmhina das Gedicht.

Starno läfst Fionnghal zum Mahl einladen, um ihn zu tödten. Dieser, der Treulosigkeit Starno's und der Ermordung Aghaidhsneachda's (Fionngh. 3, 124 u. f.) eingedenk, schlägt die Einladung aus, und rüstet sich zum Kampf. Dubh erbietet sich, die Bewegungen der Feinde während der Nacht zu beobachten. Fionnghal übernimmt selbst dies Geschäft. Wie er über den Flufs Turthor gegangen ist, hört er den Gesang der Tochter des Königs Torcultorno, den Starno am Lula erschlug, die Tochter entführte, und, da sie seine Liebe nicht erwiedern wollte, hier in eine Höhle

einsperrte. Ein Theil ihrer Geschichte ist im Original verloren gegangen. Fionnghal geht weiter und kommt zu einer geheiligten Stäte, wo Starno und sein Sohn Suaran den Geist Loduinn's befragen. Auf Starno's Befehl greift Suaran Fionnghal an, wird besiegt und zieht sich mit seinem Vater zurück. Fionnghal kehrt zum Turthor zu Torcultorno's Tochter. Apostrophe an Uthorno, und Beschreibung der Halle Loduinn's, des Odin der Scandinavier. Der Schluſs des ersten Gesanges fehlt.

Die in den drei Gesängen dieses Gedichts vorkommenden Eigennahmen, die von der deutschen Aussprache abweichen, sind folgende:

| *Nahmen.* | *Aussprache.* |
|---|---|
| Cath, | kah. |
| Cáthul, | ká - hul. |
| Ceandáoine, | kèndúne. |
| Cráthmo, | krámo. |
| Cromthórmod, | krom - hórmod. |
| Crúailinn, | krúa - lin. (zweisylbig) |
| Cúmhal, | kú - wal. |
| Cúrtho, | kúr - ho. |

| *Nahmen.* | *Aussprache.* |
|---|---|
| Dubh, | dùw. |
| Duir, | dùr. |
| Fiona, | fína. |
| Fionnghal, | Finjal. |
| Górmmeall, | górmmal. |
| Lànshuil, | làn - hul. |
| Lòduinn, | lòdun. |
| Lúrthan, | lúr - han. |
| Luthcórmo, | luh - córmo. |
| Malmhína, | malwína. |
| Strinandáoine, | strinandüne. |
| Súaran, | szúa - ran. (zweisylbig) |
| Tréunmor, | trènmor. |
| Túrthor, | túr - hor. |
| Uthórno, | u - hórno. |

# CATH LODUINN.

## ERSTER GESANG.

Eine Kund' aus der Vorwelt Zeit.

O Lüftchen du, sichtbar noch nie,
Diestelnbeuger auf Lora des Sturms,
Wandelnd die Pfade des luftigen Thals,
Warum fliehest mein Ohr du so schnell?
Mir tön't kein Brausen weifser Ström',
Harfenton nicht vom buschigem Carn.
Malmhina komm, dein Barde ruft;

Zurück ihm bringe den Geist,
Zurück ihm den Geist, o du Schneehand!
Ich schaue nach Lochlin der Kraft,
Dem dunklem Uthorno der Flut.
Vom Westmeer landet mein Held;
Im Wind brüllt kämpfend das Meer.
Nicht viel ist der Jugend der Berg',
Annahend der Fremde Gebiet.
Ein Kecker, den Starno aus Loduinn
Zu sich rief, lud Fionnghal zum Mahl.
Denkend der sanften Jungfrau
Ergriff er im Zorne den Speer.

FIONNGHAL ZU DEM EINLADER.

Nie seh' ich Gormmeall, noch Starno!
Wie Schatten schwimmet schwarz der Tod
Dem Herrscher im grimmem Gemüth.
Nie vergefs' ich den sonnigen Strahl,

Sie, die Schneehand hohes Ruhms.
Sohn Loduinn's, mir aus dem Gesicht!
Ich achte sein Wort, wie den Wind,
Der wiegt und verläfst das Gebüsch
Im von Wolken umnachtetem Thal.
Roinne's Sohn der Waffen des Tod's,
Und du, Crómghlas, Schwinger des Schild's;
Sruthmor, der immer du weilst
Im düsterm Gewande der Schlachten;
Cormar, du des gediegenen Schiffs,
Durchschneidend die Pfade der Meerflut,
Sorglós, wie am Himmel der Blitz
Durchschlängelt zerrifsnes Gewölk;
Auf, rasch auf, du Heldenstamm,
Hier in der Fremde von Wogen umkreist!
Jeglicher schau' auf den Schild,
Wie Treunmor, der Lenker der Feldschlacht.
Du, der du wohnest in Mitte der Harfen,

Farbiger Schild, mir eil' in die Hand;
Lenke den Strom mir hier von der Seit',
Oder modre zur Seit' in dem Staub.
Schnell reihn um ihn die Führer sich,
Jeder haschet den Speer voll Zorn.
Kein Laut tön't, ihr Auge flammt;
Hoch erhebt sich der Tapferen Geist.
Hell am Schilde klirret die Wehr;
Eine Höh fafst jeder in's Aug.
Grau umdämmert stehn die Helden
Auf braunen Hügeln des Nachtgrauns,
Leise summend Töne des Lied's
Im frischem Hauche der Höhn.
Voll wallt über die Wellen der Mond.
In grauer Rüstung kam der Held,
Roinne's Sohn, vom buschigem Fels,
Der Jäger schwarzer Eber.
Ihm Wonne war das braune Boot,

Das auf dem Meer der Schiffe stieg,
Erweckte Cromthórmod den Wald
Im Lande der Tück' und der Feinde.
Furcht war ferne der Sele von Dubh.

DUBH.

Sohn Cumhal's, soll durch die Nacht
Ich schreiten? Vom Schilde der Schlacht
Soll spähen die Scharen des Feind's
Ich schweigend, von Schatten umhüllt,
Lochlin's König, das fühllose Herz,
Und Suaran, ihn der Fremden Feind,
Wie sie beide Lieder murmeln
An des Loduinn's Geisterstein?
Nicht umsonst tön't dumpf ihr Wort
Zu Loduinn der Fremden empor.
Kehrt Roinne's Sohn nicht zurück:
Sein holdes Weib sitzt einsam,

Wo wilde Ströme sich treffen,
Von Cruailinn nieder sich giefsend.
Carn und Berghöhn sind umher,
Wald, Felsenriff' und Meergebrüll,
Seevögeln schaut mein Söhnlein nach,
Und schweift voll Jugend durch's Feld hin.
Dem Häuptling gieb ein Eberhaupt.
Sag' ihm: Mir war schwach nicht die Freude,
Da stürzte die Kraft des Gebirgs
Mir in den Eberspeer auf Uthorno;
Sag ihm meine Thaten in Schlachten,
Sage vor allen ihm, wie ich im Kampf fiel.

FIONNGHAL.

Nicht vergessend mein tapfres Geschlecht
Glitt über die Fluten ich hin.
Zeit der Gefahr war Zeit ihm des Kampfs,
Nicht kraftlos wár ihm das Alter.

Nicht feige, trübe Dunkelheit
Kreist schwer um meiner Jugend Locken.
O Fürst Cramocrualinn's der Berghöhn,
Mein ist die Nacht, mein sind Gefahren!
Fionnghal dehnet seinen Schritt
Rasch über den brüllenden Turthor,
Der zerstörend und heiser hinabbraust.
Bleich hüllt Nebel Gormmeall's Blachfeld;
Es strahlte der Mond auf die Carn.
Dort schwebet' ein herrlich Gebild
Mit wallendem, braunem Gelock,
Weifsbusig, ein Mädchen von Lochlin.
Schnell waren die Schritt' ihr und kurz,
Gebrochen ertönt' ihr Gesang.
Kraftlos steigt ihr weifser Arm,
Von Gram ist die Sel' ihr betäubt.

## TORCULTORNO'S TOCHTER.

O Torcul mit dunkelen Locken,
Schweben deine Schritt' am Lula,
Da, wie Kohlen verlosch dein Lichtstrahl
Am Strom, der im Schatten hinabstürzt?
Wo ist dir die Behausung fern,
Vater des Mädchens mit braunem Gelock?
Ich sehe den Herrscher von Lula
Loduinn's braune Gestalt umspielen,
Wann die Nacht den Himmel umschleufst.
Du birgst den Mond mit dem Schild des Stolzes;
Düster sah ich ihn und trüb.
Glut wogete durch dein Gelock,
Als ähnlich dem Schiff du dahinschwammst.
Warum denkt nicht mein Zagen der Held?
O König der muthigen Eber,

Schau' aus Loduinn's Halle nieder
Auf's einsame Mädchen im Gram!

FIONNGHAL.

Wer bist du holde Stimm' im Nachtgraun?" —
— Eilender kehret sie um. —
„Wer bist du in Kummer zur Nachtzeit?" —
— Schneller naht sie der Höhl' am Gestad.
Fionnghal löst ihr die Riemen der Hand,
Milde fragt er nach ihrem Geschlechtsstamm.

TORCULTORNO'S TÖCHTER.

Es weilte Torcultorno einst
An Lula's grofsem Strom in Ruh;
Er wohnet' am Lula der Helden.
Jetzt hebt die schöne Muschel er

In Loduinn's Halle mit brauner Wang'.
Er und Starno trafen sich
In Mitte der Hügel zum Schwertkampf.
Lange stritten sie, braunes Augs;
Mein Vater fiel voll Wunden,
Torcultorno des bläulichen Schilds.
Nah' einem Fels an Lula's Strom
Fiel meinem Geschofs ein Rehlein.
Als ich halb fröhlich erfafste
Mein Haar, das verströmt' in den Wind,
Hört', halboffenes Augs, ich Getös.
Höher stieg mir die sanfte Brust.
Eilend schritt ich nach Lula's Gebraus
Zu Torcul des Meer's und der Höhn.
Wer war dá, als Starno, der Fürst,
Liebe schielend mit rothem Aug?
Wild war und trüb die finstre Braun'
Und freudelos sein Lächeln.

Wó ist mein Vater, der Held,
Fürst der Burgen, und herrlich im Schwert-
kampf?
Unter Feinden verlassen
Ist die Tochter Torcul's der Meerschiff'l —
Er fafst die Hand mir, spannt sein Segel,
Sperrt mich ein in die Kluft des Dunkels.
Zu Zeiten erscheint er wie Nebel,
Schwingend den Schild des Vaters.
Oft wandelt ein Strahl der Jugend
Meine verborgene Höhle vorbei,
Er, Suaran, der Wandrer der Höhn,
Der Jüngling, den preiset mein Herz.
O Mädchen von Lula, du Schneehand,
Sprach Fionnghal, du Tochter des Grams,
Ein feuerumströmtes Gewölk
Umkreist dir die Sele, du Holde.
Nicht schau zum schwarzumhülltem Mond,

Nicht zum Blitz, der zuckt auf die Flut!
Rund um schirmt dich der Helden Schwert,
Deiner Feinde Schrecken, du Schöne.
Nicht der Schwächlinge Stahl ist da,
Noch Ränke feiger Männer;
Keine Jungfrau weint in der Halle,
Die weifsen Arm' einsám ausbreitend.
Reizend prangt sie in Mitte der Locken,
Schlägt die Fürstenharf' in Selma.
Nicht klaget ihre Stimm' auf Höhn;
Unser Herz schmilzt stets bei Gesang.

— — — — — —

Ohne Verzug dehnt Fionnghal den Schritt
Durch's Dunkel der braunen Höhn.
Schnell fand er Loduinn's Baum
Sich beugend im Stofse des Wind's;
Drei Steine mit graulichem Moos,

Ihnen nah des Baches Gestürz;
Auf den Steinen verlöschendes Feuer,
Und Loduinn in Nebel und Wind.
Hoch schauete nieder der Geist,
Halb bilden ihn Nebel und Dampf.
Dumpf ist, gebrochen sein Laut,
Ein Bach braust nieder vom Berg.
Nah der laublosen Eich' auf der Heide
Tön't sein Wort zu den grausamen Kriegern,
Zu Suaran, und Starno dem hartem,
Den grimmigen Feinden der Fremden.
Sie lehnten auf schwärzlichen Schilden,
Den Schlachtspeer fest in der Faust.
Wind sauset' um Starno des Meers,
Düster strömt sein Haar um sein Haupt.
Sie höreten Rauschen des Tritts,
Fuhren gewappnet empor.

„Tod dem Wandrer der Nacht,
o Suaran!“
Sagte Starno in tobendem Zorn.
„Nimm du vom Vater den Schild,
„Der hart, wie der Felsen der Kluft!“
Rasch schleuderte Suaran den Speer;
Zitternd stand er im Baume Loduinn's.
Näher nun kamen die Helden
Im Wechsel der Streiche der Schwerter,
Es schmetterten Waffen auf Waffen,
Panzer ertönten und Helme.
Lunn's Sohn hieb den Prunk des Geriems
durch,
Es stürzte zu Boden der Schlachtschild.
Fionnghal hemmte den Schwung der Hand,
Da Suaran entwaffnet er sah,
Rollte wild die Augen im Haupt,
Und senkte zu Boden das Schwert.

Langsam schritt vom Hügel der Held,
Erstickend ein Lied in der Brust.
Nicht blieb unbemerkt dem Vater Suaran.
Starno wandte sein Haupt von der Höh.
Die dunkle Braune kraüst sich trüb
Im zürnendem Antlitz des Stolzes.
Er schlägt Loduinn's Baum mit dem Speer,
Dehnt den Schritt, erreicht das Schilffeld,
Und nach Lochlin der blaulichen Wehr
Kehrt jeder langsam seinen Weg,
Zwei schäumenden Bächen im Lauf gleich
Aus zwei Thalen, wann Sturm im Gebirg.
Nach Turthor kehret der Fürst.
Schön glänzet im Osten der Strahl.
Am Saume der Nacht, in der Hand ihm
Blitzten die Waffen von Lochlin.
Schön zugleich aus der felsigen Kluft
Trat Torcul's Tochter voll Sanftmuth,

Faſst' ihr schweres Gelock im Wind,
Und hob die Stimm' im Saitenklang,
Die Stimme vom gastlichem Lula,
Ihm der hohen Herrscher Sitz.

Schauend die Waffen von Starno,
Erglühet in Freude die Jungfrau;
Schauend den Schlachtschild Suaran's
Wend't weg sie vom Führer den Blick:
„Fielest dú an den hundert Strömen,
„Hundertfach bereitend mir Gram?

— — — — — —

Uthorno, aus Wassern dich hebend,
Dich umzucken nächtliche Blitze.
Trüb' und finster seh ich den Mond
Im Meere hinter deinem Wald.
Auf Höhn ist dir Loduinn in Wolken,
Dem Sitz der Helden alter Zeit.

Tief in der Hall' erblickt das Aug
Das Bild von Loduinn der Schwerter,
Erblickt es wie Nebelgestalt,
Die rechte Hand am Schattenschild,
Die link' an der Muschel des Mahls,
An der Freudenmuschel der Führer.
Man sieht der blauen Geister Hall'
Umflammt von der Blitze Gezuck.
Loduinn's Geschlecht ist vereint ihm,
Krieger der Mitwelt, Helden der Vorzeit,
Er reichet die duftende Muschel
Dem, der muthvoll eilt' in den Kampf.
Zwischen dem Feigem und ihm steigt
Braun und wölbig empor sein Schild,
Gleich dunkelem Monde des Himmels,
Oder Feuern der Luft auf Höhn.

— — — — — —

Dem Regenbogen auf Wellen gleich;
Kam die Jungfrau holder Gestalt.

— — — — — —

# ANMERKUNGEN

## ZUM ERSTEN GESANGE.

V. 3. Lora des Sturms. — Hier wird die unterhalb Selma am Loch Etive gelegene Heide von Lora verstanden.

V. 7. Carn, — s. die Anmerkung zu Fionngh. 1, 39.

V. 11. Lochlin der Kraft, — das mächtige, kriegerische Lochlin.

V. 12. Uthorno, — eine Bay Lochlin's.

V. 13. Mein Held, — Fionnghal.

V. 15. Jugend der Berge, — Fionnghal's Begleiter, die Krieger aus Morbheinn. Morbheinn heifst wörtlich grofses Gebirg, Gebirgskette.

V. 16. Der Fremde Gebiet, — Lochlin.

V. 17. Ein Kecker aus Loduinn, —

wahrscheinlich ein Skalde. Die Skalden vertraten in Skandinavien die Stelle der Barden, und wurden, wie diese, als Abgesandten gebraucht.

V. 19. Sanfte Jungfrau, — Aghaidhsneachda, die Tochter Starno's, des Königs von Lochlin, deren traurige Geschichte Fionngh. G. 3. V. 121. u. f. erzählt wird.

V. 21. Gormmeall, — bergige Gegend in Lochlin, Starno's Wohnsitz.

V. 25. Schneehand, — Aghaidhsneachda.

V. 30. Roinne's Sohn, — Dubh, ein sehr tapferer Held, der sich besonders in dem Kampf gegen den Clann Morni auszeichnete. Im Gaelischen heifst er häufig Dubh mhic Roinne, Dubh Roinne's Sohn. Hieraus hat Macpherson Duthmaruno gemacht. Dafs man manche Eigennahmen der Englischen Übersetzung in der meinigen nicht wiederfindet, ist wahrlich nicht meine Schuld.

V. 33. Im düstern Gewande der Schlachten, — im dunkelfarbigem Panzer.

V. 41. Treunmor, — Fionnghal's Urgrofsvater: s. d. Anmerk. zu Fionngh. 3, 381.

V. 44. Der Sinn ist: Schild, schirme mich gegen die Feinde, oder, wenn ich im Kampf falle, vermodre mit mir im Staube.

V. 62. Cromthormod, — wahrscheinlich eine der orkadischen Inseln. Der Sinn dieser mifsverstandenen Stelle ist: Der kühne Dubh, der die Jagd der Eber leidenschaftlich liebte, segelte nach den Orkneys, wenn dort der Wald erwachte, d. i. wenn dort von der Jagd der Wald belebt war, und jagte mitten im Lande der Feinde, denn seine Sele kannte keine Furcht.

V. 64. Dubh. — Im Original steht Duir. Da aber der Sohn Roinne's immer in diesem Gedichte Dubh genannt wird, z. B. G. 1, 30. G. 2, 2. 27. 75. 101. und da im Oisian eine Person nie zwei verschiedene Nahmen hat: so ist hier im Gaelischen höchstwahrscheinlich ein Druckfehler.

V. 65. Sohn Cumhal's, — Fionnghal.

V. 66. Der Sinn ist: Soll ich mit vorgehaltenem Schilde ausziehen, und hinter diesem Schilde hervorschauend den Feind erspähen?

V. 72. Loduinn's Geisterstein, — der Ort, wo der Gott Odin, oder Wodan der Skandinavier verehrt ward. Nach Oisian war die heilige Stäte mit grofsen Steinen umgeben. Am äufsersten Ende war das Heiligthum. Hier war das Bild Loduinn's, der in der rechten Hand einen Schild, und in der linken eine Trinkmuschel oder

ein Trinkhorn hielt; hier ward auch das Orakel befragt.

V. 78. Cruailinn, — vielleicht eine von Morbheinn nicht weit entfernte Gegend.

V. 83. Dem Häuptling, — dem Sohne Dubh's.

V. 85. Die Kraft des Gebirgs, — wilde Eber.

V. 95. Cramocruailinn, — ist mit Cruailinn V. 78 einerlei.

V. 98. Turthor, — ein Strom Lochlin's in der Nähe des Berges Gormmeall.

V. 109 — 125 ist der Gesang der Tochter des Königs Torcul, als Fionnghal sie trifft. Nach der Sage, die Macpherson anführt, entstand der Krieg zwischen Starno und Torcul, worin der letzte das Leben verlor, auf einer Jagdpartie. Zu dieser war Starno von Torcul eingeladen. Beide Könige mit ihrem Gefolge jagten im Gebirg. Ein Eber stürzte aus dem Walde auf die Könige los. Torcul tödtete ihn. Starno sah dies für eine Verletzung der den Gästen gebührenden Achtung an, die, nach dem Ausdruck der Sage, mit der Gefahr der Jagd beehrt werden mufsten. Ein Streit entstand. Die Könige mit ihrem Gefolge griffen sich an, Torcul's Schaar ward besiegt, und er

selbst erschlagen. Starno verfolgte seinen Sieg, verwüstete Torcul's Land, eroberte den Hauptort, führte die Tochter des Königs gewaltsam mit sich fort, und sperrte sie, da sie seine Liebe nicht erwiedern wollte, in eine Höhle am Gormmeall ein. — Soweit stimmt die Sage mit dem Gedicht so ziemlich überein. Die übrigen Zusätze der Sage, dafs Turcul, Beherrscher von Cruthlun, einem Gebiet in Schweden am Flufs Lula, der noch jetzt den Nahmen Lula führen solle, gewesen sei; dafs die Tochter Conbancarglas geheifsen, und über Starno's grausame Behandlung wahnsinnig geworden sei, scheinen mir sehr albern. Der Flufs Luleå in Lappland heifst bei ältern und auch wohl bei einigen neuern unwissenden Englischen Geographen Lula. Diesen hier anzunehmen, wäre Unsinn, und einen andern Flufs Lula giebt es in Schweden nicht. Der Nahme Conbancarglas kommt im Gaelischen Oisian nicht vor, und ist auch als Nahme eines Mädchens eine so alberne Composition, dafs er bei keinem verständigem Dichter vorkommen kann. Von dem Wahnsinn der Tochter Torcul's findet sich gleichfalls bei Oisian keine Spur.

V. 115. Herrscher von Lula, — Torcul. Der Sinn der Stelle ist: Ich sehe bei Nacht dei-

nen Schemen dort schweben, wo Loduinn verehrt wird. Oft schwebst du am Gewölk mit dem grofsem Schlachtschilde vor dem Monde vorüber, und verdunkelst ihn.

V. 157. Torcul der Meerschiffe, — der zur See mächtige Torcul, der Besitzer vieler Schiffe.

V. 181. Hier fehlt ein Theil der Rede Fionnghal's.

V. 214. Luno's Sohn, — Fionnghal's Schwert. Es führte den Nahmen von dem Verfertiger Lunn oder Luno, einem berühmten Schmiede.

V. 248. Nach diesem Verse ist wieder eine grofse Lücke. „Vielleicht, sagt Denis, stand hier, wo itzt das Original mangelhaft ist, Conbanens Tod, und Ossian wollte ihre Apotheose feiern, und sie in Loduinn's Pallast einführen. Der letzte Satz des Gesanges bestärkt mich. Wenn nicht von Conbanens Geiste die Rede ist, so weifs ich nicht, warum er dasteht."

V. 271. Nach diesem Verse ist wieder eine beträchtliche Lücke.

# CATH LODUINN.

## ZWEITER GESANG.

# INHALT.

Dubh ist über Fionnghal's Schicksal während der Nacht besorgt. Mit dem Morgen kehrt Fionnghal zurück, und berichtet, dafs die Feinde sich nähern. Man hält Rath, ob Fionnghal oder einer der Führer den Oberbefehl führen solle. Auf Cromghlas' Vorschlag vertheilen sich die Führer auf die Hügel, und schlagen die Schilde. Dubh, dessen Schild am lautesten tönet, wird zum Anführer gewählt. Die Schlacht beginnt. Dubh schlägt den Feind, und jagt ihn über den Turthor. Fionnghal, der das Heer vom Verfolgen zurückruft, wünscht Dubh zu dem Siege

Glück. Dubh, im Treffen schwer verwundet, sinkt entselet vor Fionnghal nieder. Dieser befiehlt dem Barden Ullin, Dubh's Ruhm zu preisen. Ullin erzählt die Geschichte von Culghorm und Strinandaoine. Hiemit schliefst der Gesang.

# CATH LODUINN.

## ZWEITER GESANG.

Wo ist der König der Helden?
Sprach Dubh, der Erzeugte von Roinne;
Wo hüllet Gewölk auf der Höh
Den jungen Schimmer von Selma?
Ist dás der Fürst, der dort erscheint,
Kommend vom Fels, den der Flügel der Nacht birgt?
Der Morgen beglänzet Uthórno,
Die Sonne die nebligen Höhn.

Erhebt mir vor Augen den Schild,
Ihr Krieger des Führers, der fern ist.
Nicht soll fallen er, gleich dem Blitz,
Der im Dunkel zuckt durch's Gefild.
Sieh dort ihn, vergleichbar dem Aar,
Der senkt sich im Wind vom Gebirg!
Sieh Beut' ihm des Feind's in der Hand!
Voll Gram, Fürst, wár mir das Herz.

FIONNGHAL.

Held, es schreiten die Feinde heran,
Wogen gleich, die im Nebel sich nah'n,
Wann im Schaum sie erheben das Haupt
Durch die Nacht und den Schwall des Dampfs.
Zittern ergreifet den Wandrer,
Der, was ihm fromme, nicht weifs.
Wir zittern nicht, Wanderern gleich.
Zucket, ihr Tapfern, den Stahl.

Soll steigen mein Schwert auf den Höhn?
Soll éuch ich vertrauen den Sieg?
Der Vorwelt Thaten, begann Dubh,
Umleuchten mir heute das Aug.
Sieh, Treunmor mit breitem Schild
Strahlt unter den Führern der Zeit.
Nicht schwach war die Sele des Königs,
Es dachte nie sein Herz an Furcht.
Von hundert Strömen der Heide
Trafen Stämm' in Cona's Thal sich,
Die Führer zu Seit' auf den Höhn.
Wer zeucht voran in die Feldschlacht?
Halb entblöfsen die Führer das Schwert;
Glühend rollen voll Stolz sie die Augen.
Im Wald geht jeder Held allein,
Und summet gebrochene Töne.
Warúm soll dieser jenem weichen?
Gleich waren die Ahnen an Macht sich.

Held Treunmor stand mit dem Speer am Berg,
Er, herrlich in Locken der Jugend.
Schauend des Feindes Herankunft
Versank ihm die Sel' in Gram.
Jeden tapfern Krieger hiefs er
Abwechselnd lenken die Feldschlacht.
Sie gingen, und kehrten mit Schmach
Vom Feinde zurück und den Kampfhöhn.
Von seinem moosbedecktem Fels
Stieg Held Treunmor blaues Schild's,
Führte das Heer in das Schlachtfeld.
Es wich in dem Streit ihm der Feind.
Rundúm den Held im Kampfgefild
Kamen die Ädlen mit hoher Wonne.
Gleich lieblichem Lüftchen der Flur
Strömte Selma's sanfter Gebotschall.
Führer schlugen allein die Feldschlacht,

Bis des Blutkampfs grause Gefahr wuchs;
Dann wár es des Königes Zeit,
Zu enden den Streit mit dem Stahl.
Nicht ohne dafs Kund' uns ward,
Sprach Cromghlas der scharfen Wehr,
Entschwanden der Erd' uns die Ahnen.
Wer lenket den Kampf im Gefild,
Wann bleibt uns im Rücken der Bergfürst?
Sieh, Nebel ruht auf vielen Höhn;
Schlag' auf jeder ein Held den Schild:
Dann senkt vielleicht sich ein Geist,
Bezeichnend den Lenker der Schlacht.
Jeder Führer eilt zur Höh.
Der Blick der Barden trifft die Führer.
Weit heller, als eines der Helden,
Donnert sie, die Wölbung Dubh's,
Des Schild-Erschwingers im Blutkampf.
Lautem Wasserbrausen gleich

Nahte von Torno der Sprofs,
Held Starno, voran in der Feldschlacht,
Und Suaran von Inseln des Sturms.
Jeder schaute hervor vom Schild,
Dem Geiste gleich am Steine Loduinn's,
Wann graus er hinter'm Mond hervorblickt,
Der finster den Himmel durchrollt,
Und Blitze streuet durch die Nacht.
Gleich dem Gewoge des Meers
Traf hart am Turthor Held auf Held.
Es schmettern wechselnd Streich' auf Streiche;
Durch's Feld der Schlacht stürmt hin der Tod,
Der hagelschwangern Wolke gleich,
Deren Saum der Sturm empöret,
Wann donnernd die Wetter entfliehn,
Und dumpf im Kampfe das Meer brüllt.
Schlacht Uthorno's des düstersten Grauns,
Deine Wunden warum dem Gesang sie?

Du bist in Zeiten, die schwanden,
Die farblos meinem Blick fliehn.
Starno kam und mit ihm der Schwert-
kampf;
Den Saum der Schlacht rollt Suaran auf.
Nicht kraftlos war im Streit dein Mordstahl,
Dubh, Roinne's Sohn, aus dem Nordland.
Sieh, Lochlin flieht jenseit des Stroms;
Verwirrt, betäubt sind seine Führer.
Langsam rollt ihr grofses Aug
Von Höhn auf die Flucht des Heers.
Fionnghal ertönet das Horn;
Alba kehrt vom Verfolgen im Thal.
Viel waren am Turthor der Flut,
Die entsel't hinsanken dem Schwert.
Crathmo's Herrscher, begann der Fürst,
Sohn Roinne's, Jäger des Ebers,
Nicht harmlos kehrst du vom Kampf,

Grimmer Adler, sich senkend von Höhn.
Seyn wird Lanshuil mit weifser Brust
Voll Freuden am heimischem Strom
Mit Ceanndáoine, dem theurem Sohn,
Der schwärmet an Crathmo's Gebirg.
Fürst Culghorm, erwiedert der Held,
Ging über, der erste, nach Alba,
Culghorm, der Reiter der Flut
Durch wölbige Thäler des Meers.
Seiner Hand sank einst der Bruder,
Da eilt' er áus der Halle fern,
Sich siedelnd in Cruailinn der Heid'
In der Stille des wilden Geklipps.
Sein Sprofs trat hervor mit der Zeit
Zum stürmischem Streit im Gefild;
Sie fielen im Kampfe des Schwerts.
Wunde der Väter ist mir,
Fürst der Insel der hallenden Höhn.

Ziehend den Pfeil aus der Seite
Sank entsel't der Krieger hin.
Auf zum Urstamm schwebte sein Geist,
Zur wüsten Insel der Windsbraut.
Dort jagt er Eber, Dampfgebild',
Am Wind, der durch die Felsen stürmt.
Stumm standen die Führer umher,
Loduinn's Steine der Geister auf Höhn gleich,
Wann sie schweben der Wanderer sieht,
Rückkehrend in dämmernder Nacht,
Und wähnend sie Schemen der Vorwelt,
Die denken der Beute der Schlacht.
Schwarz sank nieder auf Torno die Nacht;
Sie standen voll Gram um den Held.
Der Wind hob jedes Gelock
Im Vereine der Führer.
Da fuhr endlich der König auf
Aus tiefen Gedanken seiner Brust,

Rief Ullin der Harf' und des Lied's,
Und hiefs preisen des Führers Ruhm.

FIONNGHAL ZU ULLIN.

Kein Feuer, das flammt und erlischt,
Das steigt und entschwindet dem Aug;
Kein Blitz, der am Himmel erstirbt,
Sank Dubh dahin in die Nacht.
Es glich der Sonne der Held,
Die lang am Saum der Berge steht.
Ruf' ihm die ädelen Ahnen zurück
Vom Sitz in entschwundener Zeit.
Insel Torno, sprach der Bard,
Die hoch du aus Wogen dich hebst,
Ich seh voll Graun das Haupt dir
Im Nebel, der schwimmt auf dem Meer.
Deinen Thalen entstiegen die Führer,
Adlern starker Schwinge gleich,

Sprofs Culghorm's des braunen Panzers,
Der haust in der Halle mit Loduinn.
Hoch in Torno, der Insel des Wind's,
Hebt sich Lurthan mit Quellen der Höhn,
Grau das waldlose Haupt und kahl;
Voll Schilf ist und öde das Thal ihm.
An Curtho's Quell mit brausendem Schaum
Wohnte Rurmar, dem Eber die Jagd.
Sein Kind glich sanftem Strahl,
Strinandáoine mit weifser Brust.
Mancher König von hohem Sprofs,
Mancher Führer mit dunkelem Schild,
Viele Jünglinge schweres Gelocks,
Betraten die Halle von Rurmar,
Kamen, zu werben die Jungfrau,
Zum Hang Torno's des flüchtigen Wild's,
Und zum Mädchen, dem schönsten des Volks.
Sanftes Schritts sah stolz sie herab,

Strinandáoine mit schwellender Brust.
Wann auf der Heide sie wallte,
War weifser, als Canach, die Schöne;
Wann am Gestade der Meerflut:
Als Schaum auf der Wogen Gewälz.
Wie Sterne strahlten die Augen.
Dem Himmelsbogen nach Regen
Glich ihr holdes Gesicht im Gelock,
Schwärzer, als Wolken im Sturm.
Du wohntest im Herzen der Helden,
O Strinandaoine der zarten Hand.

Culghorm kam mit Schiffen des Meers
Und Corcul-Suran des Festmahls,
Sie, Brüder aus Torno des Kampfs,
Zu werben den Strahl der Gebieter.
Schauend die Krieger in ihrem Geschmeid
Schien Preises ihr würdig nur Culghorm.
Hold blickete Lochlin's Gestirn

Auf's reizende Mädchen mit glänzender Brust,
Wie liebend die Arme sie ausstreckt,
Strinandaoine mit blauem Aug.
Wild blicken die Brüder mit Ingrimm;
Schweigend begegnet ihr Aug sich.
Trotzig wenden sie seitwärts sich,
Schlagen zum Streite den Schlachtschild.
Jedes Hand fafst zitternd das Schwert;
Und es beginnet der Kampf
Um Strinandaoine mit langem Haar.
In Blut sinkt Corcul-Suran
Im Lande der Flut und der Höhn.
Gesendet wird Culghorm zum Meer
Vom Vater von Torno der Wallfisch',
Im Wechsel der Winde zu irren.
In der Ebene Cruailinn's der Heide
Kam der ädle Held zur Ruh.

Nicht einsam wohnte der Krieger dort,
Es war ihm zur Seite der Strahl,
Sie, die Tochter von Torno des Halls,
Strinandaoine mit zarter Wange.

# ANMERKUNGEN

## ZUM ZWEITEN GESANGE.

V. 2. 4. König der Helden, Schimmer von Selma, — Fionnghal.

V. 15. Beute des Feind's, — die Waffen Starno's und Suaran's, die Fionnghal aus dem nächtlichem Kampf G. 1, 211 u. f. mitbrachte.

V. 41. Der Sinn ist: Warum hat dieser Häuptling nicht eben so viel Recht, im Treffen den Oberbefehl zu führen, als jener? — Über die Übertragung dieses Befehls s. die Anmerkung zu Fionnghal 3, 552.

V. 64. Cromghlas, — einer der ältesten Häuptlinge Fionnghal's, und als Held schon berühmt in der Schlacht, die Cumhal, Fionnghal's Vater, gegen den Stamm Morni verlor, und worin er erschlagen ward.

V. 101. Dubh aus dem Nordland. — Dubh's Familie, wie es scheint, stammte aus Lochlin, oder aus einer nördlichen, dem Könige von Lochlin unterworfenen Insel her.

V. 106. Fionnghal ertönet das Horn. — Das Zeichen, vom Treffen abzulassen und sich zurückzuziehen, ward durch ein Horn gegeben, so wie das Zeichen zum Aufbruch in die Schlacht durch das Schlagen auf die Wölbung des Schilds.

V. 114. Lanshuil, — die Gattin Dubh's. Der Nahme bedeutet volles, grofses Auge.

V. 118. Culghorm, — der Stammvater der Familie Dubh in Alba, oder Schottland.

V. 159. Torno, — eine der Orkneys, oder auch der schettländischen Inseln.

V. 185. Weifser als Canach. — Canach ist eine schilfartige Pflanze, die auf den sumpfigen Heiden von Schottland häufig wächst. Wann sie reif wird, bricht oben ein Büschel von blendend weifsem Flaum hervor, welcher der Baumwolle gleicht.

V. 200. Lochlin's Gestirn. — Welcher Stern hier gemeint sei, ist schwer zu bestimmen; vielleicht ist es der grofse Bär.

# CATH LODUINN.

## DRITTER GESANG.

# INHALT.

Allgemeine Betrachtungen über den Flug der Zeit. Apostrophe an die Harfe des Dichters. Beschreibung der Stellung beider Heere und ihrer Führer. Starno's Unterredung mit seinem Sohn Suaran. Episode von Corman und Fiona, die Starno einst heimtückisch ermordete. Starno muntert Suaran durch dies eigene Beispiel auf, Fionnghal, der sich vom Heer auf einen einsamen Hügel entfernt hatte, eben so heimlich zu überfallen und zu tödten. Suaran weigert sich. Starno hierüber voll Zorn wagt selbst die Unternehmung, wird von Fionnghal besiegt

und gebunden, aber aus Rücksicht auf Aghaidh-sneachda, Starno's Tochter, die Fionnghal's Herzen noch immer theuer ist, wieder in Freiheit gesetzt.

# CATH LODUINN.

## DRITTER GESANG.

Woher des Geschehenen Strom?
Wann versieget die Zeit, die enteilt?
Wo birgt sein Doppelhaupt der Tag?
Im Nebel, der langsam und dicht,
Bunt die Seiten von Thaten der Helden.
Mein Blick ruht auf entschwundnen Geschlechtsreihn.
Nur spärlich erscheinen sie mir,
Gleich dämmerndem Lichte des Mond's

Am thaldurchschneidendem See.
Hier erhebt sich das Wetter der Feldschlacht,
Dort wohnt unerfreuet der Feige.
Nie sendet er Thaten hinab
Zur Zeit, die ihn preise mit Ruhm.

Du, die wohnest in Mitte der Schild',
Und die Führer erhebest vom Gram,
O Harfe von Cona des Sturms,
Entsteige der Mauer zu mir;
Eile mit deiner Stimmen drei,
Rasch mir erhellend der Vorwelt Sprofs.
Erhebe das Bild mir der Tapfern
Aus dem Dunkel der Zeit, die entfloh.

O Torno der Stürm' und der Felsen,
Dir zur Seit' erblick' ich mein Volk,
Fionnghal gebeuget in Schmerz
Auf's Grab des tapferen Dubh.
Zur Seit' ihm schreiten die Führer,

Die Jäger der dunkelen Eber.
Am Turthor lag auf der Heid'
Im Nebel Lochlin's Geschlecht.
Die zwei Beherrscher auf zwei Höhn
Schaun zornig hervor aus den Schilden,
Den Blick auf die Sterne der Nacht hin,
Die irren nach Westen im Lichtglanz.
Hoch neiget sich Loduinn herab,
Hinsterbender Glut im Gewölk gleich.
Vor ihm, dem Geist, gehn Winde her,
Todkündend, zur Seite den Blitz.
Starno sah mit kundigem Aug,
Es weiche der Held nicht im Kampf.
Dreimahl den Baum schlug zürnend er,
Und eilete rasch zu dem Sohn,
Dumpf summend des Lied's Melodien,
Und horchend dem Sturm im Gelock.
Abwärts stehn sie, die Helden,

Gleich zwei starken Eichen auf Höhn,
Deren jede den Winden sich beuget,
Sich senkend vom Berg auf den Bach;
Ihre Äste zittern umher
Im Sturme, der braust aus dem Thal.

Held Annir, sprach der Seen Fürst,
Glich tobender Glut, in der Vorwelt.
Sein Auge verströmete Tod
Im Tosen der Schlacht und der Schilde.
Der Krieger Tod war ihm Lust,
Blut so lieb, wie im Sommer ein Bächlein,
Wann vom hohem Geklipp es bringt
Süfses Labsal in's lechzende Schilfthal.
Einst zog áus von Luthcórmo der Führer
Entgegen Corman, dem Kampfheld,
Ihm von Urlor der Ströme,
Dem Sitze des Helden beim Schlachtschild.

Corman kam im bräunlichem Schiff

Nach Gormmeall, von Wogen umkreist,
Sah die Tochter Annir's der Schlacht,
Fiona die ädle, die Schneehand;
Sah sie; schnell rifs hin ihr Blick
Den Waller der bläulichen Flut.
Sie eilte bei Nacht zu dem Meerschiff,
Dem thalebestrahlendem Mond gleich.
Fürst Annir rollt zum Meer das Aug,
Und ruft in die Segel den Wind.
Nicht wár er, der Krieger, allein,
Zur Seit' ihm war Starno, der Sohn.
Gleich Torno's Adler voll Jugend,
Schaute mein Aug auf den Held.
Wir erreichten den brüllenden Urlor.
Mit Volk kam Corman der Kampfheld.
Wir schlugen; Sieg errang der Feind.
Grimm stand mein Vater im Stahl,
Zerhieb das Gebüsch mit dem Schwert,

Es mähend im Feuer des Zorns;
Wild und glühend wár sein Aug.
Schauend des Königes Sinn,
Liefs ich mich umfangen vom Nachtgraun;
Hob einen Helm vom Gefild,
Und einen zerhauenen Schild;
Suchte fern so áuf den Feind,
Den stumpfen Speer in der Hand.
Am Fels safs Corman, der Held,
Hoch bei der flammenden Eiche Glut;
Gegenüber nicht fern am Baum
War Fiona langsames Auges.
Ich warf vor ihr hin den Schild
Und sprach von Frieden mit List:
Am Gebrülle seines Meers
Liegt Annir der tapfere Held.
Sieglos fiel der König im Streit,
Und Starno erhebt ihm das Grab.

Mich send't er von Loduinn hieher
Zur Schneehand langsames Augs,
Zu bitten um eine der Locken,
Die ruh' in der Erde mit ihm.
Du, Fürst Urlor der Thale,
Lafs ruhen den Streit und das Schwert,
Bis die gastliche Muschel ihm reicht
Die Hand des flammenden Loduinn.
Weinend erhob sich das Mädchen vom Sitz,
Rifs die Locke sich vom Haar,
Die ihr am weifsem Busen spielt'
Im langsam schwebendem Hauch.
Es reichte mir Corman die Muschel
Und hiefs mich in Freude ruhn.
Ich legte mich neben ihn hin,
Tief in dem Helm mein Gesicht.
Es senkte Schlaf sich auf den Feind;
Leis' erhob ich mich wie ein Geist;

Cormans Seite durchbohrte mein Stahl.
Fiona, dich würgte mein Schwert;
Blutig lag auf der Heide dein Busen.
Wárum, o Tochter der Helden du,
Wecktest den Zorn du des Bruders?
Sonn' erglänzt', es schwand der Feind,
Wie Nebel, der schwimmt am Gebirg.
Held Annir ertön'te den Schild,
Rief dem dunkellockigem Sohn.
Blutig nahet' ich mich ihm.
Dreimahl hob die Stimme der Held,
Dem Sturme gleich, der fern sich stürzt
Aus Wolken auf Felsen zur Nachtzeit.
Drei Tag' umkreist' uns die Freude.
Kein Grab gaben den Todten wir,
Rufend die Geier des Himmels.
Sie kamen an jeglichem Wind
Zum Leichenschmause der Feinde.

Sohn Suaran, allein auf der Höh
Ist Fionnghal, umkreiset von Nachtgraun.
Stofs' auf dem Berg in die Seit' ihm den Speer,
Dann freuet sich Starno, wie Annir.
Sohn Annir's, entgegnete Suaran,
Nicht tödt' im Dunkel ich ihn.
Im Lichte geht mein Pfad zu den Höhn,
Dann schweben die Geier mir nach.
Wie? ein Held, und sich nahen mit List?
Meine Schwester lähmt mir den Schritt!
Der König entbrannte vor Zorn.
Rasch schwang er die Lanz' empor.
Dreimähl bebt' ihm die Hand,
Doch er bebt vor dem Tode des Sohns.
Schnell stürmt er hinaus in die Nacht
Zum Strom Turthor's, wo wölbt sich die Kluft,
Wohin er brachte Torcul's Tochter,
Wo er liefs sein herrliches Schwert.

Er rief dem Mädchen von Lula;
Sie weilt' im Gewölke bei Loduinn.
Zorn schwellte die Sele dem Held;
Es nahte sich Fionnghal durch's Blachfeld.
Auf dem Schlachtschild lag in der Heid'
Allein er, nicht denkend an Schwertkampf.
Grimmer Jäger der Eber des Walds,
Keine Schneehand stehet vor dir,
Kein Knäbchen auf Farn an der Höh,
Am Strom Turthor's des wilden Gebrülls.
Hier hauset der Tapfern Geschlecht,
Aufstehend zu Streichen des Tod's.
O Jäger brauner Eber du,
Bleib fern, nicht wecke den Nachtgeist!
Starno kam mit Getös' heran;
Fionnghal des Schwerts erwacht' im Gefild.
„Wer bist du, Erzeugter der Nacht?—
Er warf nicht zögernd den Speer.

Sie stürzten zusammen zum Kampf.
Unter'm Schwert sank nieder ein Schild,
Der Schlachtschild Starno's, zerschellt.
Ihn band an einen Baum der Held.
Als Fionnghal sah den Sohn des Meers,
Wandt' er trüb hinweg den Blick.
Er dacht' an entflohene Zeit.
Gleich des süfsen Gesangs Melodie
Schwebt weifsbusig ihm vór die Jungfrau,
Und er löst ihm die Riemen der Hand.

FIONNGHAL.

Sohn Annir's der Schwerter, hinweg!
Fafs Gormmeall der Muscheln in's Aug!
Mir steigt ein entschwundener Strahl auf,
Mir die Erinnrung der Schneehand.
König blutiger Wehr, hinweg!
Geh zu deiner Halle Getos!

Todfeind meiner Lieb', aus dem Aug mir!
Nie nah' ein Fremder sich dir,
Mann, dem Grauses nur Freude gewährt!
Eine Kunde der Vorwelt.

# ANMERKUNGEN

## ZUM DRITTEN GESANGE.

V. 16. Cona des Sturms, — das stürmische Bergthal Cona, (Glencoe) Oisian's Aufenthalt.

V. 18. Eile mit deiner Stimmen drei. — Was soll dies heifsen? Oisian's Harfe hatte mehr als drei Saiten. Vielleicht ist die Erklärung von Denis die richtige, dafs unter den drei Stimmen die Aussichten in die Vergangenheit, in die Gegenwart, und in die Zukunft verstanden werden, welche alle Gegenstände des Liedes seyn können.

V. 50. Der Seen Fürst, — Starno, König von Lochlin. Annir war Starno's Vater.

V. 58. Luthcormo, — ein See in Lochlin.

V. 60. Urlor der Ströme, — Urlor der grofse Strom, in welchen sich kleinere Ströme und Bäche ergiefsen.

V. 144. Meine Schwester, — Aghaidhsneachda, die Fionnghal liebte, und die von ihrem Vater Starno getödtet ward, weil sie Fionnghal heimlich benachrichtigte, dafs Starno ihn durch Meuchelmörder im Walde wolle ermorden lassen; s. Fionngh. 3, 121 u. f.

V. 154. Sie weilte bei Loduinn, — sie war schon gestorben und ihr Schemen war in Loduinn's Halle.

V. 159. Grimmer Jäger, — Starno.

V. 166. Nachtgeist, — Fionnghal, der so furchtbar, als ein Nachtgeist, der Gewitter- und Stürme herbei führt.

V. 169. Sind Fionnghal's Worte, als Starno sich ihm bei Nacht nähert.

V. 170. Er warf den Speer. — Wer, könnte man fragen, Fionnghal oder Starno? Ich glaube Starno.

V. 175. Sohn des Meers, — Starno.

V. 179. Die Jungfrau, — Aghaidhsneachda; s. die Anmerkung zu V. 144.

V. 182. Gormmeall, — Starno's Wohnsitz. Der Sinn ist: Blicke nach Gormmeall hin, und begieb dich wieder zurück zur Heimath.

# CONLAOCH UND CUTHONN.

# INHALT.

Oisian glaubt, die Stimme eines Geistes zu hören. Ihm scheint es Conlaoch zu seyn. Er fragt ihn, warum er am Gewölk umherschwebe. Conlaoch klagt, ihm habe auf der Insel, wo er umgekommen, noch kein Barde das Todtenlied an seinem Grabe gesungen. Die Erscheinung verschwindet. Oisian wird von Begeisterung ergriffen. Er sieht im Geiste die Insel Ithonn, sieht Toscar, dessen Freund Ferguth und die weinende Cuthonn; ihre Stimmen ertönen ihm. Toscar erzählt dem Ferguth, er habe in der stürmischen Gewitternacht den Schemen eines Greises gesehen. Ferguth antwortet, es sei Toscar's Vater, und klagt über den traurigen Aufenthalt auf Ithonn, verglichen mit dem lieblichem Eirinn, und äufsert bange Besorgnifs. Toscar wundert sich, wo bei ihm, dem sonst so tapferm, der Muth geblieben sei, und macht ihn aufmerksam, dafs der Sturm sich

lege, und der Morgen bald anbreche. Er erzählt hierauf Cuthonn, dafs er Conlaoch besucht habe, und zufällig an diese Insel gelandet sei; dafs ihre Schönheit ihn entzückt habe, dafs er sie innig liebe. Sie weigert sich gegen seine Liebe, sie liebt Conlaoch; ihr Herz sehnt sich nach Mora. Toscar redet ihr zu, nach Mora zu kehren; Conlaoch sei sein Freund, er habe bei ihm das Mahl genossen; aber dann würde er vor Schmerz und Sehnsucht vergehen. Cuthonn sieht Krieger sich nahen, und glaubt es sei ihr Vater. Sie besorgt, von ihm getödtet zu werden, und fragt, ob sie Conlaoch nicht noch vor ihrem Tode sehen soll. Oisian tröstet sie, sie werde ihn sehen; er komme, sich an Toscar zu rächen, werde aber mit jenem zugleich erliegen. Die Entzückung des Dichters verschwindet. Er kehrt zur Wirklichkeit zurück, und erzählt, zu Mora habe sich eine Vorbedeutung von Conlaoch's Tode gezeigt; Cuthonn sei bei dem Leichnam ihrer Geliebten vor Gram gestorben, von Fionnghal's Volk neben Conlaoch begraben, und die letzte Ehre, der Bardengesang am Grabe, sei den Todten erwiesen. Oisian's Apostrophe an Conlaoch's Geist, ihm nicht mehr im Traum zu erscheinen, und seine Ruhe zu stören, schliefst das Gedicht.

Die Geschichte der in dem Gedicht handelnden Personen, die Oisian lyrisch nur leicht angedeutet hat, erzählt die Tradition ausführlicher so:

Conlaoch, ein Bruder der berühmten Gall, war Morni's jüngster Sohn. Er liebte Cuthonn, die Tochter des Häuptlings Rumar, als Toscar, der Sohn Ceannfeadhna, von seinem Freunde Ferguth begleitet, von Eirinn nach Mora kam, wo Conlaoch wohnte. Er ward gastfreundlich aufgenommen, und genofs, der Sitte gemäfs, drei Tage mit ihm das Mahl. Am viertem segelte er ab, landete zufällig auf Ithonn, — wahrscheinlich Tiree, einer der Hebriden, — sahe Cuthonn auf der Jagd, erklärte ihr seine Liebe, und wollte sie entführen. Widrige Winde verhinderten seine Abfahrt. Unterdessen hörte Conlaoch von seinem Aufenthalt auf Ithonn, und segelte ihm nach. Sie fochten, und fielen durch wechselseitige Wunden. Cuthonn starb drei Tage nachher vor Gram um Conlaoch. Fionnghal, dem diese unglückliche Geschichte kund ward, sandte Stormal, Moran's Sohn ab, die Todten zu begraben, vergafs aber, einen Barden mit zu schicken, um den Todtengesang an ihrem Grabe zu singen. Conlaoch erschien lange nachher dem Sänger, mahnte hieran, und

bat, sein und Cuthonn's Andenken in seinen Gesängen zu verewigen.

Die Eigennahmen in diesem Gedichte, die anders, als im Deutschen ausgesprochen werden, sind folgende:

| *Nahmen.* | *Aussprache.* |
|---|---|
| Ceannfeadhna, | kènféna. |
| Conlaoch, | kónlüch. |
| Cuthonn, | kúhonn. |
| Eirinn, | èrin. |
| Ferguth, | férgu. |
| Fionnghal, | finjal. |
| Ithonn, | íhon. |
| Oisian, | óschian. |

## CONLAOCH UND CUTHONN.

Hört' Oisian eine Stimme nicht?
Ist's der Ruf entschwund'ner Tag'?
Oft besucht mich Erinn'rung des Krieg's,
Wie die Abendsonne das Thal.
Jagdgetös' erneuet sich mir,
Ich schwinge der Vorzeit Speer.
Ja, Oisian hörte die Stimme!
Wer bist du, Erzeugter der Graunnacht?
Tief schläft der thatenlose Sprofs;
Wind durchstürmet die düstere Halle.

Zu Zeiten tön't des Königs Schild
Im Stofs des Winds der grausen Höhn,
Der wölbige Schild in der Halle,
Den ich manchmahl leise betaste.
Traun! ich höre den theuren Freund!
Lang wár dein Laut dem Sänger fern!
Warum bewallst du Graungewölk,
Sprösling Morni's des blutigen Kampfs?
Ist dir nah der Geliebte des Greises,
Der herrliche Oscar, der Schildsohn?
Oft war dir zur Seite der Held,
O Conlaoch, beim Schwingen des Speers.

CONLAOCH'S GEIST.

Wie? schläft sie die Stimme von Cona
In ihrer Halle beim Windgebrüll?
Schläft Oisian herrlicher Thaten,
Und im Sturm umtobt ihn das Meer?

Sichtbar ist kein Grab auf dem Eiland.
Wie lang soll mangeln uns Preis,
König Selma's des hallenden Thal's?

OISIAN.

Weh, Oisian! Nicht erblickt er dich
Kraftlos sitzend auf deinem Gewölk!
Bist Lano's Nebel du gleich,
Und nichtschmetternden Blitzen auf Höhn?
Wovón ist deines Kleides Saum?
Wovón der luft'ge Bogen dir? —
Fort ist im Stofse des Winds er geschwebt
Wie Schatten des Wolkengewogs!
Komm von deiner Wand herab,
O Heldenharf' und erkling',
Aufregend das Licht der Erinn'rung
Ithonn's, umkreiset vom Meer!
Lafs die Freunde der Thaten mich sehn!

Ja, Oisian erblicket die Helden
Im Eiland, wolkenumbläu't;
Schaut die Kluft von Ithonn der Stürm'
Im mosigem Felsen der Waldung.
Ein Strom umrauscht die Mündung ihr;
Gebeugt lauscht Toscar dem Brausen.
Trüb stehet ihm Ferguth zur Seit',
Und ihm abwärts Cuthonn, und weint.
Weht der Wind auf der sinkenden Flut?
Ertönt mir ihr Laut aus der Kluft?

TOSCAR.

Die Nacht ist von Stürmen umbraus't;
Den Höhen entstürzte Gebüsch.
Gewölk umdüstert das Meer;
Wild brüllen die Wogen umher.
Blitz und Schlag ist zugleich,
Erhellend die Schilde der Tapfern.

Ferguth, du ädler, ich sah
Einen Schemen, durchschaltend das Nachtgraun.
Stumm stand er am Felsengestad',
Ihm rauscht' im Wind das Gewand.
Schmerzvoll sah ich ihn weinen,
Den bleichen und luftigen Greis,
Die Brust von Gedanken bestürmt.

FERGUTH.

Dein Vater, o Toscar, er ist's!
Tod erblickt er in seinem Geschlecht.
So wár einst seine Gestalt,
Als Ronnan der Held in die Nacht sank.
O Eirinn der Höhn mit Gras umgrün't,
Wie sind dir so reizend die Thale!
Ruh wohnt um deine blauen Ström',
Und Sonne bestrahlt dein Gefild.
Sanft tönt deine Harf' in Selma,

Der Jagdruf lieblich auf Cromla.
Wir sind im umbrausetem Ithonn,
Trüb und traurig beim Brüllen der Flut,
Der Flut, die wild in Schaum sich thürmt,
Und über das Ufer hinwegspringt.
Ich erzitter' in Mitte der Graunnacht.

TOSCAR.

Wóhin floh dir die Sele der Schlacht,
O Ferguth mit grauem Gelock?
Ohne Tod'sfurcht sah ich dich,
Dein Auge glänzt' im Schildespiel.
Wohin floh dir die Sele der Schlacht?
Furcht umfing die Helden nie! —
Auf! schaue die Bläue des Meers!
Schauer brachen die Wut des Winds.
Es zittern die Wellen vor Furcht,
Die Sonne schlaf' im Saum des Sturms.

Auf! blick' aufs Meer, es dämmert schon
Der Morgen den Himmel hinüber.
Bald wird schaun aus Osten die Sonne
Voll Stolz, wie ein Held, ob dem Lichtglanz.

(Zu Cuthonn.)

Ich spannte mein Segel mit Freude
Beim Wohnsitz Conlaoch's des Führers,
Hinsteuernd zur Insel ohn' Anfurt.
Da sah ich verfolgen das Rothwild
Cuthonn die holde, vergleichbar dem Lichtstrahl,
Der hellschimmernd entzucket den Wolken.
Ihr Haar, dem Antlitz düstrer Nacht gleich,
Steigt unstät auf der weifsen Brust.
Sie beugt sich, und spannet den Bogen;
Am Rücken glänzt des Armes Schönheit,
Wie Schnee auf Cromla der Höhn.
„Komm an mein Herz, o du Schneehand,

„Des wüsten Eilands Jägerinn! —
In Thränen verzehrt sie die Stunden;
Ihr Gedank' ist an Conlaoch, den ädeln! —
Wo wohnt Friede dir, o Jungfrau,
Cuthonn, du mit dem schwerem Gelock?

CUTHONN.

Jäh senkt sich ein Fels auf die Flut
Mit alternden Bäumen voll Mooses,
Das Ufer umwallt vom Gewog;
Zur Seit' ihm ist der Sitz des Wild's.
Dort steiget meines Theuern Burg.
Heim rückkehrten die Töchter der Jagd,
Seitwärts rollend den Blick.
Wo ist, sprach er, die Tochter von Rúmar?
Nicht antworten die Mädchen so trüb.
Ach! mein Friede wohnt auf Mora,
Du Sprofs des Eilands fern im West!

TOSCAR.

Kehre zu ihrem Frieden die Jungfrau,
Zu Conlaoch's Halle der Saiten!
Ein Freund ist von Toscar der Held;
Froh schmaust' ich bei ihm das Festmahl.
Von Eirinn hebe sich sanft der Hauch
Und wehe mein Segel nach Mora.
Nach Mora, dem Sitze der Holden.
In Schmerz schwimmt Toscar der Tag hin!
Sitzen werd' ich im Schatten der Kluft,
Und schaun auf die Sonn' im Gefild.
Sanft säuselt ein Lüftchen im Baum;
Und drein flistert die reizende Jungfrau,
Cuthonn mit der Stimme des Grams.
Aber meinem Ohr ist sie fern
Im Lande des gastlichen Conlaoch's.

CUTHONN.

Welch Gewölk sinkt nieder auf mich?
Es schwimmt mit meinen Tapfern her.
Ich erblick' ihr luftig Gewand,
Gleich dem Dunst, der umkreiset die Höhn.
Soll ich fallen, Rumar, du Held?
Betrübt bis zum Tod ist mein Herz!
Soll schaun ich, o Conlaoch, dich nicht,
Bevor ich sink' in's enge Haus.

OISIAN.

Sehn wirst den Theuern, Holde, du;
Schon schwebt auf dem Sunde der Held.
Tod dämmert am Speer ihm für Toscar.
Schwarz klafft in der Seit' ihm die Wunde.
Bleich steht er am Meere der Kluft,
Zeigend seine Schattengestalt.

Wo, wo bist du mit deinen Thränen,
Da Mora's Gebieter erliegt?
Meiner Brust ist entschwunden der Traum,
Ich sehe die Führer nicht mehr.
Ihr Barden der nichtverfloſs'nen Zeit,
Denkt mit Thränen an Conlaoch zurück,
Der vor dem Ziele der Tage fiel.
Nacht füllte die Halle mit Trauer.
Auf zum Schild sah seine Mutter;
Blut in Tropfen schwamm auf ihm.
Da ward kund ihr dein Tod, o Held;
Mora hörte des Wehgeschrei's Laut.
Bist du, o Jungfrau, bleich, entsel't,
Deinem Krieger zur Seit', o Cuthonn?
Es nah't die Nacht, die Sonne kehrt,
Und keiner giebt dem Grabe sie.
Du scheuchest die Vögel hinweg;
Thränenström' entstürzen der Wange;

Grauem Nebel ähnlichest du,
Der regnig entsteiget dem Sumpf.
Selma's Sprößlinge kamen,
Und fanden Cuthonn erblafst.
Sie gaben allen ein Grab;
Sie ruhet bei Conlaoch, dem Held.
Umschwebe nicht mehr mich im Traum,
O Conlaoch; dir ward dein Ruhm.
Fern séi von der Halle dein Laut;
Schlaf besuch' im Schatten der Nacht mich!
Weh'! ich kann nicht vergessen der Freunde,
Bis dort oben nicht sichtbar mein Pfad,
Bis ich freudig den Wolken mich nahe,
Nachdem mein entkräfteter Leib
Vor Alter sinkt in's enge Haus.

## ANMERKUNGEN

### ZU CONLAOCH UND CUTHONN.

V. 9. Der thatenlose Sprofs, — das Geschlecht der Menschen, unter welchen Oisian, alt und blind, die letzten Jahre seines Lebens verlebte.

V. 11. Des Königes Schild, — Fionnghal's Schild, der in Oisian's Halle hing.

V. 18. Sprösling Morni's, — Conlaoch, der Bruder Gaul's.

V. 23. Stimme von Cona, — Oisian, von seinem Aufenthalt, dem Bergthal Cona, jetzt Glencoe, (das Thal Coe), so genannt.

V. 28. Wie lang soll mangeln uns Preis? — Wie viele Zeit soll noch vergehen, bevor uns nach unserm Tode das Todtenlied, ohne welches wir nicht in die Halle der Väter eingehen

können, von Barden gesungen wird? Man sehe die Anmerkung zu Tighm. 7, 9.

V. 32. Lano's Nebel, — Lano, ein See, dessen Lage ich nicht bestimmen kann. Die Nebel, welche von diesem See aufstiegen, wurden für schädlich gehalten.

V. 41. Ithonn, — eine von den hebridischen Inseln. Nach der Meinung der Herausgeber des Gaelischen Oisian ist es die kleine im Westen von Mull gelegene Insel Tiree.

V. 60. Man glaubte, dafs Stürme von Geistern erregt würden. Noch jetzt glaubt der gemeine Mann im nördlichem Schottland, dafs Wirbelwinde und Windstöfse von Geistern herrühren, und dafs diese sich hiemit von einem Ort zum andern bewegen.

V. 69. Ronnan, — war Toscar's Bruder. — In die Nacht sank, — fiel, starb.

V. 74. Selma, — Toscar's Wohnsitz in Ireland auf der Küste von Ulster nahe dem Berge Cromla, dessen im Fionnghal häufig erwähnt wird.

V. 81. Sele der Schlacht, — Lust zum Kampf.

V. 84. Schildespiel, — der Krieg, der in den Augen des Kriegers ein Spiel ist.

V. 86. Dafs nach diesem Verse eine Lücke sei, wie Stollberg glaubt, will mir nicht einleuchten.

V. 90. Vor Furcht, die Sonne schlaf im Saume des Sturms, — vor Furcht, dafs die Sonne nie wieder aufgehe.

V. 121. Mora, — eine bergige Gegend von Morbheinn, wo Morni und dessen Söhne wohnten.

V. 139. Mit meinen Tapfern, — mit den Kriegern aus meinem Lande. Cuthonn glaubt, ihr Vater komme mit seinen Kriegern, um sie zu tödten.

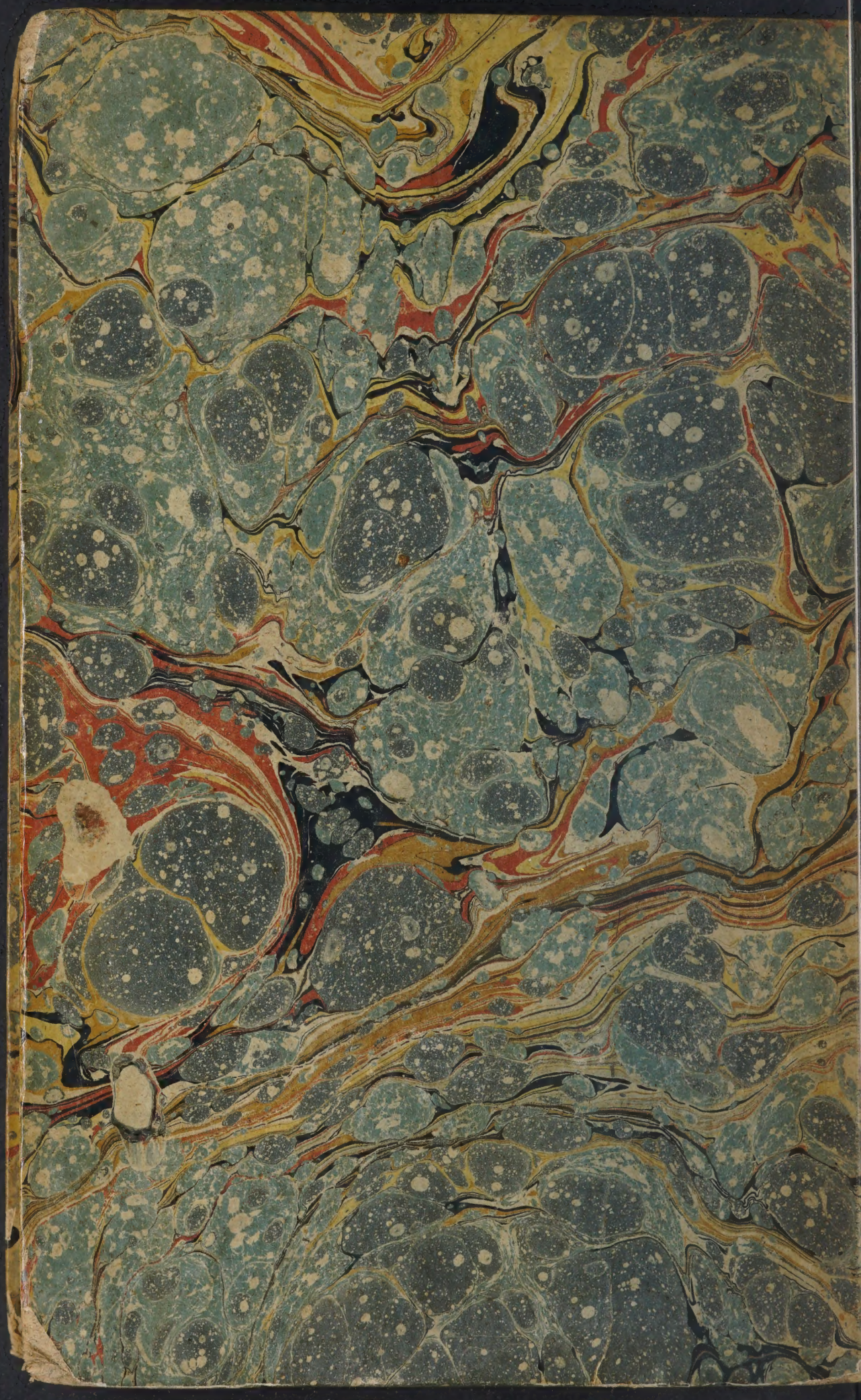
V. 145. Enge Haus, — das Grab.

V. 160. Die Schilde hingen in der Halle an der Wand. Man glaubte, dafs auf den zurückgelassenen Waffen der Krieger sich Blut zeige, wenn sie umkämen, wären sie auch noch so weit entfernt.

V. 177. Dir ward dein Ruhm, — dir ward das Todtenlied gesungen; s. zu Tighm. 7, 9.

PR
3544
.A4
1811
Bd. 1
c. 1

1160008

12058

CBD 7/6'
I-HL